

150 Jahre Blasmusik im Hatlerdorf

DORNBIRNER SCHRIFTEN

BEITRÄGE ZUR STADTKUNDE

26

Die Schriftenreihe „Dornbirner Schriften“ wird vom Stadtarchiv Dornbirn unter der Leitung von Stadtarchivar Mag. Werner Matt herausgegeben und betreut.

DORNBIRNER SCHRIFTEN

BEITRÄGE ZUR STADTKUNDE

26

Medieninhaber und Vertrieb:
Stadt Dornbirn
Stadtarchiv, Marktplatz 11, A-6850 Dornbirn

Für den Inhalt der Texte sind ausschließlich
die Autorinnen und Autoren verantwortlich.

© Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung
sowie der Übersetzung vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder
andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Medieninhabers reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Die teilweise oder vollständige Wiedergabe von Texten oder Abbildungen
aus dem Heft ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung
nach Genehmigung durch die Autoren gestattet.

Druck: Vigl-Druck GesmbH & Co, Dornbirn

ISBN: 3-901900-04-7

150 Jahre Blasmusik im Hatlerdorf

Eine Festschrift aus Anlaß des 125-jährigen Jubiläums
der Musikgesellschaft Hatlerdorf

Herausgegeben von Werner Matt

Dornbirn, im Jänner 2000

Inhaltsverzeichnis

Werner Matt	
Vorwort des Herausgebers	7
Annemarie Bösch-Niederer	
Dornbirns Blasmusikwesen im 19. Jahrhundert - ein Überblick	9
Annemarie Bösch-Niederer	
Die „Musikgesellschaft Hatlerdorf“	15
Wolfgang Spiegel	
Die Musikgesellschaft Dornbirn-Hatlerdorf in jüngster Vergangenheit und heute	71
Werner Matt	
Gasthäuser im alten Hatlerdorf. Vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg	83
Abbildungsverzeichnis	119

Vorwort des Herausgebers

Musikgruppen sind wichtige Kulturträger für jede Gemeinschaft. Sie sind unverzichtbarer Teil der Festkultur, wurde und wird doch fast jedes Ereignis im öffentlichen und privaten Bereich von Musikkapellen und -gruppen begleitet: Prozessionen, Umzüge, Eröffnungen, Feste und Feiern sowie auch Begräbnisse.

Für die Lokalgeschichte sind deshalb Musikvereine von großer Bedeutung. Nicht nur, daß sie im Kulturleben durch ihre Mitgliederzahl und die Vielzahl von öffentlichen Auftritten ein besonderes Gewicht erreichen, sondern auch durch die vielfältigen kulturellen und politischen Strömungen, die sich in diesen Vereinen geradezu zu bündeln scheinen.

Oft erhalten wir erst durch Veranstaltungshinweise in Zeitungen bzw. im Gemeindeblatt, durch Vermerke in Chroniken und Protokollbüchern der Vereine Hinweise auf Veranstaltungen unterschiedlichster Art. Dabei tritt nicht nur die Tätigkeit der Musikvereine ans Tageslicht, sondern diese so gewonnenen Erkenntnisse sind oft genug die einzigen Angaben, die wir über die Freizeitgestaltung und das kulturelle sowie soziale Leben im 19. und frühen 20. Jahrhundert in Dornbirn haben.

Umso erfreulicher ist es, daß durch die Initiative von Wolfgang Spiegel, dem langjährigen Vereinsobmann der Musikgesellschaft Hatlerdorf, anlässlich der 150-jährigen Geschichte der Blasmusik im Hatlerdorf und der vor 125 Jahren erstmals erwähnten „Hatlerdorfer Musikgesellschaft“, eine wissenschaftliche Untersuchung über dieses Thema verfaßt wurde.

Die Leiterin des Vorarlberger Volksliedarchivs, Dr. Annemarie Bösch-Niederer, hat sich nicht nur der Geschichte der Musikgesellschaft Hatlerdorf im speziellen angenommen, sondern stellt auch die Geschichte der Blasmusik in Dornbirn dar. Wolfgang Spiegel beschreibt die jüngste Geschichte des Vereins und ein Artikel über die alten Gasthäuser im Hatlerdorf schließt das Heft ab.

Stadtarchivar Mag. Werner Matt

Annemarie Bösch-Niederer

Dornbirns Blasmusikwesen im 19. Jahrhundert - ein Überblick

Seit dem Mittelalter sind Musikkapellen als Statussymbol von adeligen und geistlichen Hofhaltungen nicht wegzudenken. Mit der Emanzipation des Bürgertums ist ein wachsendes Repräsentationsbedürfnis dieser Gesellschaftsschicht zu beobachten. Weltliche und kirchliche Feier- und Gedenktage erforderten die Teilnahme von Musikanten, so ist auch die Gründung von Musikkapellen vielfach mit der Selbstdarstellung eines Ortes in Verbindung zu setzen.

Impulse zur Gründung örtlicher Blasmusikkapellen in Vorarlberg gingen von der benachbarten Schweiz aus, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erreichte ihre Zahl erste Höhepunkte. Initiatoren und Förderer sind vor allem in den Kreisen der aufstrebenden Textilindustrie zu finden.

Über die Gebrauchsfunktion der Musikkapellen in Dornbirn wissen wir seit dem späten 18. Jahrhundert Bescheid, die ältesten Belege aus Dornbirn erzählen von der Teilnahme an Prozessionen. So beschließt der Gemeindevorstand im Jahre 1797, dass sich Lehrer, „welche nicht bei der Musik sind“ bei den Kindern einzufinden haben „wann Kreuzgänge im Orthe gehalten werden“.¹ Im Jahre 1808 ergeht ein Auftrag an den Amtsammann Lanter, dass am Fronleichnamsfest die „Türkische Musik so viel wie möglich schön produziert werde“.²

Erforderlich war der Auftritt der Musikanten auch bei offiziellen profanen Feierlichkeiten. Im Jahre 1816 ergeht an die „geistlich und weltliche Vorstehung in Dornbirn“ der Aufruf, den Geburtstag des Kaisers folgend zu begehen:

„[...] Um 6 Uhr morgens verkünden zahlreiche Böller oder Kanonenschüsse den frohen Einwohnern die außerordentliche Feyer dieses Tages. Gleich darauf durchziehet die türkische oder Janischarenmusik die Hauptstrassen des Ortes.

[...] Um 7 1/2 rüken die in jedem Orte bestehenden Landes Compagnien mit klingendem Spiele aus, um sich in die Kirche zu begeben [...].³

Vorerst war das Auftreten der Musikkapellen noch zweckgebunden zur Unterstreichung kirchlicher und weltlicher Festlichkeiten. Blasmusikkonzerten im Sinne der bürgerlichen Unterhaltung begegnet man erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.⁴ Den wesentlichen Anstoß dazu gaben die Militärmusikkapellen. Die in Dornbirn über längere Zeit hinweg statio-

nierten und auch die durchreisenden Regimentsmusikkapellen präsentierten sich nicht nur in öffentlichen Konzerten, sie lieferten darüber hinaus auch zur geselligen Unterhaltung in Wirtshäusern - oft sehr zum Unmut der Obrigkeit - manchen Beitrag. 1850 wurde der Wirt Josef Drexel vom Hatlerdorf angezeigt, da ohne Bewilligung „Musik bei ihm gewesen“. Doch wird ihm seine Strafe erlassen, er konnte bezeugen, dass das Militär die Musik „selber veranlasst“ und angefangen hatte.⁵ In dieser Anzeige wird die Vielseitigkeit der Blasmusikanten deutlich, denen somit eine tragende kulturelle Bedeutung zukam.

Strenge gesetzliche Verordnungen regelten den Einsatz von Musikanten bei offiziellen Auftritten, aber auch im Unterhaltungsbereich. Um Musikanten zu halten, so bei Hochzeiten oder Tanzveranstaltungen, war das Einholen einer Lizenz notwendig, dafür musste ein entsprechend hoher Geldbetrag in die Armenkasse der Gemeinde gelegt werden.⁶ In der Regel kamen die Dornbirner Wirte dieser Aufforderung nach, Missachtung wurde bestraft.

Tanzgelegenheit gab es im Fasching, bei Hochzeiten, seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert auch beim Wurstmahl. In Kriegs- und Krisenjahren, so u.a. im Jahre 1805 „bei dermaligen bedrängten Umständen“, waren Tanzmusiken generell verboten.⁷ Betreffend der die Tanzmusik ausübenden Musikanten gab es von Seiten der Gemeindeväter in Dornbirn strenge Vorlagen. Herumziehende Spielleute, so genannte Vaganten, durften nicht angestellt werden, erlaubt waren dagegen „anständige Gesellschaften“.⁸ Im 19. Jahrhundert trifft man vereinzelt auf durchreisende, kleinere Gruppen, die eine Spielbewilligung erhalten. In der Regel aber waren es ortsansässige Musikanten, oder solche aus der näheren Umgebung, die zum Tanze aufspielten. Tonangebend waren dabei Lehrer und ehemalige Militärmusiker.

Zwar mangelte es in Vorarlberg lange an geeigneten Ausbildungsstätten für die angehenden Musikanten, doch konnten in Militärdiensten die musikalischen Fähigkeiten erlernt und verbessert werden. Zu den angeworbenen Soldaten gehören oftmals auch Dornbirner: 1621 ist ein Martin Hueber Pfeifer, Hans Wähinger, genannt Fugger, „trumbenschlager“⁹, dieselbe Funktion bekleidet um 1700 ein Joseph Albrecht¹⁰. Die Liste ließe sich bis in das 20. Jahrhundert fortsetzen.

Lehrer und Militärmusiker waren es auch, die im 19. Jahrhundert das zivile Musikleben der Gemeinde zu künstlerischen Höhepunkten führten. Während der mehrjährigen Militärdienstverpflichtung bot sich den musikalisch talentierten wehrfähigen jungen Männer reichlich Gelegenheit, ihre in der Regel bereits vorhandenen Instrumental-Kenntnisse zu perfektionieren. Nach der Rückkehr in ihre Heimat waren sie maßgeblich an der Gründung verschiedenster Musikkapellen beteiligt. Den militärischen Vorbildern entsprach

Instrumentarium und Literatur weitgehend bis nach dem 2. Weltkrieg.¹¹

Eine örtliche Blasmusikkapelle kennen wir in Dornbirn, wie bereits erwähnt, seit dem 18. Jahrhundert. Sie wird im Laufe der folgenden Jahrzehnte als „Türkische Musik“, „Feldmusik“ oder Dornbirner „Musikbande“ bezeichnet.¹² Initiator war in den 40er Jahren der Militärmusiker und Musiklehrer Franz Merk, in den 50er und 60er Jahren Johann Hefel, der ebenfalls Unterricht in der „Feldmusik“ gab.¹³ Ihre Dienstleistungen und Unkosten wurden aus der Gemeindekasse bezahlt.¹⁴

Um 1850 soll es zu einer Spaltung dieser Musikbande gekommen sein, ehemalige Mitglieder gründeten im Ortsteil Haselstauden eine eigene Musikkapelle.¹⁵ 1859 scharte Franz Josef Hämmerle, seit 1856 Mitglied der Dornbirner Musikbande, Musikanten um sich, die nun als eigene Musikbande die „Dornbirner erste, Schützen-Compagnie“ am 2. Juli 1859 auf ihrem Marsch zur Grenzverteidigung nach Bozen begleiten sollte.¹⁶ Die eigens dafür neu eingekleidete „schmucke Compagnie“ erregte in grauen Uniformen samt Hut und Federbusch „wie sie die Standschützen tragen“ beim Ausmarsch beachtliches Aufsehen.¹⁷ Wegen des Friedensabschlusses konnte diese Freiwilligen-Compagnie aber 14 Tage später auf halber Strecke wieder heimkehren.¹⁸ Über das weitere Schicksal dieser Musikbande sind wir nicht unterrichtet. War sie die später öfters zitierte „Neunstimmige Musik“ der Hatler? In den 70er Jahren greift die Politik erstmals deutlich von außen in das Vereinsleben ein. Die Chronik der Dornbirner Orchester-Gesellschaft vermerkt dazu:¹⁹

„Zeiten, in welchen die Wogen politischer Bewegung hoch gehen, in welchen blinde Parteileidenschaft jedes edlere Fühlen und Streben unbarmherzig unterdrückt, sind dem Wirken gemeinnütziger Vereinigungen, insbesondere solcher, deren Lebens Elemente in erhabeneren Intentionen wurzelt, stets ungünstig. Leider war es nicht in unserer Macht gelegen, den Einbruch einer solchen Zeit auch über unser Musikleben zu verhüten. Die politischen Wahlen im Sommer 1870 brachten eine nicht geahnte Aufregung ins Land [...] In solchen Tagen blüht für die edle Musik kein Gedeihen [...].“

Dass die Politik auch das Schicksal vieler Blasmusikkapellen mit verantwortete, darf angesichts der turbulenten Ereignisse des ausgehenden Jahrhunderts nicht verwundern. Christlich-konservative und liberale Gesinnungen prallten gegeneinander und erschwerten ein friedliches Zusammenspiel. Es treten vermehrt verschiedenste kleine Blasmusikformationen an die Öffentlichkeit, von einer kontinuierlichen Präsenz einer bestimmten Gruppe kann dabei aber keine Rede sein. Interne Zwistigkeiten führten wiederholt zu Auflösungen und Neugründungen, Mitglieder wechselten zwischen den verschiedenen

Musikkapellen hin und her. Den meisten der Neugründungen war nur eine kurze Lebensdauer beschieden. Die Existenz dieser privat organisierten Interessensgruppen ist also nicht nur von sozialen, sondern auch von politischen Auseinandersetzungen geprägt.

Der durch weitere Abspaltungen herbeigeführte Musikantenschwund führte die Dornbirner Musikbande in den 70er Jahren in eine bedrohliche Existenzkrise. Im April 1872 wird im Gemeindeblatt die „vollständige Reorganisierung der Blechmusikbande der Gemeinde“ angekündigt, bereits 3 Jahre später stand wiederum eine Auflösung bevor.²⁰ Unter neuer Führung konnte sich die Kapelle erholen, erhielt 1878 Vereinsstatuten und wird fortan offiziell als „Gemeindemusik“ bezeichnet.²¹ Doch bereits 1882 kommt es wegen Turbulenzen um den seit 1876 aktiven Kapellmeister Gebhard Lehner aus Hard abermals zu einer Auflösung.²² Unter der fachkundigen Leitung des aus Tirol gebürtigen Kapellmeisters Anton Torggler (1838-1887) erlebt die Musik nach 1883 einen Aufschwung.²³

Nicht ganz zuverlässigen Hinweisen zufolge, soll sich 1872 eine Gruppe Hatler Musikanten von der Dornbirner Musikbande getrennt haben.²⁴ Wie auch die Haselstauder Musikgesellschaft war diese Gruppe, auch als „Neunstimmige“ Hatlermusik bekannt, in den 70er Jahren besonders aktiv. Ihre Geschichte wird uns noch eingehender beschäftigen.

Da diese „Neunstimmige“ Musik eine Harmoniemusikbesetzung aufwies und nicht das schillernde Farbenregister der Türkischen Musik mit ihren Schlaginstrumenten einsetzen konnte, so ist im Jahre 1877 offensichtlich das Bedürfnis zur Gründung einer „Türkischen Musikbande“ im Hatlerdorf entstanden. Initiatoren oder Musikanten sind unbekannt. Das Gemeindeblatt verzeichnet lediglich einen öffentlichen Auftritt im Gastgarten des Karl Herburger.²⁵ 1884 wird erneut der Versuch gemacht, eine „türkische Musikbande“ aufzustellen. Ein Inserat im Dornbirner Gemeindeblatt vom 3. Februar kündigt die Neugründung im Gasthof Krone im Hatlerdorf an. Es gibt aber keine Hinweise darauf, ob es tatsächlich zur Gründung gekommen ist.

1889 findet sich im Gemeindeblatt ein Anmeldeaufruf „zur neuen Casino-Musik“. War der Auslöser für die Gründungspläne die kurze Zeit zuvor heftig geführte Diskussion unter Dornbirns katholisch-konservativ gesinnten Gruppen bezüglich der musikalischen Unterhaltungen?

Seit Jahrhunderten trat die Vorarlberger Geistlichkeit vehement gegen Vergnügen aller Art, insbesondere aber gegen das Tanzen ein. Die tanzfreudige Bevölkerung nahm die Maßregelung nur mit Widerwillen auf, häufig kam es zur Missachtung der Verbote. In der konservativen Dornbirner Casino-Gesellschaft führte nun eine Diskussion um das leidige Thema so weit, dass angesehene Mitglieder ihr Mandat im Vorstand zurücklegten.²⁶ Der Streit

endete mit dem Beschluss, künftig keine Tanzmusik mehr zu veranstalten.²⁷ Die Dornbirner Tanzmusikanten dürften davon wenig begeistert gewesen sein, da den Kapellen eine Gelegenheit für zusätzliche Einnahmen genommen wurde.

Der ehemalige Kapellmeister der Gemeindemusik Gebhard Lehner fand nun neue Aufgaben mit der Leitung der im Jahre 1890 gegründeten „Bürgermusik“, wie sich die Kasino-Musik nun nannte. Ihre Wirkungszeit beschränkt sich auf die Jahre 1890-1899.²⁸ 1892 wird Gebhard Weiß als Kapellmeister genannt. Ihr besonderes Ziel ist die Pflege der türkischen Musik, von den aktiven Mitgliedern wird ein finanzieller Obolus eingefordert.²⁹ Sie konnte sich gegenüber der aktiven Gemeindemusik nicht behaupten. Besonders der politische Gegner hält seine kritische Meinung nicht hinter dem Berg und schreibt anlässlich der Fronleichnamsprozession vom 15.6.1894 im „Vorarlberger Volksfreund“: „Die hießige Gemeindemusik spielte ihre Weisen immer schön und feierlich, dagegen machte die Casino-Musik, auch Bürgermusik genannt, durch ihr Spiel und ihr äußeres Auftreten keinen guten Eindruck“. 1899 wird die Bezirkshauptmannschaft bereits wieder beauftragt, die Löschung des Vereines vorzunehmen.³⁰

Gleichzeitig nimmt die so genannte „Egether“, „Egather“ oder „Egenter“ Musikgesellschaft unter der Leitung von Michael Rusch ihre Aktivitäten auf. In Inseraten wird der seriöse Charakter der Gruppe betont, in dem sie mitteilt, dass während ihrer Auftritte keine Tanzgelegenheit gegeben sei.

Den bis dato bürgerlich dominierten Vereinen entgegnet um die Jahrhundertwende und darüber hinaus ein selbstbewusstes kulturelles Engagement der Arbeiterschaft. Es kommt vermehrt zur Gründung von sozialdemokratischen und christlich-sozialen Arbeiterkulturvereinen.³¹ Diese Tendenz zeigt sich nicht nur bei den Sängern. 1902 wird die Arbeitermusik

Heute, Sonntag, nachmittags 3 Uhr

Production

der neugegründeten Bürger-Musik,
wozu freundlichst einladet

1045

J. G. Diem,
Bad Haslach.

Der erste Auftritt der 1890 neu gegründeten „Bürgermusik“ wird im Gemeindeblatt angekündigt. (Abb. 1)

„Cäcilia“ ins Leben berufen, eine Teilorganisation des christlichen Arbeitervereines. Ihr ist eine über mehrere Jahrzehnte sich erstreckende Vereinsgeschichte gegönnt. Die „Cäcilia“ nimmt Musikanten aus allen Dornbirner Ortsteilen auf und prägt, nach der Auflösung der Musikgesellschaft Hatlerdorf im Jahre 1904, gemeinsam mit der Haselstauder- und der Stadtmusik Dornbirns Blasmusikszene bis zum Zweiten Weltkrieg.

(Die Anmerkungen befinden sich am Ende des folgenden Beitrages)

Annemarie Bösch-Niederer

Die „Musikgesellschaft Hatlerdorf“

Zur Gründungsgeschichte der Musikkapelle - Spuren, Irrtümer, Fakten

Die Frage nach den Gründungsdaten von musikalisch tätigen Vereinen kann nur in den seltensten Fällen mit völliger Klarheit beantwortet werden. Oft mangelt es an eindeutig belegbaren Anhaltspunkten wie Nachweise über Gründungsversammlungen, Vereinsstatuten etc. Eine offizielle Eingabe als „Verein“ mit statuarisch festgelegten Spielregeln fand in Vorarlberg, abgesehen von einigen Ausnahmen, generell erst ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts statt. Obwohl viele musikalische Interessengemeinschaften bereits Jahre vor einer Konstituierung als Verein aktiv waren, handelt es sich in den wenigsten Fällen aber um geordnete Klangkörper mit einer kontinuierlichen Geschichte. Dies trifft im Besonderen auch auf die Musikgesellschaft Hatlerdorf zu.



Die Aufnahme aus den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts stellt nach mündlicher Überlieferung die Musikgesellschaft Hatlerdorf dar. Drei Musiker konnten bisher identifiziert werden. Vordere Reihe (sitzend) v. li.: Unbekannt, Franz Josef Hämmerle, Johann Georg Sepp und Kaspar Kaufmann mit Helikon. Die Bekleidung erinnert an die Beschreibung der 1859 angefertigten Uniformen der freiwilligen Dornbirner Schützen-Kompanie. (Abb. 2)

Die ältere Geschichte der Musikgesellschaft Hatlerdorf liegt vielfach im Dunkeln. Ein Vereinsarchiv wurde erst in den letzten Jahrzehnten angelegt. Die offizielle Vereinschronik beginnt mit dem Jahr 1936 und wird für die Kriegszeit unterbrochen. Da durch mehrmaliges Auflösen und Neugründen der Musikkapelle bis zum 2. Weltkrieg eine Kontinuität nicht gegeben war, ist der Verlust an älterem Schriftverkehr und Archivalien durchaus verständlich. Das Notenmaterial wurde meist bei den Musikanten zu Hause aufbewahrt und ist größtenteils verloren gegangen, bzw. in andere Vereinsarchive aufgenommen worden, manches fiel dem Feuer zum Opfer.

Mit besonderer Akribie ist der ehemalige Vereinsobmann Wolfgang Spiegel seit mehreren Jahren bemüht, Dokumente und Fakten zur Vereinsgeschichte aufzufindig zu machen. Das Ergebnis dieser mühsamen Spurensuche soll im Folgenden dargestellt werden, wobei auch neueste Erkenntnisse mit einfließen sollen.

Die Berichte von den Anfängen der Musikgesellschaft Hatlerdorf sind voll zahlreicher Widersprüche und gerade die ältesten Daten sind mit besonderer Vorsicht zu betrachten. Authentische Nachweise für eine erste Gründung konnten bislang noch nicht gefunden werden.

Der Dornbirner Chronist Josef Albrich (1838-1918) spricht in seiner mehrbändigen Chronik davon, dass sich im Jahre 1850 zwölf Musikanten zur „Neunstimmigen Musik Hatlerdorf“ zusammen gefunden hätten.³² Als ersten Kapellmeister nennt er einen F(ran)z Jos(ef) Hämmerle. Hämmerle, der uns später noch eingehender beschäftigen wird, ist zu diesem Zeitpunkt jedoch erst 15 Jahre alt und dürfte den Anforderungen eines Kapellmeisters wohl noch kaum gewachsen gewesen sein. Das von Albrich angeführte Gründungsdatum selbst konnte bisher weder belegt, noch dementiert werden. Unklar ist es auch, woraus der Chronist zu Beginn des 20. Jahrhunderts seine Erkenntnisse schöpft. Zuweilen beruft er sich auf Unterlagen im Gemeindearchiv, von denen bisher keinerlei Belege gefunden werden konnten. Von der Hand zu weisen ist dieser frühe Gründungstermin allerdings nicht. Bereits 1848 wird in Zeitdokumenten von der Teilnahme einer Gruppe nicht näher genannter Musikanten am „Leopoldsfest“ im Hatlerdorf gesprochen.³³ Im Raum steht auch die Frage eines Zusammenhanges zwischen der Musikgesellschaft Hatlerdorf, der Musikbande der Schützen des Jahres 1859 und der Musikgruppe des 1863 gegründeten Turnverein Hatlerdorf, deren Leiter Franz Josef Hämmerle war.³⁴

Albrich gibt an, dass sich die „Neunstimmige Musik“ nach 1872 wieder aufgelöst habe.³⁵ Diese Aussage des Chronisten kann eindeutig durch die Feuerwehrprotokolle und die Dornbirner Gemeindeblätter der 70er und 80er Jahre widerlegt werden. Als „Neunstimmige Musik“ und als „Musikgesellschaft“ waren die Hatler in diesen Jahren aktiv. Darüber hinaus sind

Graue Lodenröcke. Nachdem die Dorfer Musikbände voraussichtlich für längere Zeit eingegangen ist, werden die Uniformröcke derselben sammt etlichen grauen Filzhüten, um nicht den Motten zum Opfer zu fallen, am Richtmeßmarke Nachmittags in öffentlicher Versteigerung verkauft werden. Der Erlös wird in der Sparkasse hinterlegt, um daselbst den Zwecken einer später sich wieder bildenden Musikbände gesichert zu bleiben. Die Versteigerungsankündigung wird später im Blatte erscheinen.

Im Dornbirner Gemeindeblatt wird am 24.1.1875 die Versteigerung der Uniformen der Gemeindemusik angekündigt. (Abb. 3)

auch weitere Datierungen Albrichs zu hinterfragen. Seine Angaben betreffend die erste offizielle Vereinsgründung stehen im Widerspruch zur amtlichen Korrespondenz.³⁶ Bei einem näherem Vergleich mit der Geschichte der anderen Musikkapellen Dornbirns fällt hierbei ein Verdacht auf Verwechslung und Vermischung verschiedenster Daten und Fakten.

Weitere Hinweise auf die Gründung der Musikgesellschaft Hatlerdorf finden sich in der Festschrift der Gemeindemusik.³⁷ Hier heißt es, dass sich 1872 eine Gruppe von 5 Hatler Musikanten, ehemals Mitglieder der Dornbirner Musikbände, unter der Leitung des Webermeisters Franz Josef Hämmerle zusammengetan hätte. Leider verzichtet auch hier der Autor auf eine nähere Quellenangabe, seine Aussage ist aber nicht ganz von der Hand zu weisen. Faktum ist, dass die Musikbände der Gemeinde in dieser Zeit mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und eine Reorganisation für notwendig erachtet wurde. Im Jänner 1875 werden ihre Uniformen - graue Lodenröcke und graue Filzhüte - zur Versteigerung angeboten.³⁸

Die Geschichte der Musikgesellschaft Hatlerdorf vor 1870 wirft viele noch offene Fragen auf. Die Klärung bleibt dabei mehr oder weniger dem Zufall überlassen. Erst ab den letzten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts können wir eindeutig durch öffentlich angekündigte Aktivitäten, Personen und Notenmaterial ein fassbares klares Bild zeichnen.

„... verwendeten sich meist für Tanzmusik ...“

Unabhängig von der Frage der Gründungsgeschichte der Musikgesellschaft gab es im Hatlerdorf bereits vor der Jahrhundertmitte der Nachfrage entsprechend Musikanten, welche sich nicht nur an kirchlichen Festen beteiligten, sondern auch für die Tanzmusik in den Wirtshäusern sorgten. Mitunter waren es lose Vereinigungen ehemaliger Militärmusiker.

Beliebte Tanzstätten im 19. Jahrhundert waren die Wirtschaften „Zum Rössle“, „Zur Krone“ oder der „Löwen“. Im Jahr 1848 und auch in den darauf folgen-

Öeffentliche Tanzmusik

heute Sonntag Abend bei

Hermann Wehinger zum Rößle.

NB. **Sufer**, ausgezeichnet guter, ist daselbst auch zu haben.

Die Dornbirner Wirte werben mittels Inserat im Dornbirner Gemeindeblatt für ihre Veranstaltungen - ein Beispiel von 1877. (Abb. 4)

den Jahren erhielten die Wirte Josef Wehinger (Rössle) und Adam Fußenegger (Krone) gegen eine Tagesgebühr von 54 Kreuzer die Tanzlizenz.³⁹ Tanzgelegenheit gab es vornehmlich in der Faschingszeit, seit den 70er Jahren war aber auch der Tanz im Anschluss an das „Wurstmahl“ begehrt.⁴⁰ Per Inserat werben die Wirte für ihre Veranstaltungen im Dornbirner Gemeindeblatt.

Leider werden im Gemeindeblatt, wie auch in den amtlichen Tanzlizenzen, die Musikanten nicht namentlich genannt.⁴¹ Doch kann angenommen werden, dass die meisten Musiker im Hatlerdorf und Umgebung ansässig waren. Darauf weist auch der Dornbirner Chronist Josef Albrich hin, wenn er zur „Neunstimmigen Musik Hatlerdorf“ angibt: „verwendeten sich meistens für Tanzmusik“.⁴²

Dass sich Hatler Musikanten bestens auf das tänzerische Musizieren verstanden, beweisen auch die ältesten erhaltenen Noten, Stimmbücher mit Tanzmusik, aus dem Besitze des Musikanten Franz Josef Welpe (1837-1908), Schmied in der Hatlerstraße. Die in den 80er Jahren geschriebenen Noten wurden für die in der Tanzmusik übliche „Harmoniemusikbesetzung“ (Klarinette, Trompete, Flügelhorn, Althorn und Bass) angefertigt. Der oder die Komponisten der 41 aufgezeichneten Tänze konnten noch nicht identifiziert werden, doch ist mit der von einer geübten Hand sauber abgefassten Handschrift ein vielseitiges Tanzrepertoire dokumentiert. Dem Zeitgeist - der sich wie ein Lauffeuer ausbreitenden Walzereuphorie - brachten die Hatler wohl wenig Interesse entgegen. Auffallend am Repertoire ist weiters ein Mangel an den anderen aktuellen bürgerlichen Tanzformen wie Galopp und Quadrille. Oftmals vertreten sind dagegen Polka und Mazurka, die bevorzugten Formen ländlich - bäuerlicher Unterhaltung.



Mazurka Nr. 2 für Klarinette in Es aus der Musikantenhandschrift des Franz Josef Welpe (1837-1908). (Abb. 5)

Die „Hatlerdorfer Musik-Gesellschaft“

Die Präsenz von militärischen Verbänden mit ihren oft ausgezeichneten Musikkapellen nahm einen wesentlichen Einfluss auf das zivile Konzertwesen. Der Abzug des Militärs aus Vorarlberg hinterließ in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts Lücken, die es nun von heimischen Musikern zu füllen galt - eine besondere Herausforderung für die ehemaligen Militärmusiker. Ihre Erfahrung brachte das ländliche und kleinstädtische Musikleben in Schwung. Bis zum Beginn der 70er Jahre sind im Allgemeinen noch wenig öffentliche Konzertproduktionen von Dornbirner Blasmusikkapellen bekannt. Danach änderte sich die Situation rasch. Besonders in den letzten beiden Jahrzehnten kam es zu einer Intensivierung von Konzertaktivitäten. Dies ist nicht nur auf das rege Interesse der Musikanten und des Publikums zurückzuführen, auch die Wirte erblickten darin ein lukratives Geschäft. Sommerliche Nachmittagskonzerte, bei Schönwetter in den Gastgärten der Wirtschaften, bei ungünstiger Witterung in den dafür geeigneten Sälen, veranstaltet von den geschäftstüchtigen Wirten, sorgten für die Untermauerung der sonntäglichen Geselligkeit. Erlaubt war diese Form der Unterhaltung allerdings erst nach dem Nachmittagsgottesdienst, in der Regel traf dies meist nach 16 Uhr zu.

Ab 1875 trat nun eine Hatler Musikantenschar selbstbewusst als „Hatlerdorfer Musik-Gesellschaft“, „Hatlerdorfer Musik“ oder „Musikgesellschaft von

Hatlerdorf“ mit Konzerten an die Öffentlichkeit. Die Turbulenzen bei der Gemeindemusik in den Jahren nach 1872 kamen auch den Hatler Musikanten zugute, die nun nicht nur im Hatlerdorf, sondern auch im Dorf in den angesehenen Gaststätten Auftrittsmöglichkeiten erhielten.

Dass die Hatler Blechmusik über die Tanzmusik hinaus auch zu Anspruchsvollerem fähig war, zeigen mehrere Auftritte im Jahre 1875. Am Sonntag den 25. und Mittwoch den 28. April wurden im Gasthaus zum Kreuz, bei freiem Eintritt für die „Herren unterstützenden wie ordentlichen Mitglieder“ des Arbeiter-Bildungs-Vereins, eine „theatralische Vorstellung“ gegeben: Der Liebhaber in der Küche, Der Sänger, Das letzte Mädchen im Dorfe. In den Zwischenpausen durfte sich die „Hatlerdorfer Musikgesellschaft“ produzieren. Zu hören war die Musik weiters auch am 6. Juni in der „Halle des Anton Rhomberg, Löwenwirth“ beim Dornbirner Bahnhof.

Der Höhepunkt des Jahres war aber zweifellos die „Gesellige Nachmittags-Unterhaltung“ der Musikgesellschaft unter der Leitung ihres Kapellmeisters Hämmerle am 24. Oktober. Der Reinertrag dieser Veranstaltung sollte dem Zweck der Anschaffung von Musikinstrumenten dienen. Ein großzügiges, einseitiges Inserat im Dornbirner Gemeindeblatt gibt uns erstmals Aufschluss über Mitwirkende und über das musikalische Programm. Mit 8 Tänzen und Arrangements bestritt die Musikgesellschaft musikalisch den Schwerpunkt der Veranstaltung. Das Programm war eher volkstümlich gehalten. Als namhafter Komponist ist dabei der Militärkapellmeister Karl Leibold zu nennen, dessen beliebter Marsch „Kaiserbad“ die Unterhaltung einleitete.⁴³ In den Zwischenpausen oblag dem Feldkircher und Dornbirner Gesellenverein die Aufgabe, die Zeit mit „bunten Deklamationen und komischen Duetten“ zu wüzen.⁴⁴

Da es an kirchlichen Gelegenheiten mangelte - die Fronleichnamsprozession wurde bis zur Errichtung der Pfarrei Hatlerdorf 1897 gemeinsam mit der Pfarre Markt abgehalten - liegt in diesen Jahren der Schwerpunkt der Auftrittsmöglichkeiten im weltlichen Bereich.⁴⁵ Mit kleinen Unterbrechungen ist die Hatler Kapelle bis 1883 aktiv. Für die folgenden 18 Jahre sind keine Konzerte der „Hatler Musikgesellschaft“ zu verzeichnen. Ihre vorläufig letzte öffentliche Produktion fand zu Pfingsten 1883 im Löwengarten des Johann Rhomberg statt.⁴⁶ Bald kam es zur Spaltung der Gruppe. Über die Ursache kann man rätseln.

Es wäre durchaus denkbar, dass die Diskussion um die Feuerwehrmusik, oder aber die aktuellen politischen Spannungen zwischen Konservativen, Liberalen und der wachsenden Anhängerschaft der Sozialdemokraten Meinungsverschiedenheiten zwischen den sich durchwegs aus Arbeiter- und Handwerkerkreisen rekrutierenden Musikanten hervorgerufen hatten. Vielleicht war es

Heute Sonntag den 24. Oktober 1875
wird die Musikgesellschaft von Hatlerdorf
unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Mitglieder des Feldkircher
und hiesigen kath. Gesellenvereines eine

**gesellige Nachmittags-
Unterhaltung**
im Saale des Vereinshauses veranstalten.

Programm:

1. „Kaiserbad“, Marsch von Leibold.
2. Die „Morgenstunde.“
3. „Nachtwandler“, Polka von Haulich.
4. „Bergschmeinnicht“, Steirische.
5. „Ein Blümlein im Walde“, Mazurka von Zippel.
6. „Variationen“ für Flügelhorn über: „Der Schweizer Bua“
von Zippel.
7. „Deutsche Lieder“, arrangirt von Hämmerle.
8. „Wettersturm“, Galopp von Wenzel.

Die Zwischenpausen werden, soweit es die Zeit gestattet,
einige Mitglieder des Feldkircher und hiesigen kath. Gesellen-
vereines mit bunten Deklamationen und komischen Duetten würzen.

Eintritt ohne Unterschied der Plätze 20 kr.

Aufang $\frac{1}{2}$ 4 Uhr Nachmittags.

Der Weinertrag ist zur Anschaffung von Musikinstrumenten
bestimmt.

Zu recht zahlreichem Erscheinen ladet freundlichst ein

die Musikgesellschaft von Hatlerdorf.

Programm des Konzertes der „Musikgesellschaft von Hatlerdorf“ am 24.10.1875. (Abb. 6)

aber auch ein Generationswechsel, der zum Stillstand führte. Noch gibt es darauf keine klare Antwort.

Ein neuer Aufschwung der Gemeindemusik unter Anton Torggler veranlasste 5 Mitglieder der „Neunstimmigen“ Hatlermusik dieser im Jahre 1883 beizutreten.⁴⁷ Für das zentrale kirchliche Ereignis dieser Jahre, die Feierlichkeiten zur Errichtung der Pfarrei Hatlerdorf im Jahre 1897, stand keine „Hatlerdorfer Musik Gesellschaft“ zur Verfügung. Musikalisch umrahmt wurden das Fest von der Gemeindemusik.⁴⁸

In den späten 80er und 90er Jahren findet man vereinzelt Aktivitäten ehemaliger Mitglieder der Hatlermusik. Mitunter war es notwendig für kleinere Anlässe eingesessene Musikanten zu engagieren. An den Schlosser Josef Gmeinder, den Schmied Josef Welp und an andere Musikanten erinnert sich der ehemalige Schüler F.K. Geiger in seiner Beschreibung eines Schulausflugs in den späten 80er Jahren nach Bad Haslach. Der Erzähler schildert dabei in humorvoller Weise die Vorbereitung und Durchführung des alljährlich im Sommer stattfindenden Ereignisses. Mit Fahne, „Besttafel“ und 6 Musikanten zog man von der Schule Mittelfeld aus:

„[...] In der Mitte steht der Schmied Welp, mit den lustigen Augen und der gelben Klarinette; er darf immer ansagen, was gespielt wird. Der auf der Seite draußen ist der Gemeinder mit der großen Tute, in der er mit dem ganzen Leib drinnen steckt; er hat einen großen Schnauz und ein Ohrenbärtchen und eine Mücke am Kinn. Er ist sicher der beste Musikant, weil er die größte Tute hat und weil er am ärgsten schwitzt und die größten Backen macht beim Blasen; er wäre Kapellmeister wenn er möchte, aber vielleicht mag er nicht. Der Baptist Schwendinger vom Wallenmahd hat eine kleine Messingblase und der Hämmerle eine mittlere; vielleicht kriegen die beiden auch einmal eine große, wenn sie noch fester blasen können, aber der Gmeinder wird die seinige wohl nicht hergeben, was meinst? Und dann sind noch zwei Musikanten da, die kennt keiner von uns, sie seien vielleicht aus dem Dorf oder gar aus der Haselstauden. Der eine hat bloß ein schwarzes Glanet - da ist denn das gelbe vom Welp schon viel mehr - nicht? Unter solcher Betrachtung werden wir auf einmal aufgeschreckt: der Welp sagt bloß 'do Nünofuchzgar' und dann noch 'eins-zwei!' - und dann marschirt man schon: dära dārit dāri dāri tidlda - dāri tidlda - dāri tidlda -. Der Bub vom Luger schreit noch, den Marsch könne sein Vater daheim auch, aber bloß mit dem Haarkampel[...]“⁴⁹

Gewiss mag man dem Autor dieser Erzählung manch verklärten Blick in die Vergangenheit nachsehen, doch die von ihm erwähnten Personen sind authentisch und werden mehrmals in Zusammenhang mit der Hatlermusik erwähnt. Zum Kern der Hatler Musikgesellschaft gehörte wohl auch eine andere

Gruppe von Hatler Musikanten, die „Egenter“. Über ihr Auftreten informiert das Gemeindeblatt ab 1894. Namentlich wird nur ihr Kapellmeister Michael Rusch erwähnt. Doch ist anzunehmen, dass dieser sich seine Musikanten aus der nächsten Umgebung holte: seine Söhne Josef Magnus, Johannes, Franz Sales und Franz Xaver. Mit von der Partie waren höchstwahrscheinlich auch seine Nachbarn, die diverse Blasmusikinstrumente beherrschten: der Vater seiner Schwiegertochter Johann Georg Sepp, dessen Sohn Xaver Sepp, Schwager Kaspar Kaufmann und vielleicht auch Cousin David Sohm. Noch 1900 war die Gruppe aktiv, als der eiserne Achsteg in Egeten eröffnet wurde.⁵⁰ Im Jahre 1899 findet sich die Hatler Musikgesellschaft wieder als solche zusammen und gibt eine Produktion „im festlich geschmückten Vereins-hausaale und abends mit brillanter elektrischer Beleuchtung“.⁵¹

Heute, Sonntag von nachmittags 3 1/2 Uhr an
bei günstiger Witterung

Production

der **Egenter Musikgesellschaft**

wozu freundlichst einladet

Frz. Jos. Spiegels Ww.
1255 am Adhrain.

Konzertankündigung der „Egenter Musikgesellschaft“ für den 15.7.1894. (Abb. 7)

Heute Sonntag den 30. Juli
 von nachmittags 4 Uhr an
Production
 der **Hatler Musikcapelle**
 im festlich geschmückten Vereinshausaale
 und abends mit brillanter elektrischer Be-
 leuchtung
 wozu alles einladen
Gebr. Mäser.
 2186 **Eintritt frei.**

Konzertankündigung der „Hatler Musikcapelle“ im Dornbirner Gemeindeblatt vom 30. Juli 1899. (Abb. 8)

„... dass die Musik nicht als eigentliche Feuerwehrmusik existiere ...“

Neben den personellen waren es auch finanzielle Probleme, welche die Existenz von Musikkapellen oftmals in Frage stellten. Nur unter erschwerten Bedingungen konnten Notenmaterial, Instrumente und Uniformen angeschafft werden, ohne Sponsoren oder einer Konstitution als Verein mit unterstützenden Mitgliedern war dies kaum möglich.⁵² Somit lässt sich auch das Bestreben vieler Musikanten erklären, in bereits bestehende Verbände wie die der Feuerwehren aufgenommen zu werden.

Diesen Weg dürften auch die Hatler Musikanten ins Auge gefasst haben, als am 3. August 1877 gleich 8 Mitglieder der „Neunstimmigen Musik“ den Antrag zur Aufnahme in den Verein der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn stellten. Der Verein wollte oder konnte sich vorerst aber keine repräsentative Feuerwehrmusikkapelle leisten. Um gleich von Anfang an allen Diskussionen bezüglich einer Bevorzugung der Hatler gegenüber den anderen Dornbirner Musikanten aus dem Wege zu gehen, wurde von der Vereinsleitung im Sitzungsprotokoll festgelegt, „dass man selbe selbstverständlich als ausübende Feuerwehrmänner, nicht aber als Musikanten aufnehmen werde.“ Man wollte die unterstützenden Mitglieder der Feuerwehr nicht kompromittieren, welche auch als Förderer der neu aktivierten „Gemeindemusik“ bekannt waren. Diese sollten vor allem nicht „den oberflächlichen Anschein gewinnen“, man trete „im Stillen in Opposition zur Gemeindemusik u. damit auch zu den Gönnern derselben“. Über die Aufnahme wurde in einer Versammlung abgestimmt. Im Versammlungsprotokoll gibt der Schriftwart Ignatz Ratz namentlich die neu aufgenommenen Mitglieder bekannt. Es sind dies:

Josef Welpé, Hatlerdorf, Martin Sepp, Achmühle, Johann Georg Sepp, Egeten; Martin Hämmerle, Oberdorf; Johann Bohle, Schwefel; Johann Georg Wehinger, Achmühle; Johann Georg Mätzler, Achmühle, Josef Märk, Hatlerdorf, Gebhard Dreher, Achmühle, Josef And. Fußenegger, Achmühle, Xaver Bohle, Schwefel.⁵³

Acht Personen davon sind aus dem Hatlerdorf bzw. aus den nahe gelegenen Parzellen, es kann angenommen werden, dass alle zur Musik gehörten. Ihr

1.	Josef Welpé von Hatlerdorf	mit 48	Zu, 1	Wing
2.	Martin Sepp „ Achmühle	48	„	—
3.	Josef Johann Sepp d. Egeten	46	„	2
4.	Martin Hämmerle d. Oberdorf	46	„	—
5.	Josef Bohle d. Schwefel	50	„	—
6.	Josef Georg Wehinger d. Achmühle	37	„	17
7.	Josef Georg Mätzler d. do	51	„	1
8.	Josef Märk d. Hatlerdorf	49	„	1
9.	Gebhard Dreher d. Achmühle	43	„	10
10.	Josef And. Fußenegger d. do	52	„	2
11.	Xaver Bohle d. Schwefel	57	„	—

Erste Namensliste der „Neunstimmigen Musik“ mit dem Abstimmungsergebnis zur Aufnahme in die Dornbirner Feuerwehr am 3.8.1877. (Abb. 9)

Kapellmeister Franz Josef Hämmerle war bereits seit 20. Juli Mitglied der Feuerwehr.⁵⁴ Vier von den neu Aufgenommenen sind mehrfach musikalisch tätig, sie scheinen auch als Mitglieder der 1859 gegründeten Dornbirner Orchester-Gesellschaft auf: Josef Welppe, Johann Georg Sepp, Johann Georg Wehinger und der Oberdorfer Martin Hämmerle.⁵⁵

Trotz der anfänglichen Skepsis waren der Dornbirner Feuerwehr die musikalische Fähigkeiten der Neumitglieder sehr willkommen. Noch vor der Einführung einer elektrischen Alarmierung, kam bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts neben den Kirchenglocken den Signalhörnern eine wichtige Alarmfunktion zu. Als Hornisten fungierten u.a. Franz Josef Hämmerle (1879-1885), Johann Georg Sepp (1885) und die später aufgenommenen Josef Thurnher (bis 1886) aus Mühlebach und Josef Gmeinder (bis 1887). Adolf Thurnher aus der Achmühle meldete sich 1887 zur Heranbildung zum Hornisten. Die Musikanten wurden aber auch immer wieder herangezogen, wenn musikalische Beiträge erwünscht und notwendig waren, sei es zur „gemüthlichen Unterhaltung“⁵⁶ nach den Sitzungen, sei es um Märsche zu blasen⁵⁷ und mit Musik bei Festlichkeiten auszumarschieren. Als im Jahre 1880 das große Gründungsfest der Feuerwehr Hard stattfand, wurde im Vorstand beschlossen um 8 Uhr „von hier“ mit Musik abzumarschieren.⁵⁸

War die Tätigkeit als Feuerwehrmann freiwillig und ohne feste Entlohnung⁵⁹, so sollte der Mehraufwand für die Musikanten finanziell abgegolten werden. 1881 wurde beschlossen, der Musik bei Ausrückungen zu Begräbnissen 10 Gulden zu überlassen.⁶⁰ Mitunter traten sogar großzügige Spender in Erscheinung, die der Musikbande das Essen bezahlten.⁶¹

Das musikalische Engagement der Hatler bei Feuerwehrveranstaltungen gab über Jahre hinweg Anlass zu Diskussionen. 1885 wurde vom Vorstand nochmals die bei der Aufnahme 1877 festgelegte Position bekräftigt. Mehrere diesbezüglich bei der Jahreshauptversammlung eingereichte anonyme Anfragen erhielten folgende Antwort:

„Dieser Punkt wurde lange hin und her erörtert und wurde betont, dass die Musik nicht als eigentliche Feuerwehrmusik existire, sondern dass die bei dieser Musik sich befindlichen Mitglieder einfach Feuerwehrmitglieder wie andere im Verein sich befindlichen Mitglieder seien.“⁶²

Den insgeheimen Erwartungen der Hatler, offiziell als Feuerwehrmusik geführt zu werden, wurde nicht entsprochen. Ein knappes halbes Jahr nach dem Wiederaufleben der Diskussion verlässt im Mai Franz Josef Hämmerle die Feuerwehr.⁶³ Ihm folgen in kurzen Abständen die Hornisten Johann Georg Sepp und Josef Thurnher aus Mühlebach. Mit Josef Gmeinder verliert die Feuerwehr 1887 einen weiteren Hatler Musiker.⁶⁴ Ehrungen für langjährige

Tätigkeiten erhielten 1892 - für 15 Jahre Mitgliedschaft - lediglich Gebhard Dreher und Martin Hämmerle.⁶⁵ Als die Feuerwehr 1896 ihr Jubiläum feiert, ist von den Hatler Musikanten keine Rede mehr, musikalisch kommt die Gemeindemusik zum Einsatz.⁶⁶

Hatler Musikanten

Als Kulturträger wirkten so manche eingeseessene und zugezogene Hatler in Dornbirns musikalischen Vereinen. Allen voran waren es die Bläser, deren künstlerische Fähigkeiten durchaus gefragt waren, sei es in der 1859 gegründeten Orchester-Gesellschaft oder bei den verschiedenen Blasmusikkapellen. Die instrumentalen Fähigkeiten dieser Musiker waren oft beachtlich und überschritten das Maß von einfachen Stücken wie Tänzen bei weitem, waren sie doch gefordert, als Mitglieder der Orchester-Gesellschaft auch Ouvertüren und Symphonien zu spielen.⁶⁷ Leider gibt es keine namentliche Auflistung der Gründungsmitglieder der Musikgesellschaft Hatlerdorf. Ein erster belegbarer Nachweis ist die Namensliste der Feuerwehr aus dem Jahre 1877. Mehrere Indizien sprechen für eine Beteiligung der im Folgenden vorzustellenden Persönlichkeiten an den Aktivitäten der Musikgesellschaft.

Als ersten Kapellmeister der Hatlermusik nennt die Albrich-Chronik *Franz Josef Hämmerle*. Er wurde 1835 in Hatlerdorf Nr. 109 (heute Hanggasse 42) als Sohn des Felix Hämmerle und der Anna Maria Sohm geboren.⁶⁸ Über seine Jugend- und Ausbildungszeit fehlen uns die Kenntnisse. Beruflich erklomm er die Karriereleiter in der aufstrebenden Textilindustrie, mit 42 Jahren brachte er es bereits zum Webermeister bei F.M.Hämmerle. Über seine ersten musikalischen Erfahrungen berichtet die Zeitung „Vorarlberger Volksfreund“ anlässlich seines 50-jährigen Musikerjubiläums am 5. Juli 1905:

„[...] Zum fünfzigstenmale jährte sich am heurigen Fronleichnamsfeste der Tag, an dem Herr Oberwebermeister Franz Josef H ä m m e r l e, im Volksmunde der Musikant Hämmerle genannt, seine Mitwirkung bei der Dornbirner Gemeindemusik aufgenommen hat. Gewiss eine Seltenheit muss es bezeichnet werden, ein halbes Jahrhundert hindurch ununterbrochen einer und derselben Körperschaft als ausübendes Mitglied anzugehören [...]. Es war im Jahre 1856, als der Jubilar als musikalisch veranlagter, lebensfroher Jüngling unter dem damaligen, heute noch am Leben befindlichen, Kapellmeister Herr Johann H e f e l von Steinebach in den aktiven Dienst der Dornbirner Gemeindemusik trat und sich dabei als Waldhornbläser auszeichnete. Im Juni des Kriegsjahres 1859 rückte dann H ä m m e r l e mit der

Dornbirner freiwilligen Kompanie als „Bandaführer“, der eigens organisierten flotten Musik aus; verschiedene Dornbirner Herren der älteren Generation dürften sich noch lebhaft an den Ein- und Ausmarsch dieser Kompagnie erinnern, wobei Hämmerle als Trompeter und Bandaführer seine stramme Musik unter Mitwirkung des verstorbenen Flügelhornisten Alexander B ö s c h leitete. Unter ungeheurem Jubel wurde die 59er Kompagnie im selben Sommer bei ihrer Rückkehr aus dem Kriege von unserer Gemeindemusik in Hohenems abgeholt.

Viele Jahre hindurch besorgte Hämmerle (hauptsächlich in den 50er und 60er Jahren) die Schreibereien, Veranstaltungen usw. der Dornbirner Musik [...]“.⁶⁹

Dass Hämmerle ununterbrochen der Gemeindemusik angehört haben muss bezweifelt werden, sein Engagement als Kapellmeister der Musikgesellschaft Hatlerdorf, welches hier in keiner Weise angesprochen wird, ist hinlänglich bekannt. 1863 ist er beim Turnverein Hatlerdorf als Musikwart aktiv. Zu seinen Aufgaben zählen die Leitung der Musik und die Verwahrung der Instrumente.⁷⁰

Der „Vorarlberger Volksfreund“ berichtet weiters, Hämmerle hätte Jahrzehnte bei der 1859 gegründeten Dornbirner Orchester-Gesellschaft mitgewirkt. In der Tat wird 1864 sein musikalisches Mitwirken als Trompeter dort erstmals konkret fassbar.⁷¹ Ein Jahr später heiratete er Karoline Vonach.⁷² Die Festschrift der Stadtmusik spricht davon, dass sich Hämmerle 1872 mit einer Gruppe Musikanten von der „Dornbirner Musikbande“ gelöst und eine eigene Hatler Musikgesellschaft gebildet haben soll.⁷³ 1875 ist er nachweisbar ihr Kapellmeister.⁷⁴ 1876 erwarb er das Haus Sägerstraße Nr. 11.⁷⁵ Am 20.7.1877 trat Franz Josef Hämmerle der Feuerwehr bei, wurde Hornist und bekleidete seit 1879 das Amt eines Hornwartes.⁷⁶ Als die Gemeindemusik unter dem neuen Kapellmeister Anton Torggler 1883 zu neuem Leben erwachte, verließen fünf Mitglieder die Hatlermusik, unter ihnen dürfte auch Hämmerle gewesen sein. Bekräftigt wird diese Annahme durch die Abbildung seiner Person seit Ende der 80er Jahre inmitten der Musikantenschar der Gemeindemusik.⁷⁷ 1885 verließ der nunmehr 50-jährige nach acht Jahren Engagement die Feuerwehr.

Im politischen Wettstreit ist Hämmerle auf liberaler Seite zu finden. Das war mitunter wohl ein Grund, dass das Sprachorgan der Vorarlberger Liberalen, der „Vorarlberger Volksfreund“ seiner Person mehrmals Aufmerksamkeit widmete. Von den Feierlichkeiten anlässlich seines Musikerjubiläums im Jahre 1905 wird ausführlich berichtet. Dem Anlass gemäß wurde Hämmerle seitens der Stadtmusik geehrt: mit Dankeschreiben des Vorstandes Viktor Hämmerle, einem musikalischen Ständchen und einer goldenen Uhr.⁷⁸ Drei Jahre darauf, am 1.6.1908, verstarb der ehemalige Kapellmeister der Hatler



Franz Josef Hämmerle (1835-1908), der erste bekannte Kapellmeister der Hatler Musikgesellschaft. (Abb. 10)

Musikgesellschaft „nach längerem Leiden“ in seinem Haus in der Sägerstraße. Bei seinem Begräbnis spielte die Stadtmusik, der „Volksfreund“ bringt einen kurzen Nachruf: „Musikant Hämmerle“ - unter diesem Namen kannte ihn Jung und Alt - war ein treuer Anhänger der freisinnigen Partei und ein seines freundlichen Wesens wegen allgemein beliebter Mann“.⁷⁹

Eine zentrale Hatler Musikantenfigur ist in der Person des Schmieds *Franz Josef Welp*e zu finden. Der Klarinettenbläser war seit 1867 Mitglied der „Orchester-Gesellschaft“. Höchstwahrscheinlich zählt er zu den Gründungsmitgliedern der Hatler Musikbande. Franz Josef Welp, auch Josef Welp genannt, wurde im Juli 1837 als Sohn des Schmieds Michael Welp geboren, als Mutter wird eine Katharina Hämmerle genannt. Er verstarb 1908 im Hatlerdorf.⁸⁰ Aus dem Besitze des Musikanten „mit den lustigen Augen und der gelben Klarinette“⁶⁸¹ stammen die ältesten Noten der Hatlermusik.

Die Parzelle Egeten konnte in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts als Zentrum der Blasmusik gelten. Beinahe in jedem Haushalt gab es Musikanten. Nicht nur musikalische, auch verwandtschaftliche Beziehungen herrschten zwischen den Familien Kaufmann, Rusch, Sepp und Sohm.

In Egeten wohnhaft war *Kaspar Kaufmann* (1839-1917), beruflich als Meister bei den Rüsche-Werken tätig. Als Wohnadresse wird 1910 das Haus Höchsterstraße 13 angegeben.⁸² Seit 1872 war er Mitglied der Dornbirner Orchester-Gesellschaft, er beherrschte mehrere Blasinstrumente: Horn,



Der Helikonspieler Kaspar Kaufmann (1839-1917) mit seiner Familie: Gattin Karoline, geborene Sepp, und Töchter Josefa und Magdalena. (Abb. 11)

Posaune und Tuba. Zu welchem Zeitpunkt er zur Hatler Musikgesellschaft gestoßen war, ist nicht bekannt, die vermutlich älteste Abbildung der Kapelle zeigt ihn sitzend mit dem Helikon. In erster Ehe war Kaspar Kaufmann mit Anna Maria Hilbe, in zweiter Ehe mit Karolina Sepp, einer Schwester des Johann Georg Sepp verheiratet.⁸³

Johann Georg Sepp (1835-1911)⁸⁴, ein Sticker und Fabrikarbeiter aus Egeten Nr. 9 (heute Höchsterstraße 17), betrieb eine häusliche Stickereiindustrie.⁸⁵ Darüber hinaus dürfte er sich überdurchschnittliche musikalische Fertigkeiten angeeignet haben. Bereits 1859 trat er als Trompeter der neu gegründeten Dornbirner Orchester-Gesellschaft bei, 1876 wurde er bei einem Konzert in der neu erbauten Turnhalle sogar als einer der vier Solohornisten eingesetzt.⁸⁶ Sein Name findet sich im Jahre 1877 bei den neu aufgenommenen Mitgliedern der Feuerwehr, woraus geschlossen werden kann, dass er sich auch bei der „Neunstimmigen“ Hatlermusik engagierte. Im Jänner 1885 wurde er zum Nachfolger des Hieronymus Bohle⁸⁷ als Hornist bestimmt, verließ jedoch nach

den Diskussionen um die Feuerwehrmusik den Verein.⁸⁸ Durch die Heirat seiner Tochter Maria mit Josef Magnus Rusch kam es zur familiären Bindung an die benachbarte Musikantenfamilie.

Sein Sohn *Franz Xaver Sepp* („Kesslers Vere“⁸⁹, 1880-1962), war zwischen 1902 und 1904 Mitglied der Hatlermusik. Er geriet 1915 in Kriegsgefangenschaft und kehrte erst 1921 wieder in seine Heimat zurück.⁹⁰

Besonders musikalisch aktiv war die Familie des *Michael Rusch* (1844-1909), Sticker in Egeten 14 (heute Lustenauerstraße 32). Im Wirtshaus „Köblern“, das seine Großeltern bewirtschafteten - seine Mutter war die Wirtstochter Katharina Diem - wurde viel musiziert, es gab im Garten sogar ein eigenes Musikantenhäuschen.⁹¹ Im Alter von 22 Jahren, 1866, wurde er Mitglied der Dornbirner Orchester-Gesellschaft, er spielte Flöte und Fagott und trat gemeinsam mit Johann Georg Wehinger als Solist auf.⁹²

1867 bewohnt Michael Rusch ein Haus in der Parzelle Egeten.⁹³ Drei Jahre war er Mitglied der Feuerwehr - von Dezember 1877 bis 1880, er ist aber noch nicht in der Liste der „Neunstimmigen“ von 1877 angeführt.⁹⁴ Michaels Kinder hatten die Musikalität des Vaters geerbt. Gemeinsam musizierte die Familie in den 90er Jahren als „Egenter Musikgesellschaft“, „Egether Musik“, „Egathar Musik“ oder später auch „Dillis Musik“ genannt auf.⁹⁵



Johann Georg Sepp (1835-1911), seit 1859 Mitglied der Dornbirner Orchester-Gesellschaft. (Abb. 12)



Franz Xaver Sepp (1880-1962), um die Jahrhundertwende Mitglied der Musikgesellschaft. (Abb. 13)

Der älteste Sohn von Michael Rusch ist *Josef Magnus*, geboren 1874, von Beruf Schmelzer in einer Eisengießerei.⁹⁶ Er kam 1895 zum 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger. Da Josef Magnus gleich mehrere Instrumente, darunter auch das Flügelhorn beherrschte, wurde er 1898 für geeignet befunden, als Pistonbläser bei der Fanfaren- und Regimentsmusik einzutreten.⁹⁷ Dies befähigte ihn wohl, die Leitung des zukünftigen Vereines „Musikgesellschaft Hatlerdorf“ zu übernehmen. 1905 ehelichte Josef Magnus die um 6 Jahre jüngere Maria, Tochter des Trompeters Johann Georg Sepp.⁹⁸ Im Ehebuch ist der Beruf des Bräutigams mit „Magazineur“ angegeben. Während des 1. Weltkrieges geriet er in Kriegsgefangenschaft und kehrte leider nicht mehr in seine Heimat zurück.⁹⁹ Ebenfalls in der Metallverarbeitung tätig war *Franz Sales Rusch* (1877-1915).¹⁰⁰ Wie bereits sein Bruder kam er ebenfalls zum 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger und wurde 1898 zum Patrouillenführer und Unterjäger befördert. Eine Tätigkeit bei der Militärmusik konnte nicht nachgewiesen werden, doch wird er mit seinen Brüdern Johann und Franz Xaver in der Liste von Theodor Frener als Mitglied der Hatlermusik um 1900 angeführt. Franz Sales fiel im 1. Weltkrieg in Serbien.¹⁰¹

Als 1896 mit *Johann* (1875-1966)¹⁰², von Beruf Schlosser, ein weiterer Sohn des Michael Rusch den Militärdienst antrat, wurden die öffentlichen Auftritte der „Egenther“ seltener.¹⁰³

Ws

Flauto

Allegro

Opus 101

Concertino

Noten aus dem Besitze von Michael Rusch. Das „Concertino für Flöte und Clarinette mit Orchesterbegleitung“ op. 101 von Caspar Kummer (1795-1870) wurde am 22. Dezember 1868 im Rahmen eines Gesellschafts-Konzertes im Saale „Zum Kreuz“ von Michael Rusch und Georg Wehinger gespielt. (Abb. 14)



Michael Rusch (1844-1909), Leiter der „Egenter Musikgesellschaft“ mit seiner ersten Gattin Agnes Winder. (Abb. 15)

Militärmusiker war auch der vierte Sohn *Franz Xaver* (1879-1968)¹⁰⁴, kurz Xaver genannt. Während seiner Dienstzeit von 1900 bis 1903 wurde ihm bescheinigt, ein „sehr guter Musiker“ zu sein. Wegen seiner Kenntnisse auf dem Helikon und der Violine wurde er 1901 der Musik zugeteilt.¹⁰⁵ Nach der Rückkehr vom Militärdienst dürfte Xaver Rusch nur kurze Zeit bei der Hatler Musik mitgespielt haben, seine Aktivenzeit bei der Stadtmusik begann im Jahre 1903 und dauerte bis 1925. 1923 wurde er in den Vereinsausschuss gewählt.¹⁰⁶ Als Ehrenmitglied der Stadtmusik ist er oftmals auf Fotos abgebildet. Darüber hinaus engagierte er sich als Leiter des sozialdemokratischen Arbeitergesangvereines. Auch er verließ das Hatlerdorf, 1912 erwarb er sich ein Haus in der Gabelsbergerstraße.¹⁰⁷ 1917 erhielt Xaver Rusch das „Eiserne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille“. Von Beruf war er Graveur und darüber hinaus mehrere Jahre Lehrer an der Musikschule.

Ein Cousin des Michael Rusch ist *David Sohm*, Sohn des Sattlers Josef Anton Sohm aus Sägen und der Agathe, geborene Diem vom Wirtshaus in Köblern. David Sohm wurde 1834 in der Hinteren Achmühle 40 geboren. Die engen Bindungen zur Familie des Michael Rusch gingen über den 1881 erfolgten frühen Tod Davids hinaus, Michael wurde zum „Kurator“ für die noch minderjährigen Kinder Davids ernannt.¹⁰⁸ David Sohm war seit 1860 Mitglied der Dornbirner Orchester-Gesellschaft, spielte Fagott, Tuba und Kontrabass, war



Die Brüder Johann (oben li.), Josef (oben re.), Franz Sales (unten li.) und Franz Xaver Rusch (unten re.). (Abb. 16)

Gründungsmitglied des Männerchores, später auch Helikonbläser bei der Stadtmusik.

Aus Egeten kam auch *Franz Fels* (1844-1900).¹⁰⁹ Der Spinnermeister war zwischen 1877 und 1879 Hornist bei der Feuerwehr und übte ein Jahr lang auch das Amt des Schriftwartes aus.¹¹⁰ In der Dornbirner Orchester-Gesellschaft spielte er seit 1869 Viola. Ein direkter Bezug zur Hatler Musik konnte noch nicht nachgewiesen werden.

Zu den Neumitgliedern der Feuerwehr 1877 gehört auch ein *Johann Georg Wehinger*, seit 1864 Mitglied der Dornbirner Orchester-Gesellschaft. Er trat in den Konzerten auch als Solist auf. Ist er der 1835 geborene Sohn des Küfers Johann Georg Wehinger aus dem Hatlerdorf?¹¹¹ Noch konnte die Identität des Musikers nicht eindeutig geklärt werden. Auch bei der Feuerwehr war ein Johann Georg Wehinger („Jehle“ aus der Achmühle) mehrere Monate Mitglied. Näheres ist über ihn jedoch nicht bekannt.¹¹²

1869 gehört ein *Gmeinder* der Orchester-Gesellschaft als Klarinetttist an. Sein Vorname wird nicht genannt.¹¹³ Dieser Familienname scheint im Laufe der nächsten Jahrzehnte mehrmals im Zusammenhang mit Musikkapellen, auch mit der Hatlermusik auf.

Musikalisch waren die Nachkommen *des Johann Georg Gmeinder* aus Haselstauden.¹¹⁴ Zwei Söhne, nämlich Josef und Josef Anton waren Mitglieder der Feuerwehr. Der jüngere, *Josef Anton*, geboren 1862, Maschinenschlosser aus Rüttenesch, wirkte zudem von 1884 bis 1898 bei der Stadtmusik mit.¹¹⁵

1877 wurde der Antrag *des Josef Gmeinder*, geboren 1859, für die Aufnahme bei der Feuerwehr wegen dessen noch jugendlichen Alters zurückgewiesen, erst im November 1878 kam er als Hornist-Zögling dazu. 9 Jahre lang übte er die Tätigkeit des Hornisten aus, die er mit August 1887 beendete.¹¹⁶ Von Beruf Schlosser, war Josef mit Karoline Herburger aus Sägen verheiratet, mit ihr zog er von Rüttenesch um 1887/88 ins Hatlerdorf, wo er viele Jahre in der Baumlegasse lebte.¹¹⁷ War er der Gmeinder „mit der großen Tute“, an den sich der ehemalige Schüler Geiger erinnert?¹¹⁸

Die erste Vereinsgründung (1902-1904)

1899 kommt es nach mehrjährigem Ruhen der Aktivitäten der Hatler Musikgesellschaft zu einem neuerlichen Engagement. Im Jahre 1900 werden gleich 5 Auftritte im Gemeindeblatt angekündigt. 1901 beteiligte sich die Musik an den Feierlichkeiten zur Stadterhebung.¹¹⁹ Ein Mentor wurde in der Person des wohlhabenden Holzhändlers Franz Josef Winsauer (1847-1920) gefunden, 1901 beschloss man, die Musikkapelle einer geordneten Vereinsbasis zu unterstellen. Nach längerem Schriftverkehr mit der zuständigen Bezirkshauptmannschaft wurden am 15. Februar 1902 die Satzungen eingereicht. Winsauer, der an zentraler Stelle gegenüber der Kirche in der Leopoldstraße zwei Häuser erbaute, und der sich bereits als großzügiger Spender an der Ausgestaltung der neuen Pfarrkirche erwiesen hatte¹²⁰, stellte sich als erster Obmann zur Wahl. Mit Josef Magnus Rusch wurde ein erfahrener Militärmusiker zum ersten Kapellmeister des Vereins auserkoren.

Die Vereinssatzungen informieren genau über den Vereinszweck, nämlich *„die Pflege und Ausbildung der Blechmusik durch Proben und Übungen, sowie durch öffentliche Productionen bei festlichen Anlässen und geselligen Ausflügen, insbesondere für die Bewohnerschaft des Viertels Hatlerdorf. Sie dient vor allem zur Erbauung der Feierlichkeit, bei kirchlichen und weltlichen Festgelegenheiten“*¹²¹.

Um die Finanzierung sicherzustellen waren auch unterstützende Mitglieder gefragt, die jährlich einen Mindestbeitrag von einer Krone zu bezahlen hatten. Die Musikanten selbst waren als aktive Mitglieder nicht verpflichtet einen finanziellen Beitrag zu leisten. Es gibt einen Vereinsfond, in den größere Geldbeträge und Spenden fließen, eine Vereinskasse mit den Mitgliedsbeiträgen zur Anschaffung von Instrumenten und Musikalien und eine Geselligkeitskasse mit den Einnahmen aus Konzerten. Letztere dient zum „Unterhalt“ der Musikanten, die darüber hinaus auch die Überschüsse aus der Vereinskasse erhalten sollten. Die Instrumente und Musikalien sind, sofern nicht in Privatbesitz, Vereinseigentum. Obwohl man statuarisch verpflichtet war ein Inventarverzeichnis zu führen, hat sich ein solches leider nicht erhalten.

Unter den engagierten Persönlichkeiten dieser Aktivenzeit entdeckt man auch die jüngere Generation der Musikantenfamilien Sepp und Rusch.

Theodor Frener (1887-1990), in dieser kurzen Blütenphase „Lehrling“ auf der Klarinette, erinnerte sich als 90-jähriger noch an seine ehemaligen Kollegen und hinterlässt uns eine Liste derselben:¹²²

Franz Stadelwieser (Flügelhorn)¹²³, Franz Rusch (Klarinette), Julius Schwendinger (Klarinette)¹²⁴, Josef Stoß (Tenorhorn), ? Schwendinger (Bariton), Vater Sepp (Horn)¹²⁵, ? Schenach (Horn), Hannes Rusch (Flöte),

Satzungen

der Musikgesellschaft Hatlerdorf.



I Zweck.

Musikgesellschaft Hatlerdorf, welche ihren Sitz im Kirchhof Hatlerdorf im Land Tornau hat, bezweckt die Pflege und Ausbildung der Stammesleute durch Proben und Übungen, sowie durch öffentliche Vorstellungen bei festlichen Anlässen und jährlichen Versammlungen, insbesondere für die Landjugend des Kirchhofs Hatlerdorf. Sie wird zur Erhaltung und Erweiterung der Freizeit, bei kirchlichen und weltlichen Gelegenheiten.

II. Bestand.

§ II Die Musikgesellschaft besteht aus:

- 1) aktiven oder activen Mitgliedern
(Musikanten)
- 2) inaktiven oder passiven Mitgliedern.
- 3) Gemeindegliedern.

ad 1) Actives Mitglied der Musikgesellschaft kann jeder Mann sein, welcher vollkommene Rechte besitzt, dessen intellektuelle Fähigkeiten zum Erwerb geeignet sind, und ausreichend besonders besonnen, die Verpflichtung erfüllt über Erhaltung des Orgellausiwers, durch die aktiven Mitglieder, in jeder Revisionsversammlung, wobei abge- telle Stimmen und Stimmen ausgesprochen.

? Sohm (Flügelhorn), Xaver Rusch (Bass), Martin Huber (Bass), Xaver Sepp (Trompete), Eugen Sieber (Trompete).

Neben einigen neu nach Dornbirn zugezogenen Personen trifft man in Freners Liste auf bekannte Namen. Vertreten sind mit wenigen Ausnahmen die Geburtsjahrgänge nach 1874, nicht mehr dabei sind die sich bereits im fortgeschrittenen Alter befindlichen Hatler Musikanten wie Josef Gmeinder und Josef Welp. Franz Josef Hämmerle, der ehemalige Kapellmeister war bei der Gemeindemusik geblieben.



Xaver Rusch mit Julius Schwendinger im Faschingskostüm. (Abb. 18)

Als Probelokal stellte Winsauer geeignete Räumlichkeiten in seinem neu erbauten Haus, Leopoldstraße 4, zur Verfügung.¹²⁶ Mit Schwung gingen die Musiker ans Werk und spielten am 1. Juni 1902 im Löwengarten bei Martin Thurnher zur Unterhaltung auf, Auftritte in Bad Haslach und in der Bierhalle Bobleter folgten.¹²⁷

Doch der anfängliche Enthusiasmus hatte wohl bald sein Ende gefunden. Nach der Generalversammlung im August 1902 fällt das Fehlen der öffentlichen Ankündigung von Konzertproduktionen auf, woraus geschlossen werden kann, dass wohl kaum mehr welche stattgefunden haben. Doch damit war die Geschichte der ersten Vereinsgründung noch nicht beendet, ein längerer Amtsweg behinderte eine rasche Auflösung. Am 13. März 1904 wurde der Bezirkshauptmannschaft in Feldkirch von Seiten der k.k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg mitgeteilt, „dass der genannte Verein sich schon vor längerer Zeit aufgelöst habe“. Die Bezirkshauptmannschaft wird aufgefordert, die formelle Auflösung desselben im Sinne des Vereinsgesetzes zu veranlassen. Die Auflösung zog sich über mehrere Monate hinaus, da der äußerst penible Beamte der Bezirkshauptmannschaft einige Formfehler entdeckt hatte. Mitglieder des Vorstandes der Musikgesellschaft Hatlerdorf und auch der



Das Haus des Holzhändlers Josef Winsauer, Leopoldstraße 4. Hier durften die Musikanten ihre Proben abhalten. (Abb. 19)

Vereinsobmann wurden zu Klärung der Ursachen für die Vereinsauflösung sowie zur Anweisung der dafür notwendigen offiziellen Schritte mehrmals vorgeladen. Erschwert wurde die Angelegenheit durch die Tatsache, dass der Vereinsobmann den Aussagen zufolge bereits vor Ablauf seiner Funktionsdauer aus dem Verein ausgetreten war und sich nicht mehr dafür zuständig sah. Um die Diskussion endlich zu beenden, erklärte sich Josef Winsauer dennoch zur folgenden Aussage bereit: „es entstanden in der Gesellschaft Streitigkeiten und die Mitglieder gingen einfach auseinander. Der Verein löste sich also wegen Mangel an Mitgliedern auf“. Josef Rusch, der „Gefertigte ehemalige Kapellmeister der Hatler Musikgesellschaft“, teilte mit, dass das Vereinsvermögen der 16-Mann Kapelle „im Betrage von 361 Kronen samt Inventar“ dem Stadtrat in Dornbirn zur Aufbewahrung übergeben wurde.¹²⁸

Der genaue Anlass für das Zerwürfnis ist nicht bekannt und wird kaum mehr in Erfahrung gebracht werden können. Gewiss waren aber auch die eindeutig belegbaren politischen Aktivitäten einzelner Musikanten daran beteiligt.¹²⁹ Während die musikalische Konkurrenz in Dornbirn äußerst aktiv war, sollte das Hatlerdorf nun über 30 Jahre hinweg keine eigene Musikkapelle zu Stande bringen. Öffentliche Aufgaben wie die Teilnahme an Fronleichnamsprozessionen, Erstkommunion, Primizen u.a. wurden von der Stadtmusik und der 1902 gegründeten christlichen Arbeitermusik „Cäcilia“ wahrgenommen. Die Hatler Musikanten fanden Aufnahme in den genannten Vereinen. Bei der Stadtmusik treffen wir auf Namen wie Theodor Frener und Xaver Rusch. Von besonderer Anziehungskraft aber war die „Cäcilia“. Zu ihren Gründungsmitgliedern zählte der Flügelhornist der Hatlermusik Franz Stadelwieser.¹³⁰ Andere Hatler folgten seinem Beispiel und prägten die Geschichte dieses Vereins, der über Jahrzehnte hinweg nachweislich auch im Hatlerdorf zum wichtigen Funktionsträger werden sollte.¹³¹

„... bis zum Zustandekommen einer neuen Musikgesellschaft in Hatlerdorf ...“

In den Statuten des Jahres 1902 wird mit § 12 die Vorgangsweise bei einer möglichen Vereinsauflösung im Detail behandelt:¹³²

1. *„die Musikgesellschaft ist als aufgelöst zu betrachten, wenn weniger als 5 active Mitglieder sind.*
2. *(...)*
3. *Im Falle der Auflösung sind das eventuelle Vereinsvermögen, die sämtlichen der Musikgesellschaft als solcher angehörigen Instrumente, Musikalien, und Requisiten der Stadtverwaltung Dornbirn zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben, bis zum Zustandekommen einer neuen Musikgesellschaft in Hatlerdorf.“*

Bei Einreichung der ersten Vereinssatzungen hatte wohl keiner der Musikanten eine baldige Auflösung erwartet. Eine Solche trat bereits zwei Jahre später ein.

Mehr als drei Jahrzehnte sollten nun vergehen, bis sich im Jahre 1935 erneut musikbegeisterte Hatler zusammen finden, um als „Musikgesellschaft Hatlerdorf“ „die Pflege und Ausbildung der Blechmusik durch Proben und Übungen sowie durch öffentliche Aufführungen bei festlichen Anlässen und geselligen Veranstaltungen insbesondere für die Bewohnerschaft des II. Bezirkes“ zu betreiben. Ein besonderes Anliegen war der musikalische Einsatz zur „Hebung von Feierlichkeiten der kirchlichen und weltlichen Anlässe“, wie es auch die ersten Statuten von 1902 vorsahen.¹³³

Zur Neugründung vermerkt der erste Vereinschronist Hans Reisinger:

„Ein unbefriedigter Strebergeist nach höheren musikalischen Leistungen verursachte das Ausscheiden einer schönen Anzahl von Mitgliedern der Musikkapelle Zázilia aus genannter Kapelle. Die Ausscheidenden mit Herz und Seele Anhänger der Harmoniemusik befassten sich nun mit dem Gedanken der Gründung einer eigenen Musikkapelle im zweiten Bezirk.“¹³⁴

Mit Bedacht schritt man zur Tat, „da man sich aus langjähriger Erfahrung heraus der großen Schwierigkeiten die sich diesem Beginn besonders in finanzieller Hinsicht entgegenstellen würden voll bewusst war“.¹³⁵ Elf Instrumente, die man gleich anforderte, waren noch von der alten Kapelle im Rathaus deponiert. Am 14. Jänner 1936 wurden die neuen Statuten eingereicht, die nun neben den allgemeinen auch wesentliche konkrete Punkte enthielten. So wird von den unterstützenden Mitgliedern ein Mindestbeitrag von 1 Schilling erwartet, kranken Mitgliedern sollte eine finanzielle Unterstützung zukommen, darüber hinaus verpflichtete sich der Verein zur kostenlosen Teilnahme an „Leichenbegängnissen“ von Mitgliedern, an der Fronleichnamsprozession und an der Erstkommunion. Schlussendlich wird auch die christlich-konservative Haltung des Vereines und damit sein politisches Bekenntnis zur Regierung Dollfuß in einem eigenen Paragraphen bekräftigt:

„Die Kapelle bekennt sich vollständig zum vaterländischen Gedanken und ist derselben untersagt bei Veranstaltungen die offensichtlich gegen Glauben und gute Sitten verstossen mitzuwirken“.¹³⁶

Die Gründungsversammlung fand am 20. März im Gasthaus „Löwen“ statt, in den Vorstand wurden gewählt: Johann Kohler (Obmann), Leopold Masal (Kassier), Hans Reisinger (Schriftführer und Chronist), Eugen Thurnher (Zeugwart), Helmut Fessler und Johann Längle (Beiräte). Als beratendes Mitglied wurde ein „Veteran“ der Vereinsepoche 1902-04, Julius Schwendinger,

eingeladen. Zum ersten Kapellmeister wurde der aus Berwang gebürtige Martin Reinstadler (1873-1945)¹³⁷ nominiert. Als einfaches Mitglied und später Ehrenmitglied der Stadtmusik (von 1891 bis 1931) konnte dieser bereits mehrere Jahrzehnte Blasmusikerfahrung vorweisen.¹³⁸ Geprobt wurde vorerst in der Bierhalle „Zum grünen Baum“.

Anlässlich der Erstkommunion erfolgte am 19. April die erste Ausrückung. Gleich von Beginn an entfaltete sich ein äußerst aktives Musikantenleben. Beliebt waren die Garten-Konzerte in den verschiedensten Wirtschaften, Abendserenaden auf dem Bürgle, aber auch leichte Unterhaltungen wie Faschingskränzchen und Ehrenständchen bei Jubilaren. Die in den Statuten vorgesehenen kirchlichen Feierlichkeiten kamen im Jahresprogramm nicht zu kurz: Begleitung der Erstkommunikanten und der Fronleichnamsprozession mit Märschen und das Turmblasen in der Christnacht.



Die erste Ausrückung der Musikgesellschaft Hatlerdorf am „Weißen Sonntag“ 1936. (Abb. 20)

Die politischen Auseinandersetzungen dieser Jahre gingen an der Hatler Kapelle nicht spurlos vorüber. Ein erster Anlass zur Konfrontation mit dieser Problematik war durch die für den 20. September 1936 geplante erste „Bodenseerundfahrt mit Landung in Friedrichshafen“ gegeben.¹³⁹ Der Chronist berichtet vom Vorhaben:

„Eine wahre Epidemi ist unter den Kapellen des Landes ausgebrochen, die in der unwiderstehlichen Sehnsucht bestand, hinüber zu reisen in's deutsche Reich, um wieder alte Freundschaftsbande zu erneuern, was die gegebenen politischen Verhältnisse durch Jahre hindurch unmöglich machten. Kein Sonntag verging an dem nicht ein Schiff mit Musik hinüber gesteuert wäre über das schwäbische Meer um drüben österreichische Musik erklingen zu lassen. Kein Wunder, wenn auch unsere Kapelle, so jung sie auch ist, von dieser Epidemi erfasst wurde und sich mit dem Gedanken, eine solche Seefahrt zu unternehmen, ernstlich befasste.“¹⁴⁰

Zwei Tage vor dem öffentlich im Gemeindeblatt ausgeschriebenem Reisetern kam ein Erlass des Bundeskanzleramtes bezüglich der obligaten Sichtvermerke und der damit verbundenen verstärkten Personenkontrolle heraus, welcher Bodenseefahrten für Gruppen erschwerte. Eine persönliche Vorsprache der Vereinsleitung bei der Bezirkshauptmannschaft ermöglichte dennoch die Fahrt, somit war laut Reisinger „der Weg in's dritte Reich frei gegeben“¹⁴¹. Zum Sammelplatz wurde das Gasthaus „Krone“ im Hatlerdorf erklärt, von hier ging der Zug „mit klingendem Spiel“ in Richtung Bahnhof.¹⁴²

Während der Zeit des Ständestaates zeichnete sich der politische Eingriff in das Vereinsleben der Blasmusikkapellen bereits merklich ab. Es konnte sich auch die Hatlermusik nicht dem Sog der politischen Funktionalisierung entziehen. Deutlich wird dies durch die Mitwirkung an den verschiedensten Großveranstaltungen, Kundgebungen und Aufmärschen. Zum Pflichttermin gestaltete sich nach 1935 der 1. Mai, als „Tag des neuen Österreichs“ ein Gedenktag an die neue Verfassung. Im Einvernehmen mit dem Bundeskanzleramt gab das Generalsekretariat der Vaterländischen Front eigene Richtlinien zur „Begehung des Festtages“, die verschiedenste Veranstaltungen, u.a. Festgottesdienste und Empfänge vorschrieben, heraus.¹⁴³ 1936 beteiligte sich die Arbeitermusik „Cäcilia“ - eine Gruppe des christlichen Arbeitervereines in Dornbirn - am Festmarsch zur Kirche und gab anschließend an die Nachmittagsveranstaltung ein Konzert.¹⁴⁴ Im darauf folgenden Jahr wurde die Musikgesellschaft Hatlerdorf eingeladen, nach der „Vaterländischen Kundgebung“ in der Ausstellungshalle ein Fröhschoppenkonzert zu geben, auch beteiligte sich die Musik am Maiumzug.¹⁴⁵

Nur wenige Wochen später weilte am 27. Juni anlässlich einer „Vaterländischen Kundgebung“ Kurt v. Schuschnigg in Dornbirn. Der Bundeskanzler fand sich auch zur Enthüllung eines Denkmals für den ermordeten Bundeskanzler Engelbert Dollfuß in der Mädchenschule im Hatlerdorf ein, wo die Musikgesellschaft Hatlerdorf „veranlasst“ wurde, den Gast musikalisch mit einem Marsch zu begrüßen. Es gab auch einen Festumzug, an dem die Musik teilnahm.¹⁴⁶ 1937 fanden erstmals so genannte „Volkskonzerte“ am Zanzenberg und im Bad Haslach statt. Die musikalische Unterhaltung besorgten gleich zwei Musikkapellen: Musikverein Haselstauden und die Musikgesellschaft Hatlerdorf.

Insgesamt verlief das zweite Vereinsjahr 1937 äußerst positiv für die Musikanten: eine neue Uniform wurde angeschafft, am 23. Oktober ermöglichten „hochherzige Spenderhände“ sogar eine Reise zur Weltausstellung nach Paris. Es sollte die erste größere Auslandsreise in der Vereinsgeschichte werden.¹⁴⁷ Im „Palais international“ gaben die „Fanfare autrichienne Hatlerdorf de Dornbirn“ ein Konzert, das österreichisches Flair vermitteln sollte: Militärmärsche und Blasmusikbearbeitungen - der Alte Kameraden-Marsch (Carl Teike), G'schichten aus dem Wienerwald (nach Johann Strauß), Beim Holderstrauch (Julius Herman), Fledermaus-Potpourri (nach Johann Strauß), Hoch Tirol - Marsch (Gustav Mahr), Die schöne Galathee (nach Franz von Suppé).



Die Musikgesellschaft Hatlerdorf in Paris. Die Fahrt wurde am 23.10.1937 mit dem Bus des Schützenwirtes Jakob Greber angetreten. (Abb. 21)

Der politische Machtwechsel 1938 brachte nicht nur in das Vereinsleben der Musikgesellschaft Hatlerdorf tief schürfende Einschnitte. Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im März verschärfte sich die Vereinnahmung sämtlicher Musikvereine bis hin zur vollständigen Unterordnung. Am 22. Mai 1938 gaben Stadtmusik und Musikgesellschaft Hatlerdorf Konzerte zu Gunsten der „NS Volkswohlfahrt“¹⁴⁸.

Nur wenige Wochen später sollte es zur Umstrukturierung des gesamten Vereinswesens kommen.¹⁴⁹ Per Gesetz vom 17. Mai war beschlossen worden, dass Vereine sich künftig der Aufsicht des „zuständigen Hoheitsträgers der NSDAP, bzw. dessen Beauftragten“ zu unterstellen hatten. Ein Stillhaltekommissar hatte dafür zu sorgen,

„dass alle Vereine, Organisationen und Verbände nationalsozialistisch ausgerichtet und geführt werden. Er hat das Führungsrecht der NSDAP auf dem Gebiete der Menschenführung sicherzustellen. (...) ist berechtigt die leitenden Organe (...) bei gleichzeitiger Verständigung der zuständigen Behörde abzurufen, die Verbände neu zu gestalten und ihre Organe zu bestellen“.

Um diese Forderungen auszuführen, wurde die Veränderung der Satzungen angeordnet.¹⁵⁰ Ein wesentlicher Punkt dabei betraf die Bestellung des Obmanns - neu „Vereinsführer“ - und seiner Mitarbeiter durch den zuständigen „Hoheitsträger“ der NSDAP oder dessen Beauftragten. Dies führte in den meisten Fällen gleich zum Austausch des gesamten Vorstandes. Musikvereine, welche Willens waren, die nationalsozialistischen Forderungen zu erfüllen, wurden in weiterer Folge größeren Verbänden zugeordnet und erhielten dementsprechend neue Bezeichnungen.

Von der Auflösung waren insbesondere Vereine betroffen, die in den Jahren zuvor durch politisches Engagement aufgefallen waren.¹⁵¹

In Hinblick auf die zu erwartende Entwicklung hatte der Vereinschronist Reisinger bereits mit 28. April „das kurze Bestehen der Kapelle“ abgeschlossen, „bedingt durch die neu eingetroffenen politischen Verhältnisse im Staate“. Er nennt als letzten Auftritt „in ihrer Eigenschaft als Musikgesellschaft Hatlerdorf“ die Begleitung der Erstkommunikanten.¹⁵²

Dennoch war die Musikkapelle im Dienste der NSDAP weiterhin über ein Jahr aktiv. Einem offiziellen Schreiben zufolge kam es am 12. August 1938 zur Überleitung der Musikgesellschaft Hatlerdorf in die Gebirgsstandarte 3, es war der Name „Musikzug der Gebirgsstandarte 3“ zu führen.¹⁵³ Den ideologischen Hintergrund dieser Überleitung bringt Ende Sommer 1939 ein Pressesprecher des Dornbirner Ortsgruppenleiters in der Wochenbeilage „Feierabend“ zum Vorarlberger Tagblatt deutlich zum Ausdruck:

„Ein Jahr ist vergangen, seit die Gebirgsjäger - Standarte 3 an die damalige Musikgesellschaft Hatlerdorf herantrat, um ihr den Ehrendienst in der SA anzubieten. Die Musikkapelle, die schon bei ihrer Gründung, im März 1936, auf Grund der Einstellung mehrerer Mitglieder zur Systemregierung einen schweren Kampf um ihr Bestehen zu führen hatte, sah in diesem Anerbieten ein Feld, Volk und Heimat zu dienen und begründete damit die Annahme des Antrages. Mit Stolz kann der Musikzug zurückblicken auf eine reiche Tätigkeit im vergangenen Jahre, unter der bewährten ehrenamtlichen Führung des Parteigenossen Reinstadler, dem die Leitung der Proben sowie der jeweiligen Konzerte obliegt, wogegen die militärische Ausbildung in den Händen des SA-Sturmführers Hermann Hagen liegt, der auch bei den Veranstaltungen der Partei die Führung der Marschmusik innehat. Nicht weniger als zwei Ausrückungen wöchentlich hatte der Musikzug im vergangenen Jahre zu verzeichnen! Zieht man in Erwägung, dass hiezu mit wenigen Ausnahmen je Woche noch zwei Proben kommen, so kann man dies immerhin als eine nennenswerte Tätigkeit im Dienste der Volksgemeinschaft bezeichnen, zumal jeder Musiker während des Tages seiner schweren Arbeit nachgeht. Es gibt



Der „Musikzug der Gebirgsstandarte 3“ bei einem Auftritt. (Abb. 22)

*aber im Dienste der Musik auch Stunden der Freude und Geselligkeit, die Opfer, die von jedem Mitarbeiter gefordert werden müssen, lohnen. Es sind dies Stunden der Entspannung, in denen sich die Musiker mit ihren übrigen SA-Kameraden hin und wieder zusammenfinden, um gemeinschaftlich den Geist der Kameradschaft zu pflegen, jenen Geist, der tief einschneidend wirkt in unser ganzes soziales Denken und Handeln. In solchen Stunden des Frohsinns ist es nicht zuletzt die Musik, die mit ihrem Spiel die Kameraden zu neuem Schaffen und erhöhtem Idealismus anspornt. So wird denn der Musikzug unentwegt zur Fahne des Führers stehen, auf die sie den Eid geleistet hat, um so auch ihren Teil mitwirken zu können in den freudigen Tagen des Aufbaues unseres herrlichen deutschen Vaterlandes.*¹⁵⁴

Der am 12. September veröffentlichte Artikel war bereits Teil der Propaganda, gedacht als Information für die „Volksgenossen“ über die Bedeutung der Musikzüge, „die mit ihrem klingenden Spiel die offenen Herzen erfüllen, die den Takt zum Marschritt der Bataillone geben und ihre Trauerweisen für die toten Kameraden spielen“.¹⁵⁵ Am 1. September hatte der 2. Weltkrieg begonnen.

Ganz so reibungslos hatte die Überleitung in die SA-Gebirgsjäger-Standarte wohl nicht stattgefunden. Einige Musikanten verließen die Kapelle.¹⁵⁶ Zeitzeugen berichten kurz nach dem Krieg rückblickend, dass man die Musikanten vor die Wahl gestellt hätte, „SA-Musik zu werden“ oder die Beschlagnahme der Instrumente und Uniformen in Kauf zu nehmen.¹⁵⁷ Die Hatler entschieden sich für eine Überleitung, ob aus ideologischen Gründen oder im Interesse am musikalischen Wirken - die Frage ist mangels an authentischen Quellen heute nicht mehr objektiv zu klären.

Nur wenige Wochen nach Erscheinen des oben zitierten Artikels ist die Geschichte des Musikzuges der Gebirgsstandarte 3 beendet. Die Zahl der Konzerte wurde weniger, ein letzter größerer Auftritt wurde für den 15. Oktober 1939 festgelegt, Anlass war die erste „Reichsstraßensammlung“ zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerks. Ob nun dieser Auftritt tatsächlich stattgefunden hat, ist allerdings fraglich. Ist bis zu diesem Zeitpunkt die Bereitschaft zu erkennen, die von der politischen Führung auferlegten Pflichten zu erfüllen, so hatte sich in den Reihen der von der Einberufung noch nicht erfassten Musikanten doch Widerstand geregt, was schlussendlich dazu führen sollte, dass der Musikzug von der SA aufgelöst wurde. Musikinstrumente wurden beschlagnahmt. Ein offizieller Auflösungsbescheid ist nicht erhalten, als Begründung führt die Stadtpolizei Dornbirn anlässlich eines Erhebungsberichtes des Jahres 1947 die Weigerung der Musikanten an, während des Hauptgottesdienstes bei der Hatler Kirche ein Konzert zu spielen.¹⁵⁸

Kriegs = Winterhilfswerk 1939/40

Am Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. Oktober wird von der Deutschen Arbeitsfront die erste Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 durchgeführt. Im Rahmen dieser Aktion finden in der Kreisstadt Dornbirn folgende Veranstaltungen statt:

Samstag, den 14. Oktober

Großes WSW = Konzert

im Mohrenjaal, ausgeführt von der Stadtmusik Dornbirn. Beginn 20 Uhr
 Leitung Musikdirektor Professor Westerop Eintritt frei!

Sonntag, den 15. Oktober

9.45 Uhr Dornbirn-Hatlerdorf Kirchplatz, SA-Musikzug d. Geb.-J.-Standarte 3

10 Uhr Schloßbräu, HJ-Spielmannszug

10 Uhr Haselstauden-Kirchplatz, NSKK-Musikzug, Haselstauden

11 Uhr Standkonzert, Adolf-Hitler-Platz, Stadtkapelle

Wir wollen die Worte, mit denen der Führer das WSW eröffnet hat beherzigen: „Ich bitte die Helfer, sich für dieses Werk einzusetzen, so wie ich das deutsche Volk bitte, sich seiner Helden von jetzt würdig zu erweisen, um damit das wieder gutzumachen, was die Heimat in den Jahren 1914—1918 am deutschen Volk und seinen Soldaten gesündigt hat“.

Konzertankündigung anlässlich der Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerks 1939. War dieses Konzert am 15. Oktober um 9 Uhr 45 am Hatler Kirchplatz der Stein des Anstoßes zur Auflösung? (Abb. 23)

Die Musikgesellschaft Hatlerdorf nach dem zweiten Weltkrieg

Nach dem Krieg beschlossen die Hatler Musikanten, ihre Musikkapelle wieder zu reaktivieren. Dem Ansuchen an die Sicherheitsdirektion vom 3.9.1947 wurde stattgegeben.¹⁵⁹ Das ehemalige Mitglied Josef Kohler engagierte sich bei der Suche nach den verstreuten Instrumenten, Notenständer und Noten. Er musste aber feststellen, dass letztere, im Jünglingsheim aufbewahrt, einem Brand zum Opfer gefallen waren. Die Chronik, 1936 von Hans Reisinger begonnen, konnte nun fortgesetzt werden.¹⁶⁰

Bereits im Frühjahr 1948 werden die ersten größeren Auftritte unter der Leitung des Kapellmeisters Hans Christl (1910-1972) verzeichnet: die Begleitung der Erstkommunionkinder am Weißen Sonntag, eine Abendmusik auf dem Bürgle, die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession. Als die „Export- und Musterschau Dornbirn“ im Juli 1949 erstmals ihre Pforten öffnete, war die Hatler Kapelle als Konzertkörper gefragt. Zum herausragenden kirchlichen Ereignis für das gesamte Hatlerdorf aber wurde die Glockenweihe am 16. Oktober 1949. Ein Festzug geleitete die „neue Glocke“ unter den Klängen der Musikkapelle vom Gasthof „Krone“ zur Kirche.

Da der Verein seine Finanzierung selbst zu tragen hatte, waren nicht nur unterstützende Mitglieder gefragt. Am 6. Jänner 1950 gab es das erste Weihnachtskonzert in der Turnhalle Hatlerdorf, zur Verbesserung der Vereinsfinanzen wurde ein „Glückstopf“ durchgeführt. Als besonderer Gönner trat wie bereits vor dem Krieg der Fabrikant Julius Fussenegger (1872-1952) in Erscheinung. Die neuen Entwicklungen im Blasmusikwesen werden auch von der Musikgesellschaft Hatlerdorf mit getragen. War die Hatlermusik des 19. Jahrhunderts als kleine Blech- oder Harmoniemusikbesetzung ohne die für eine „türkische Musik“ üblichen Schlaginstrumente bekannt, so erweiterte sich ihr Instrumentarium im Laufe ihrer Geschichte. 1936 wurde die Kapelle durch zusätzliche Bläserstimmen verstärkt, als Schlagwerk dienten Trommel und Becken. Nach dem Weltkrieg gesellten sich neue Orchesterfarben hinzu: beim Musikfest in Bludenz wurden erstmals in Vorarlberg das Saxophon als Orchesterinstrument eingesetzt.¹⁶¹ Einer der ersten Saxophonisten war Karl Lakowitsch. Gemeinsam mit seinen Musikerkollegen Stefan Gmeiner, Hans Christl und Bertel Matt musizierte er im Saxophonquartett, das auch unter dem Namen „Christls Tanzmusik“ auftrat.¹⁶²

Kontinuierlich wurden die Auftrittsmöglichkeiten der Kapelle ausgebaut, zu den Pflichtterminen Erstkommunion, Fronleichnamsprozession, Primiz, Export- und Musterschau, Frühjahrskonzert, gesellte sich seit dem 1. Mai 1952 der Tag der Blasmusik, seit 1957 die Totengedenkfeier am Seelensonntag.

Als Hans Christl im Jahre 1950 die Musikgesellschaft verlässt wird Anton Roshon (1894-1972) sein Nachfolger. Der erfahrene Musiker des Vorarlberger Rundfunkorchesters legte ein besonderes Augenmerk auf die Verbesserung des musikalischen Niveaus der Kapelle. Zwei Jahre reger Probentätigkeit wurden durch die erfolgreiche Teilnahme an einem Wettbewerb in Weißenhorn belohnt. Am Programm standen dabei Bearbeitungen von allgemein beliebten Melodien des 19. Jahrhunderts wie Jacques Offenbachs Overtüre zu „Orpheus in der Unterwelt“, aber auch die „Fest Overtüre“ von Franz von Suppé. Somit war der Grundstein für eine Reihe namhafter Wettbewerbs-Preise gelegt.

Die Vorarlberger Presse nimmt am 16. September 1952 Notiz von den Erfolgen dieser Jahre:

„[...] Dann zeigte der Musikverein Hatlerdorf sein Können, zeigte, dass er nicht umsonst überall erste Preise einheimst. Die Hatler haben in Kapellmeister Roshon einen Dirigenten gefunden, dem sie begeistert und willig folgen. Die Glanznummer ihrer Erfolge war „Orpheus in der Unterwelt“ ihr „Preislied“. Mit diesem Vortrag und den nachfolgenden Verdi-Melodien dürften die Hatler mit gutem Gewissen ebenfalls in die Kunststufe eingereiht werden [...]“¹⁶³



Mit der Siegetrophäe in Weißenhorn 1952. (Abb. 24)

Doch nicht nur Fahrten zu Wettbewerben, auch zahlreiche Konzerttourneen und Musikausflüge mit musikalischen Auftritten führten die Musikkapelle über die Grenzen Österreich hinaus. Ein einzigartiges Erlebnis war wohl die erste Flugreise der 50 Mann starken Musikgesellschaft mit der Deutschen Lufthansa im Jahre 1968. Die guten Kontakte des Obmannes DI Kurt Fußenegger zum Komponisten Fritz Schall (1924-1994), dem Präsidenten des „Vereins der Österreicher in Berlin“ und gebürtigen Bregenzer, verhalfen der Musikgesellschaft zu Auftrittsmöglichkeiten anlässlich der Feiern zum Österreichischen Nationalfeiertag am 26. Oktober in Berlin.¹⁶⁴



Die Musikgesellschaft 26.10.1968 in Berlin. Am Dirigentenpult der gebürtige Bregenzer Komponist Fritz Schall (1924-1994). (Abb. 25)

Um den erfolgreichen Weiterbestand der Kapelle zu gewährleisten, erkannte die Vereinsleitung unter Kurt Fußenegger und Kapellmeister Anton Roshon bald die Notwendigkeit einer gezielten Nachwuchsförderung. Der damit gesetzte Schritt sollte sich über 50 Jahre hinweg erfolgreich bewähren. Nach Schweizer Vorbild war auf Initiative des Lustenauer Kapellmeisters Rudi Hofer bald nach dem Krieg in Lustenau die erste Jugendmusikkapelle gegründet worden. 1958 folgten die Hatler diesem Beispiel. Dem Aufruf im Dornbirner Gemeindeblatt vom 22. Februar leisteten an die vierzig junge Burschen Folge. Betreut wurden die Jungmusikanten von Louis Schwendinger.



Jungmusikanten der Musikgesellschaft Hatlerdorf. (Abb. 26)

Einschneidend in das bisher von Männern dominierte Vereinsleben war das Jahr 1976: mit Margit und Christine Fässler war es erstmals Mädchen gestattet, ihre musikalischen Talente lautstark in den Verein einzubringen. Damit kommen die Hatler dem allgemeinen Trend zur Öffnung entgegen, die bislang im Blasmusikwesen kein Thema gewesen war.¹⁶⁵

In all diesen Jahren ist eine kontinuierliche Qualitätssteigerung der Musikgesellschaft Hatlerdorf zu vermerken. Obwohl vom Publikum der Gartenkonzerte und Ständchen vielfach „leichte, volkstümliche“ Stücke, die schon im 19. Jahrhundert beliebten Tänze und Märsche vorwiegend österreichischer Militärkapellmeister bevorzugt wurden und darum auch zum Standartrepertoire gehörten, wagte man sich nun bei größeren Auftritten an technisch anspruchsvollere Blasmusikarrangements von Ouvertüren, Opernquerschnitten, Orchestermärschen der Komponisten Ludwig van Beethoven, Richard Wagner, Carl Maria von Weber, Gioacchino Rossini, Pjotr Iljitsch Tschaikowskij u.a. Zum Spielrepertoire insbesondere der letzten 30 Jahre gehören auch Klänge der modernen Unterhaltungsmusik, die „Rhapsody in Blue“ oder Melodien aus „Ein Amerikaner in Paris“ von George Gershwin, „Idylle“ von Friedrich Gulda, Melodien aus „Phantom of the Opera“ von Lloyd Webber u.a.

Neben den Bearbeitungen von verschiedensten Gattungen der Musikliteratur gewinnen originale Blasmusikkompositionen immer mehr an Bedeutung. Nicht

MUSIKGESELLSCHAFT HATLERDORF



Frühjahrs-Konzert

am Sonntag, den 15. April 1951 um 8 Uhr abends
in der Turnhalle Hatlerdorf

Leitung: Kapellmeister Anton Roshon

PROGRAMM

1. Eröffnungsmarsch
2. Die Treue siegt, Marsch H. L. Blankenburg
3. Festouverture Franz v. Suppé
4. Weaner Mad'ln, Walzer C. M. Ziehrer
5. Amoretten-Parade, Charakterstück Hans Schmid
6. Aus da Hoamat, Volksliederpotpourri . . E. Rameis
7. Ehrung und Dekorierung der Jubilare
8. Olympiade-Marsch J. Labski

PAUSE

9. 99er Regimentsmarsch R. Hunyaczek
10. An der schönen blauen Donau, Walzer . . Johann Strauß
11. Krieger Abschied Josef Langer
Lied für Flügelhornsolo mit Echo
12. Aus guter alter Zeit, humorist. Potpourri . E. Trojan
13. Erzherzog Albrecht, Marsch Komzak

nur Werke Vorarlberger Zeitgenossen wie Hans Moltkau, Ernst David, Friedrich Jung, Fritz Schall, Rudi Hofer und Gerold Amann¹⁶⁶ wurden einstudiert, die Liste der international namhaften Blasmusikkomponisten der Gegenwart führen der Tiroler Sepp Tanzer, die Schweizer Paul Huber („Pilatus“, „Evocazioni“) und Stephan Jaeggi, der Niederländer Gerard Hendrik Boedijn („Gammatique“), der Engländer Kenneth Alford, weiters Ernest Majo („Impressionen einer alten Stadt“), Hans Kolditz („Saxo-Trip“) und Hellmut Haase-Altendorf („Dramatische Legende“) an.¹⁶⁷ Zum obligaten Programmpunkt der Frühjahrskonzerte gestaltete sich in den letzten Jahren die Uraufführung von Werken internationaler Künstler, aber auch junger Vorarlberger Musiker wie Thomas Thurnher („Dorobirar Sprüch“, 1998) und Daniel André Vitek („Grande Fanfare Heroique“, 1997). Zusammenfassend ist festzustellen, dass die 150-jährige Geschichte der Blasmusik im Bezirk Hatlerdorf untrennbar mit der Musikgesellschaft Hatlerdorf verbunden ist. Die Entwicklung von der 12-Mann Kapelle zu einem leistungsfähigen Blasorchester mit mittlerweile über 60 Musikantinnen und Musikanten zeigt, dass sich der musikalische Ehrgeiz allen widrigen Umständen entgegenstellen konnte. Es gibt wenige Musikkapellen, die eine

Liebe Freunde der Hatler-Musig,
verehrte Konzertbesucher!

Zu unserem traditionellen

Frühjahrskonzert

laden wir Sie recht herzlich ein.

Dieser Konzertabend mit Blasmusik soll ein Dankeschön an unsere Freunde und Gönner für die Unterstützung im vergangenen Jahr sein.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihre
MUSIKGESELLSCHAFT HATLERDORF

PROGRAMM

Sepp Tanzer

Der Festtag

Rudi Hofer

Das weiße Inferno
Dramatische Phantasie

Julius Fucik

aus „Vier symphonische Gedichte“
1. Satz: Österreichs Gründung
3. Satz: Die Schlacht von Custoza

Thomas Doss

Opening Fanfare

Anonymous

La Virgen de la Macarena

Thomas Thurnher

Dorobirar Sprüch!
Uraufführung

Traditionel

Greensleeves

Ulvæus/Andersson

Highlights from „Chess“
Musical

Programmänderungen vorbehalten.

Dieses Konzert wird vom Kulturamt der Stadt Dornbirn gefördert.

Frühjahrskonzert 1998 der Musikgesellschaft Hatlerdorf. (Abb. 28)

lückenlose Geschichte aufweisen können, immer wieder ist eine oft jahrelang andauernde Unterbrechung des Vereinslebens, hervorgerufen durch finanzielle und politische Hintergründe, zu beobachten. Die über hundertjährige Geschichte der Musikgesellschaft Hatlerdorf weist eben solche Lücken auf. Dem Einsatz eifriger Musikanten und Gönner ist es zu verdanken, dass immer wieder Mut zum Neubeginn gefunden wurde. Die Musikgesellschaft ist heute ein über die Grenzen Vorarlbergs hinaus bekannter und erfolgreicher Klangkörper, der es nach wie vor versteht, die Bevölkerung in seinen Bann zu ziehen.



Musikgesellschaft Hatlerdorf, Aufnahme 1999. (Abb. 29)
 Von li.-re.:

1. Reihe:

Marco Thurnher
 Andrea Hilbe
 Franz Rein
 Christoph Thoma
 Hubert Wohlgenannt
 Marianne Mair
 Cornelia Schwendinger
 Susanne Rein
 Hans Schwendinger

2. Reihe:

Sigfried Matt
 Franz Rusch
 Kurt Spiegel
 Alfred Salzmann
 Michaela Flatz
 Monika Wohlgenannt
 Cyrill Daly
 Raphael Tschofen
 Julia Wohlgenannt
 Edmund Burtscher
 Hubert Schwendinger
 Thomas Rein
 Andreas Wohlgenannt

3. Reihe:

Reinhard Wohlgenannt
 Wilhelm Schwendinger
 Bernhard Spiegel
 Werner Halfer
 Bernd Thurnher
 Wolfgang Forer
 Werner Schneider
 Elmar Matt
 Mario Wohlgenannt
 Thomas Schwendinger
 Karlheinz Forer

4. Reihe:

Hubert Diem
 Eugen Köb
 Elmar Spiegel
 Manfred Rhomberg
 Werner Wohlgenannt
 Klaus Drexel
 Christian Schmuck
 Martina Huchler
 Annemarie Ottowitz
 Hanno Wabusegg

Kapellmeister, Obmänner, Gefallene der Musikgesellschaft Hatlerdorf

Kapellmeister:

um 1875	Franz Josef Hämmerle
1899-1904	Josef Rusch
1936-1939	Martin Reinstadler
1947-1950	Hans Christl
1950-1961	Anton Roshon
1961-1975	Anton Huber
1975-1977	Heinz Widmann
1977-1978	Helmut Schäfer
1978-1982	Anton Huber
1982-1990	Siegfried Kohler
1990-1992	Fritz Hutter
1992-1996	Murat Üstün
seit 1996	Christoph Thoma

Obmänner

um 1900	Franz Josef Winsauer
1935-1938	Johann Kohler
1947-1951	Josef Kohler
1951-1971	Kurt Fußenegger
1971-1975	Roland Diem
1975-1998	Wolfgang Spiegel
seit 1998	Hubert Wohlgenannt

Opfer der beiden Weltkriege

1. WK

Gefallen:

Johann Rusch
Franz Sales Rusch

2. WK

Gefallen:

Josef Netzer
Kuno Fässler
Helmut Fässler
Franz Greußing

Vermisst:

Johann Kohler
Egon Luger

Obmänner der Musikgesellschaft Hatlerdorf (Abb. 30)



Franz Josef Winsauer



Johann Kohler



Josef Kohler



Kurt Fußenegger



Roland Diem



Wolfgang Spiegel



Hubert Wohlgenannt

Kapellmeister der Musikgesellschaft Hatlerdorf (Abb. 31)



Franz Josef Hämmerle



Josef Rusch



Martin Reinstadler



Hans Christl



Anton Roshon



Anton Huber



Heinz Widmann



Helmut Schäfer



Siegfried Kohler



Fritz Hutter



Murat Üstün



Christoph Thoma

- ¹ Stadtarchiv Dornbirn (im Folgenden: StAD), Gericht Dornbirn, Beschlußprotokoll des „St. Martinsraths“ vom 16.11.1797, Zl. 252/1797.
- ² Vorarlberger Landesarchiv (im Folgenden: VLA), LG Dornbirn, Einlaufprotokoll 6/2 (1808), Polit. Fasz. 832.
- ³ StAD, Schreiben an die Pfarrer und Ortsvorsteher von Dornbirn vom 30.1.1816.
- ⁴ Auch die Orchesterkonzerte beginnen erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Orchesterbeiträge waren von dieser Zeit in erster Linie bei „Primiz und anderen Festtafeln“ als Tafelmusik gewünscht. Vgl. Gedenkschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens der Orchester-Gesellschaft und des „Männerchor“ zu Dornbirn am 14. Dezember 1884, S. 2.
- ⁵ VLA, LG Dornbirn, Sch 346, Polizei 426/4 (1850).
- ⁶ StAD, Gerichtsprotokolle 1792f; VLA, LG Dornbirn, Sch 346, Polizei 239/4 (1850).
- ⁷ StAD, Gerichtsprotokoll 1805. Als musikhistorische Quellen für die Zeit vor 1870 bieten sich besonders die schriftlich verzeichneten Tanzlizenzen an, die uns über Gastwirtschaften, Termine und Abgabenhöhe informieren. Die Musikanten sind darin nicht angeführt.
- ⁸ StAD, Gerichtsprotokoll 1793; diese Verordnung behielt ihre Gültigkeit über viele Jahre hinweg.
- ⁹ Siehe: Meinrad Tiefenthaler, Die Vorarlberger Musterrolle von 1621 (= Allgäuer Heimatbücher 23. Alte Allgäuer Geschlechter), Kempten 1940, weiters: Erich Schneider (Hg.), Blasmusik in Vorarlberg, Lustenau 1986, S. 21.
- ¹⁰ Karlheinz Burmeister, Vorarlberger Spielleute des 14. bis 18. Jahrhunderts. In: Montfort 29 (1977), H. 2-3, S. 112-117.
- ¹¹ Siehe dazu: Eugen Brixel, Gunther Martin und Gottfried Pils, Das ist Österreichs Militärmusik. Von der „Türkischen Musik“ zu den Philharmonikern in Uniform, Graz 1982.
- ¹² 1741 kam es im Bereich der Militärmusik zu einschneidenden Änderungen. Leutnant Franz von der Trenck führte um 1741 erstmals eine türkische Musikbande mit. Im Gegensatz zu der bislang üblichen „Feldmusik“ oder „Harmonie“ weist der neue Klangkörper ein erweitertes Instrumentarium auf, das sich durch ein besonderes Schlagwerk (Trommeln, Cinellen, Triangel, Schellenbaum) lautstark in Szene setzen konnte. Zur Besetzungsgeschichte der Blasmusik siehe auch Emil Rameis, Die österreichische Militärmusik - von ihren Anfängen bis zum Jahre 1918 (= Alta Musica 2), Tutzing 1976.
- ¹³ StAD, Kirchenrechnungen der Pfarrkirche Markt 1846-1857. Johann Hefel gehörte auch zu den Gründungsmitgliedern der 1859 ins Leben berufenen Orchestergesellschaft.
- ¹⁴ StAD, Gemeindevorstandssitzungsprotokolle 1868, Nr. 7 und 12, sowie 1870, Nr. 7 u.a.
- ¹⁵ Stadtkapelle Dornbirn-Haselstauden, 125-jähriges Jubelfest mit Fahnenweihe, Dornbirn 1975, Auszug aus der Vereinsgeschichte, S. 15f.
- ¹⁶ Der Hinweis stammt von einem Artikel über das Musikerjubiläum des Franz Josef Hämmerle im Vorarlberger Volksfreund, 5. Juli 1905. Bis dato sind keine Personalisten der freiwilligen Schützen aufgetaucht, Akten vermerken lediglich die Größe

der Dornbirner Kompanie von 126 Mann (ohne Offiziere, Arzt und Büchsenmacher). Pro Kompanie waren 4 Trompeter vorgesehen, vgl. VLA, Kreisamt II Bregenz, Sch 20, Militär, Provinzielle 1858/59; vgl. auch: Der Krieg in Italien im Jahre 1859. In: Vorarlberger Volkskalender 1860.

- ¹⁷ StAD, Gemeindefausschussprotokoll Nr. 63/64, 12. Juni 1859.
- ¹⁸ Volks- und Schützenzeitung Nr. 93, 29.7.1859 und Beilage (36) zu Nr. 84; siehe weiters: Bothe für Tirol und Vorarlberg vom 9.7.1859, S. 654. Die Uniformen wurden durch freiwillige Beiträge der Dornbirner Bevölkerung finanziert, vgl. StAD, Bestand Albert Rhomberg, Rechnungen für Ausrüstung der Schützenkompanie 1859.
- ¹⁹ Gedenkschrift Orchester-Gesellschaft, S. 10.
- ²⁰ Dornbirner Gemeindeblatt (im Folgenden: DGBL), 28.4.1872, S. 136, weiters vom 5.5.1872 und 3.1.1875.
- ²¹ VLA, Vereinskataster BH Feldkirch; seit der Stadterhebung 1901 führt sie den Namen „Stadtmusik“.
- ²² DGBL, 29.10.1882, S. 508; Gebhard Lehner war von 1847 bis 1866 Kapellmeister der Harder Bürgermusik, nach der freiwilligen Auflösung der Dornbirner Bürgermusik übernahm er als 83-jähriger nochmals die Harder Kapelle von 1900 bis 1901. Siehe dazu: Hans Ritter, 135 Jahre Harder Bürgermusik Hard. In: 135 Jahre Bürgermusik Hard VLB. Festschrift, Hard 1957, S. 8f.
- ²³ Ulrike Kemmerling-Unterthurner, Musik in Dornbirn. Studien zur Musikgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert (= Dornbirner Schriften 17), Dornbirn 1994, S. 58.
- ²⁴ 100 Jahre Stadtmusik Dornbirn 1875-1975. Festschrift, hg. von Stadtmusik, Dornbirn 1975, S. 9.
- ²⁵ DGBL, 3.6.1877, S. 208.
- ²⁶ Über die Diskussion berichtet das Vorarlberger Volksblatt eingehend am 5. und am 8.3.1889.
- ²⁷ Uwe Leissing, Die Kasinobewegung in Dornbirn. In: Dornbirner Schriften 10 (1990), S. 10 und 19f.
- ²⁸ DGBL, 6.7.1890, S. 473 und 5.10.1890, S. 589: Ankündigungen von Auftritten.
- ²⁹ VLA, BH Feldkirch, Vereine, Sch 429 V 214: Statuten vom 24.7.1890; siehe weiters: StAD, Albrich-Chronik, H. 13 Vereinswesen. Laut Albrich steht diese Musik in Verbindung mit der „Christlichen Arbeitermusik“. Im Dornbirner Gemeindeblatt wird am 29. Juni 1890 die erste Produktion in Bad Haslach angekündigt.
- ³⁰ VLA, BH Feldkirch, Vereine, Sch 437 V 314: Löschung des Vereins.
- ³¹ Zum Thema berichtet ausführlich Reinhard Mittersteiner, „Fremdhäßige“, Handwerker & Genossen. Die Entstehung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in Vorarlberg (= Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 12), Bregenz 1994.
- ³² StAD, Albrich-Chronik, H. 13 Vereinswesen, S. 3 und S. 11.
- ³³ StAD, Kirchenrechnungen der Filialkirche Hatlerdorf 1848-1851. Im Jahre 1851 erhalten diese Musikanten 6fl 36x; es geht aber aus diesen Unterlagen nicht hervor, welcher Art die Musikanten waren und in welcher Form sie sich an den Feierlichkeiten beteiligten.
- ³⁴ VLA, BH Feldkirch, Vereine, Sch 427 V 31: Statuten des Turnverein Hatlerdorf vom 29.7.1863.

- ³⁵ StAD, Albrich-Chronik, H. 17.
- ³⁶ Laut Albrich soll der Verein von 1901-1903 bestanden haben! Richtig ist nur, dass die Vereinsaktivitäten bereits 1903 aufhören.
- ³⁷ Heinz Wagner-Wehrborn, Rückblick auf 100 und mehr Jahre Dornbirner Stadtmusik. In: 100 Jahre Stadtmusik Dornbirn. Festschrift, Dornbirn 1975.
- ³⁸ DGBL, 24.1.1875, S. 32: Versteigerungsankündigung; 7.2., S. 53: Terminbekanntgabe, Ankündigung; 14.2., S. 65: Bekanntgabe des Erlöses. Leiter der Dornbirner Musikbande war bis 1872 Johann Hefel, Webereileiter in Weppach, später in Steinebach. Wie Franz Josef Hämmerle war auch er bei der Firma F.M. Hämmerle beschäftigt, gemeinsam musizierten sie in der Orchester-Gesellschaft.
- ³⁹ VLA, LG Dornbirn, Polizei, Sch 3 Nr. 239/4 (1850): Verzeichnis der vom 1sten November 1848 an ausgefertigten Tanzlizenzen.
- ⁴⁰ DGBL, 1872f.
- ⁴¹ Auswärtige Musikanten waren verpflichtet eine amtliche Bewilligung für ihr Musizieren einzuholen. Über ihr Wirken informieren schriftliche Lizenzen und Musikpatente.
- ⁴² StAD, Albrich-Chronik, H. 13 Vereinswesen, S. 3.
- ⁴³ Karl Leibold war von 1848 bis 1879 Kapellmeister beim IR Nr. 37 Erzherzog Josef. Vgl. Eugen Brixel/Gunther Martin/Gottfried Pils, Das ist Österreichs Militärmusik. Graz-Wien-Köln 1983, S. 334 u.a.
- ⁴⁴ DGBL, 24.10.1875: Konzertprogramm; Vereins-Blüten“. Beilage zum Vorarlberger Volksblatt, Nr. 19, 15.10.1875, S. 228: Ankündigung der Veranstaltung.
- ⁴⁵ StAD, Andreas Ulmer, Kirchengeschichte von Dornbirn, Pfarre Hatlerdorf (maschinschriftliches Manuskript), S. 60; in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde im Rahmen der Kirchenmusik-Erneuerungsbewegung (Cäcilianismus) die Blasmusik generell aus der Kirche verbannt. Siehe dazu u.a.: Erich Schneider, Die Anfänge der Cäcilienbewegung im Bregenzerwald. In: Bregenzerwald-Heft 4 (1985), S. 92-103.
- ⁴⁶ DGBL, 13.5.1883, S. 218.
- ⁴⁷ Vereinsarchiv Stadtmusik, Vereinschronik, verfasst um 1933 von einigen Veteranen.
- ⁴⁸ Franz Ulmer, Chronik der Expositur und Pfarre Hatlerdorf (Fotokopie im StAD), S. 80f.
- ⁴⁹ F. K. Geiger, Schulausflug ins Haslach vor fünfzig Jahren. In: Feierabend. Beilage zum Vorarlberger Tagblatt, 1936, Folge 25, S. 246f.
- ⁵⁰ DGBL, 29.7.1900, S. 285.
- ⁵¹ DGBL, 30.7.1899, S. 289.
- ⁵² Im Jahre 1840 kostete ein Signal- oder Flügelhorn 22 bis 24 Gulden, eine B-Klarinette mit 5 Klappen 9 bis 14 Gulden. Siehe dazu die Preisliste einer Innsbrucker Musikinstrumentenhandlung in: Erich Egg und Wolfgang Pfaundler, Das Große Tiroler Blasmusikbuch, Wien-München-Zürich-Innsbruck 1979, S. 98f. Ein Tageslohn für die Orgelreperatur an St. Martin betrug in der selben Zeit 1 Gulden! Vgl. StAD, Rechnungen der Pfarrkirche 1841/42, Nr. 33 von Alois Senn und Sohn.
- ⁵³ StAD, Vereinsarchiv Feuerwehr, Protokoll I, 3.8.1877.
- ⁵⁴ StAD, Vereinsarchiv Feuerwehr, Protokoll I, 20.7.1877.

- ⁵⁵ Gedenkschrift Orchester-Gesellschaft, S. 30ff.
- ⁵⁶ StAD, Vereinsarchiv Feuerwehr, Protokoll I, 26.12.1879.
- ⁵⁷ StAD, ebd., 16.8.1877.
- ⁵⁸ StAD, ebd., 23.4.1880.
- ⁵⁹ Siehe dazu: Ulrike Kemmerling-Unterthurner, Die Geschichte der freiwilligen Feuerwehr (= Dornbirner Schriften 12), Dornbirn 1991, S. 29f.
- ⁶⁰ StAD, Vereinsarchiv Feuerwehr, Protokoll I, 26.12.1881.
- ⁶¹ StAD, ebd., 28.6.1882.
- ⁶² StAD, ebd., Protokoll II, 18.1.1885.
- ⁶³ StAD, ebd., 19.5.1885.
- ⁶⁴ StAD, ebd., 17.8.1887.
- ⁶⁵ Martin Hämmerle war Mitglied der Stadtmusik, derzeit gibt es keine Hinweise, dass er auch bei den Hatlern musizierte.
- ⁶⁶ Vereinsarchiv Stadtmusik Dornbirn, Vereinschronik um 1933.
- ⁶⁷ In den Gründungsjahren der Orchester-Gesellschaft waren besonders Opernouvertüren von Rossini, Donizetti, Kreutzer, Bellini und Mozart gefragt. Zum Programm dieser Jahre vgl. die Gedenkschrift Orchester-Gesellschaft, S. 4ff.
- ⁶⁸ VLA, MF 25/2, Taufbuch Dornbirn 1816-1841, Eintragung vom 18.9.1835.
- ⁶⁹ Ein Vorbericht kam bereits in der Ausgabe vom 1. Juli 1905, S. 3; Alexander Bösch (1838-1870) war der Sohn des Metzgers Johann Bösch und seiner Gattin Gertrud Fußenegger aus Sägen. Er verstarb bereits im Alter von 32 Jahren an einer Lungentuberkulose. Vgl. VLA, MF 28/1, Totenbuch Dornbirn 1861-1877, Eintragung vom 4. Mai 1870 und MF 25/3, Taufbuch Dornbirn 1835-1860, Eintragung vom 11.1.1838.
- ⁷⁰ VLA, BH Feldkirch, Vereine, Sch 427 V31: Statuten des Turnverein Hatlerdorf vom 29.7.1863.
- ⁷¹ Gedenkschrift Orchester-Gesellschaft, S. 30.
- ⁷² VLA, MF 29/1, Ehebuch Dornbirn 1829-1901, Eintragung vom 8.5.1865.
- ⁷³ 100 Jahre Stadtmusik Dornbirn 1875-1975. Festschrift.
- ⁷⁴ Vereins-Blüten. Beilage zum Vorarlberger Volksblatt, Nr. 19, 15.19.1875: Ankündigung zu einem Konzert der Hatler Musikgesellschaft.
- ⁷⁵ VLA, LG Dornbirn, Verfachbuch 618 (1908), fol. 7938f.
- ⁷⁶ StAD, Vereinsarchiv Feuerwehr, Protokoll I, 20.7.1877 und 2.5.1879.
- ⁷⁷ Vereinsarchiv Stadtmusik, Vereinschronik um 1933.
- ⁷⁸ StAD, Albrich-Chronik, H. 1 Ereignisse und Begebenheiten, S. 162: darin erwähnt auch der Dornbirner Chronist das Ereignis.
- ⁷⁹ Vorarlberger Volksfreund, 2.6.1908, S. 4; DGBL, 19.7.1908, S. 429; die Danksagung erschien bereits in der Ausgabe kurz nach seinem Tode (S. 359).
- ⁸⁰ VLA, MF 25/2, Taufbuch Dornbirn 1816-1841, Eintragung vom 1. Juli 1835, DGBL, 28.6.1908, S. 392: Todesanzeige und Danksagung.
- ⁸¹ Geiger, Schulausflug, a.a.O.
- ⁸² Dornbirner Adressbuch 1910.
- ⁸³ Laut Familienbuch (im StAD) heiratet Kaspar Kaufmann 1879 die bereits 37-jährige Karolina Sepp, Tochter des Xaver Sepp (Martis) aus der Achmühle; siehe wei-

- ters: VLA, MF 29/2, Ehebuch 1829-1901, Eintragung vom 23.4.1879.
- ⁸⁴ VLA, MF 25/2, Taufbuch Dornbirn 1816-1841, Eintragung vom 30. August; als Eltern sind Xaver Sepp und Magdalena Ruf angegeben; Johann Georg Sepp kommt in der Hinterachmühle 259 zur Welt.
- ⁸⁵ Dornbirner Adressbuch 1910.
- ⁸⁶ Gedenkschrift Orchester-Gesellschaft, S. 18.
- ⁸⁷ Siehe: Gedenkschrift Orchester-Gesellschaft, S. 30: auch Hieronymus Bohle aus Kehlen wurde 1884 Mitglied der Orchester-Gesellschaft.
- ⁸⁸ StAD, Vereinsarchiv Feuerwehr, Protokoll II, 1884-92.
- ⁸⁹ Laut mündlicher Mitteilung von Frau Wilma Wachter.
- ⁹⁰ VLA, Grundbuchblätter 1880 S-Z: Anfrage von Frau Rosa Sepp. Eine Danksagung anlässlich seiner Beerdigung ist im DGBL vom 8.4.1962 abgedruckt.
- ⁹¹ Auskunft von Frau Wilma Wachter, einer Enkelin von Michael Rusch.
- ⁹² Gedenkschrift Orchester-Gesellschaft, S. 8. Am 22. Dezember 1868 ein „Gesellschafts-Concert“ im Saale „Zum Kreuz“, Michael Rusch und Georg Wehinger spielten dabei das „Concertino für Flöte und Clarinette mit Orchesterbegleitung“ von C. Kummer.
- ⁹³ VLA, LG Dornbirn, Verfachbuch (1867).
- ⁹⁴ StAD, Vereinsarchiv Feuerwehr, Matrikelbuch, Nr. 282.
- ⁹⁵ Laut Auskunft von Frau Wilma Wachter, stammt diese Bezeichnung vom Hausnamen „Dillis“ (= Katharina Diem, Wirtstochter zu Köblern); zu den Auftritten siehe: DBGL, 1894 bis 1896.
- ⁹⁶ VLA, MF 71/1, Taufbuch Dornbirn-Hatlerdorf 1872-1885, Eintragung vom 22.5.1874.
- ⁹⁷ VLA, Grundbuchblätter Vorarlberg 1874 N-S, Assentprotokoll 1895.
- ⁹⁸ VLA, MF 71/3, Ehebuch Dornbirn-Hatlerdorf 1897-1954, Eintragung vom 11.9.1905.
- ⁹⁹ Michael Rusch verlor zwei Söhne im 1. WK: Josef Magnus galt seit 1914 in Serbien als vermisst, am 19.2.1915 fiel der jüngere Franz Sales. Siehe: VLA, Gedenkbuch 1. Weltkrieg, LBS 140.
- ¹⁰⁰ VLA, MF 71/1, Taufbuch Dornbirn-Hatlerdorf 1872-1885, Eintragung vom 3.8.1877.
- ¹⁰¹ VLA, Grundbuchblätter 1877 N-S.
- ¹⁰² VLA, MF 71/1, Taufbuch Dornbirn-Hatlerdorf 1872-1885, Eintragung vom 4.8.1875; MF 71/3, Ehebuch Dornbirn-Hatlerdorf 1897-1954, Eintragung vom 23.9.1907; Danksagung anlässlich seiner Beerdigung im DBGL, 5.6.1966.
- ¹⁰³ VLA, Grundbuchblätter Vorarlberg 1875 N-S.
- ¹⁰⁴ VLA, MF 71/1, Taufbuch Dornbirn-Hatlerdorf 1872-1885, Eintragung vom 9.11.1879.
- ¹⁰⁵ VLA, Grundbuchblätter Vorarlberg 1879, N-S; bei der Beerdigung 1968 spielte die Stadtmusik. Siehe dazu: Danksagung im DGBL, 19.1.1969.
- ¹⁰⁶ Vereinsarchiv Stadtmusik, Vereinschronik um 1933.
- ¹⁰⁷ VLA, LG Dornbirn, Register Verfachbuch (1912), fol. 860. Der frühere Besitzer von Haus Nr. 12 war Gerhard Vonbank.

- ¹⁰⁸ VLA, MF 25/2, Taufbuch Dornbirn 1816-1841, Eintragung vom 23.9.1834, und MF 28/2, Sterbbuch Dornbirn 1878-1904, Eintragung vom 19.4.1881; Verfachbuch 281 (1881), fol. 1990.
- ¹⁰⁹ Laut schriftlichem Vermerk seiner Tochter Maria Sedlmayr auf dem Foto der Orchester-Gesellschaft. Das Foto befindet sich heute noch im Familienbesitz Sedlmayr; vgl. weiters: StAD, Familienbuch, S. 107, Nr. F 228.
- ¹¹⁰ StAD, Vereinsarchiv Feuerwehr, Matrikelbuch der Feuerwehr, Nr. 239.
- ¹¹¹ VLA, MF 25/2, Taufbuch Dornbirn 1816-1841, Eintragung vom 16. August; als Mutter wird Maria Anwander angegeben.
- ¹¹² StAD, Vereinsarchiv Feuerwehr, Matrikelbuch, Nr. 256; Wehinger trat aber bereits im Mai 1878 wieder aus.
- ¹¹³ Gedenkschrift Orchester-Gesellschaft, S. 30.
- ¹¹⁴ VLA, MF 25/2, Taufbuch Dornbirn 1816-1841, Eintragung vom 24.9.1822.
- ¹¹⁵ VLA, MF 29/1, Ehebuch Dornbirn 1829-1901, Eintragung vom 30.7.1888; Vereinsarchiv Stadtmusik, Vereinschronik um 1933.
- ¹¹⁶ StAD, Vereinsarchiv Feuerwehr, Matrikelbuch Nr. 292 und Protokoll II, 17. August 1887.
- ¹¹⁷ VLA, MF 29/1, Ehebuch 1829-1901, Eintragung vom 20.10.1884; seit 1888 wird der Wohnort bei Geburt seiner Kinder mit Bäumlegasse 17 angegeben, siehe dazu: MF 26/2, Taufbuch Dornbirn 1876-1901, Eintragungen 1885ff.; laut Adressbuch lebt Josef Gmeinder noch 1910 in der Bäumlegasse 48.
- ¹¹⁸ Siehe dazu: Feierabend 1936, a.a.O.
- ¹¹⁹ StAD, Albrich-Chronik, H. 1 Ereignisse und Begebenheiten, S. 115.
- ¹²⁰ Franz Ulmer, Chronik der Expositur und Pfarrei Hatlerdorf, S. 91. Winsauer spendete einen Tragbaldachin für Prozessionen um 400fl, bereits zuvor beteiligte er sich mit einer ebenso großzügigen Spende an einem Grabmonument in der Priesterarkade.
- ¹²¹ VLA, BH Feldkirch, Vereine, Sch 431 V 437: Satzungen der Musikgesellschaft Hatlerdorf, 15.2.1902.
- ¹²² Handschriftliche Aufzeichnung aus dem Jahre 1977 im Archiv der Musikgesellschaft Hatlerdorf.
- ¹²³ Stadelwieser war aus Holzgau, Bezirk Reutte/Tirol, gebürtig (* 3.4.1876) und lebte als Elektriker in Dornbirn. Siehe: VLA, Grundbuchblätter Vorarlberg 1876 S; verheiratet war er mit Anna Kilga; VLA, MF 71/3, Ehebuch Dornbirn-Hatlerdorf 1897-1954, Eintragung vom 22.10. 1906.
- ¹²⁴ Julius Schwendinger ging zur Arbeitermusik „Cäcilia“, war aber als Veteran an der Wiederaufnahme der Hatlermusik im Jahre 1936 beteiligt.
- ¹²⁵ Vermutlich der auch einst bei der Feuerwehr tätige Hornist Johann Georg Sepp.
- ¹²⁶ Auskunft von Frau Rosemarie Sohm, Enkelin von Franz Josef Winsauer.
- ¹²⁷ DGBL, 1902: 1.6., S. 243; 22.6., S. 276; 20.7., S. 312.
- ¹²⁸ VLA, BH Feldkirch, Vereine Sch 431 V 437: mehrere amtliche Schreiben vom 13. März bis 3. August 1904.
- ¹²⁹ Auffallend ist, dass der liberale „Volksfreund“ die Musikgesellschaft Hatlerdorf im Gegensatz zu Haselstauder- und Gemeindemusik mit keinem Wort erwähnt. Über

- die politischen Aktivitäten der Musikanten siehe Mittersteiner a.a.O.
- ¹³⁰ Über das 30-jährige Jubiläum der Arbeitermusik „Cäcilia“ wurde ein Artikel in der „BWV Musikerzeitung für Bayern, Württemberg, Baden und Vorarlberg“, Lindau 1932, Jg. 6, Nr. 10, S. 11 veröffentlicht (StAD, Sch 45/18).
- ¹³¹ StAD, Rechnungen der Pfarrkirchen und Pfarrgemeinden für 1922-1925.
- ¹³² VLA, BH Feldkirch, Vereine, Sch 431 V 437: Satzungen der Musikgesellschaft Hatlerdorf, 15.2.1902.
- ¹³³ VLA, BH Dornbirn, Vereine, Sch 1: Satzungen der Musikgesellschaft Hatlerdorf vom 14.1.1936.
- ¹³⁴ Archiv der Musikgesellschaft Hatlerdorf, Chronik 1936-37, (S. 2).
- ¹³⁵ Ebd.
- ¹³⁶ VLA, BH Dornbirn, Vereine, Sch 1, Satzungen der Musikgesellschaft Hatlerdorf vom 14.1.1936. Zur Begriffserläuterung „vaterländisch“ vgl. Wolfgang Weber, NS-Herrschaft am Land. Die Jahre 1938 bis 1945 in den Selbstdarstellungen der Vorarlberger Gemeinden des Bezirks Bregenz (= Quellen zur Geschichte Vorarlbergs 1, hg. Vorarlberger Landesarchiv), Regensburg 1999, S. 164 u. 253.
- ¹³⁷ StAD, Familienbuch, S. 407.
- ¹³⁸ Vereinsarchiv Stadtmusik, Vereinschronik um 1933.
- ¹³⁹ DGBL, 29.9. 1936, 352.
- ¹⁴⁰ Archiv der Musikgesellschaft Hatlerdorf, Chronik 1936-37, (S. 2).
- ¹⁴¹ Gemeint ist der von den Nationalsozialisten verwendete Terminus für NS-Deutschland. Vgl. Wolfgang Weber, a.a.O.
- ¹⁴² Archiv der Musikgesellschaft Hatlerdorf, Chronik 1936-37, (S. 19).
- ¹⁴³ VLA, BH Feldkirch, III Polizei, Sch 1217, Nr. 696: Richtlinien des Bundeskanzleramtes bezüglich der Begehung des Festtages (1. Mai).
- ¹⁴⁴ DGBL, 28.4.1936, S. 399.
- ¹⁴⁵ DGBL, 2.5.1937, S. 393, siehe auch: Archiv der Musikgesellschaft Hatlerdorf, Chronik 1936-37, (S. 39).
- ¹⁴⁶ Archiv der Musikgesellschaft Hatlerdorf, Chronik 1936-37, (S. 44f).
- ¹⁴⁷ Ebd., Chronik 1937/38, (S. 53).
- ¹⁴⁸ DGBL, 22.5.1938, S. 429.
- ¹⁴⁹ Zum Vereinswesen nach 1938 siehe auch: Margit Schönherr, Vorarlberg 1938. Die Eingliederung Vorarlbergs in das Deutsche Reich 1838/39 (= Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs 3), Dornbirn 1981, S. 121f.
- ¹⁵⁰ Gesetzblatt für das Land Österreich vom 17. Mai 1938, 137: Verordnung: Durchführung des Gesetzes über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden.
- ¹⁵¹ Von der Auflösung betroffen waren in Dornbirn u.a. die Gesellschaft zur Pflege der Volksmusik und der christliche Arbeiterverein. Siehe: VLA, BH Dornbirn, Vereine, Sch 1, Auflösungen.
- ¹⁵² Archiv der Musikgesellschaft Hatlerdorf, Chronik 1938, (S. 67).
- ¹⁵³ VLA, BH Dornbirn, Vereine, Sch 1, Zl.11/77/38: Schreiben an die BH Feldkirch vom 12.8.1938; die SA-Gebirgs-Jägerstandarte 3 war eine Dienststelle der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Bereich der Gauleitung Tirol-Vorarlberg.

- Vgl. dazu das Amtsverzeichnis für den Reichsgau Tirol und Vorarlberg mit Geschäftsadressbuch 1942/43. München 8. Aufl. 1942.
- ¹⁵⁴ Abgedruckt in: Feierabend. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, Jg. 21, 1939, 12. „Erntemond“.
- ¹⁵⁵ Ebd.
- ¹⁵⁶ Zeitzeugengespräch mit Ernst Lakowitsch vom 19.1.1999.
- ¹⁵⁷ Sicherheitsdirektion für Vorarlberg, Vereinsreferat, Schreiben der Stadtpolizei Dornbirn vom 26.6.1947, ZI.2727/47/WA.
- ¹⁵⁸ Ebd. Polizeiwachtmeister Wohlgenannt bezieht sich in seinen Ausführungen auf eine „konfidente Person“, die seine Angaben bestätige. Allerdings findet man im Schreiben einige Punkte, deren Klärung noch offen steht. So führt er Martin Reinstadler als Kapellmeister von 1936 bis 1938 an, seit Jänner 1939 einen Josef Hagen aus Lustenau. Der Parteiberichterstatter im „Feierabend“ spricht allerdings 1939 noch von Reinstadler als Leiter der Proben und Konzerte und von Hermann Hagen als Leiter der Marschmusik. Im Polizeischreiben wird auch das Todesdatum von Reinstadler fälschlicherweise mit 1942 angegeben.
- ¹⁵⁹ Telefonische Auskunft der Sicherheitsdirektion für Vorarlberg, Vereinsreferat, Juli 1999.
- ¹⁶⁰ Die Angaben dieses Abschnittes sind, sofern nicht anders vermerkt, der älteren Chronik der Musikgesellschaft Hatlerdorf entnommen.
- ¹⁶¹ Wolfgang Spiegel, Chronik der Musikgesellschaft Hatlerdorf, Dornbirn 1999, MS im Archiv der Musikgesellschaft Hatlerdorf.
- ¹⁶² Laut mündlicher Mitteilung von Ernst Lakowitsch am 19.1.1999; das Saxophon gab es in Frankreich bereits im 19. Jahrhundert in Militärarmeeskapellen. Bei uns wurde es erst in den Jahren vor dem 2. Weltkrieg als Blasorchesterinstrument eingeführt.
- ¹⁶³ Vorarlberger Nachrichten, 16.9.1952, S. 5.
- ¹⁶⁴ Mehrmals gelangten Kompositionen von Fritz Schall zur Aufführung durch die Musikgesellschaft Hatlerdorf. 1988 widmete Schall dem Ehepaar Fußenegger den Konzertmarsch „Kurt Fußenegger - Marsch“, der am Programm des Frühjahrskonzertes 1991 stand. Eine Kopie des Autographs wird im VLA, Musiksammlung aufbewahrt.
- ¹⁶⁵ Frauen führen in den von Männern dominierten musikalischen Vereinen bis in das 20. Jahrhundert ein Schattendasein. Vereinzelt wurden bereits im späten 19. Jahrhundert Frauen zu Gemeinschaftskonzerten mit Männerchören herangezogen. Dennoch gab es vielerorts eine strikte geschlechtsspezifische Trennung. Gemischte Chöre beginnen sich in der Regel erst im 20. Jahrhundert zu etablieren. Im Blasmusikwesen war die weibliche aktive Vereinsmitgliedschaft noch bis in die 70er Jahre unseres Jahrhunderts unüblich und sogar verpönt.
- ¹⁶⁶ Die Uraufführung seiner „Janitscharen-Märsche“ erfolgte durch die Musikgesellschaft Hatlerdorf unter dem Kapellmeister Murat Üstün am 10.1.1993 im ORF Publikumsstudio in Dornbirn.
- ¹⁶⁷ Zu den Biografien der Komponisten siehe: Wolfgang Suppan, Lexikon des Blasmusikwesens. 2. Aufl. Freiburg/Breisgau 1976.

Wolfgang Spiegel

Die Musikgesellschaft Dornbirn-Hatlerdorf in jüngster Vergangenheit und heute

Aktivitäten und Erfolge

Eine Musikkapelle wie die Musikgesellschaft Hatlerdorf hat vielfältige Aufgaben für die Allgemeinheit zu übernehmen. Es sind sowohl religiöse, wie auch weltliche Anlässe wahrzunehmen. Es erfordert viel Einsatz und Zeit von den Vereinsmitgliedern um dies zu bewältigen. So finden alljährlich zwischen 90 und 110 Proben und Ausrückungen statt.

Laut den Statuten ist es Pflicht, dass die Kapelle bei Fronleichnam und der Erstkommunion sowie bei Begräbnissen von Aktiv- und Ehrenmitgliedern vollzählig ausrückt. Auch bei einer Primiz, bei Priesterjubiläen und pfarrlichen Festen wird gespielt. Alljährlich findet ein Kirchenkonzert zu Ehren der Schutzpatronin der Kirchenmusik, der heiligen Cäcilia, statt. Zu den jährlich wiederkehrenden Aufgaben gehören seit 1951 der „Tag der Blasmusik“, bei dem an 2 Tagen durch die Straßen vom Hatlerdorf marschiert wird. Die Promadenkonzerte am Rathausplatz und die Abend-Serenaden an den verschiedenen Plätzen im Hatlerdorf gehören ebenfalls zum Jahresablauf. Früher waren es die beliebten Konzerte im Haslach, die sich eines sehr regen Zuspruchs erfreuten.

Der musikalische Höhepunkt im Vereinsjahr ist das Frühjahrskonzert im Kulturhaus. Am Anfang, in den Jahren nach 1950, fanden diese Konzerte in der Hatler Turnhalle statt. Um finanziell besser auszusteigen, wurden sie mit einem Glückstopf durchgeführt. Zwischendurch wurden einige Konzerte wegen des großen Zuhörerinteresses im Schlossbräusaal abgehalten. Nach Renovierung der Hatler Turnhalle wurden die Konzerte wieder in die Turnhalle verlegt, welche aber dann bald dem Zuhöreransturm nicht mehr gewachsen war. 1981 veranstalteten wir das erste Konzert in der Stadthalle Dornbirn, wo bis zu 900 Zuhörer kamen. 1993 fand erstmals ein Konzert im Kulturhaus statt. Um auch die Leistung der Kapelle zu dokumentieren, wurden viele Radioaufnahmen im ORF-Landesstudio Vorarlberg gemacht. Es war nicht immer eine leichte Sache, den hohen Ansprüchen gerecht zu werden. Im April 1985 produzierten wir unter Kpm. Siegfried Kohler die erste Schallplatte. Bei der Eröffnung des ORF am 21. Oktober 1972 wurde die erste Blasmusik-Livesendung mit der Musikgesellschaft Hatlerdorf ausgestrahlt.

Um die großen finanziellen Ansprüche eines Vereines zu befriedigen, wurden verschiedene Aktivitäten gesetzt. So wurde mit der Fahnenweihe 1960, der Einweihung der Tracht 1971 und dem Bezirksmusikfest 1977 ein positiver finanzieller Abschluss erreicht. Von der Messesgesellschaft wurden wir bereits 1949 zur Gestaltung der Messeabende engagiert. Diese Auftritte wurden bis in die jüngste Zeit wahrgenommen. Auch wurden wir im ganzen Land für Unterhaltungsmusik bei Landesfeuerwehr-, Turn- und Musikfesten oder anderen Gelegenheiten eingeladen. Dabei möchte ich nicht vergessen, dass oft kleine Gruppen wie z.B. die Bauernkapelle, die Big Band etc. bei Hochzeiten, Jubiläen, Schul- und Vereinsfesten, Bergmessen usw. dazu beigetragen haben, diese Veranstaltungen mit Musik zu verschönern.

Die kameradschaftliche Seite darf, um den Zusammenhalt zu festigen, in einem Verein nicht zu kurz kommen. Daher werden auch hier Taten gesetzt. So sind die Faschingsveranstaltungen in der Hatler Turnhalle seit Jahrzehnten sehr beliebt. Es werden Grillfeste, Radausflüge, Wanderungen, Preisjassen usw. veranstaltet. Die Ausflüge der Musikgesellschaft Hatlerdorf sind eben-

COMUNE DI CAMPOROSSO ASSOCIAZIONE PRO LOCO

SETTEMBRE

CAMPOROSSINO

Nei quadri delle manifestazioni del SETTEMBRE CAMPOROSSINO 1979 (Associazione PRO-LOCO annuncia che nella Piazza dei Festeggiamenti)

DOMENICA
16
Settembre
ore 16

19^A Sagra
dei
Barbaggiuai

con la partecipazione della
STADTMUSIK HATLERDORF
di DORNBIERN (Austria)

che eseguirà un
CONCERTO DI MUSICHE CLASSICHE E POPOLARI

ore 21 *Serata Danzante*

Plakat mit der Ankündigung eines Konzertes der Musikgesellschaft am 16. September 1979 in Campo Rosso. (Abb. 32)

falls zum Vorzeigen, denn überall wo wir hinkommen, treten wir auch musikalisch auf. Wir waren in Deutschland, mehrmals in Frankreich (Vichy), Südtirol, CSSR und vielen Orten in Österreich.

Es würde den Rahmen dieser Aufzeichnungen sprengen, alle Wettbewerbe, welche von der Musikgesellschaft Hatlerdorf absolviert wurden, hier zu dokumentieren. Daher nur die Wichtigsten:

Im Jahre 1952 wurde beim ersten Wettbewerb beim Allgäu-Schwäbischen Bundesmusikfest in Weißenhorn bei Ulm angetreten. Das Resultat war ein 1. Preis in der Oberstufe.

Beim Internationalen Blasmusikwettbewerb in Innsbruck im August 1952 erspielten wir im Marsch-, Konzert- und Ehrenwettbewerb einen 1. Rang. Dies bedeutete die viertbeste Musik beim ganzen Wettbewerb und die beste Musik in der ersten Klasse (Oberstufe).

Am 17. Juli 1954 erzielte die Musikgesellschaft Dornbirn-Hatlerdorf beim 5. Bezirksmusikfest in Renningen bei Stuttgart mit Richard Wagners „König Heinrichs Aufruf und Gebet“ und einem Stundenchor in der Oberstufe einen 1. Rang.

Am 17. Juni 1956 wurde bei 20 teilnehmenden Vereinen in der Oberstufe beim Bezirksmusikfest in Feldkirch die Musikgesellschaft Hatlerdorf mit einem 1. Preis ausgezeichnet. Wir waren die einzige Vorarlberger Kapelle, die einen 1. Rang in dieser Stufe erhielt.

Am 29. Juni 1957 nahmen wir beim Bundesmusikfest Süddeutscher Volksmusiker in Nürtingen teil. Mit der Ouvertüre „Der Ackersmann“ von Franz Kinzl erspielten wir einen 1. Rang in der Oberstufe. Diese Erfolge wurden alle unter der Stabführung unseres unvergessenen Kapellmeisters Anton Roshon erreicht.

Am 22. Juni 1963 traten wir bei einem Wertungsspiel unter unserem neuen Kapellmeister Anton Huber das erste Mal in der Kunststufe an. Dies war beim Kreismusikfest in Bussmannshausen in Deutschland. Mit dem Wahlstück von Sepp Tanzer „Tirol 1809“ und einem Halbstundenchor erreichten wir mit 118 Punkten von 120 möglichen Punkten einen 1. Rang.

Am 21. Juni 1964 sind wir beim Bundesmusikfest in Rankweil mit dem Stück „Welt der Berge“ von Sepp Tanzer angetreten. Unter dem Jubel der Musikanten erzielten wir einen 1. Rang mit Auszeichnung.

Beim Bezirksmusikfest in Götzis am 5. Juni 1965 wurde mit dem „Bolero Concertante“ von Willi Löffler ebenfalls ein 1. Rang mit Auszeichnung erzielt.

Am 2. Juli 1967 traten wir mit der Komposition „Fahrendes Volk“ von Helmut Haase-Altendorf beim Bezirksmusikfest in Lustenau in der Kunststufe an. Die Jury bewertete unseren Vortrag mit einem 1. Rang.

Mit Kapellmeister Anton Huber wurde beim Landesmusikfest in Feldkirch am 14. Juli 1968 ein 1. Rang mit Auszeichnung geholt. Aufgeführt wurden die Stücke „Dramatische Legende“ von Hellmut Haase-Altendorf und „Musik über ein altes Soldatenlied“ von Paul Kühmstedt.

Beim Landesmusikfest in Lustenau am 2. Juli 1972 wurde mit dem Pflichtstück „Landskron“ von Leo Mimmeler und dem Freiwahlstück „New Orleans“ von Meindert Boeckel ein 1. Rang mit Auszeichnung erlangt.

Am 23. Juni 1975 traten wir bei der Wertung anlässlich des 125-jährigen Jubiläums des Musikvereins Ailingen bei Friedrichshafen an. Unter dem Kapellmeister Heinz Widmann wurde mit der Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel „Egmont“ von Ludwig van Beethoven und dem Freiwahlstück „Der Rattenfänger von Hameln“ von Haase-Altendorf ein 1. Rang mit Auszeichnung erzielt.

Am 17. Juni 1976 traten wir beim Landesmusikfest in Feldkirch zum Wertungsspiel mit der Ouvertüre „1812“ von Pjotr Iljitsch Tschaikowskij an und erreichten in der Kunststufe einen 1. Rang.

Beim Landesmusikfest in Hard am 21. Juni 1980 erreichten wir wieder unter Kapellmeister Anton Huber mit dem „Slawischen Marsch“ von Tschaikowskij einen 1. Rang mit Auszeichnung.



Das Mädchentrio der Musikgesellschaft erreichte 1986 bei einem Kammermusik-Wettbewerb „Jugend musiziert“ einen 1. Rang mit „Sehr gutem Erfolg“. V. li.-re.: Dagmar Meinbach, Barbara Kaufmann, Beate Fiel. (Abb. 33)

Beim Bezirksmusikfest in Kennelbach am 17. Juni 1983 erspielten wir einen 1. Rang in der Kunststufe mit Tschaikowskij's Ouvertüre „1812“ unter Kapellmeister Siegfried Kohler.

Mit dem Stück von Musikschuldirektor Prof. Wilhelm Stärk „Imago Austria“ und dem Selbstwahlstück von Prof. Paul Huber „Der Dämon“ traten wir beim 15. Landesmusikfest am 16. Juni 1984 in Götzis an. Es wurde wieder ein 1. Rang in der Kunststufe.

Beim Landesmusikfest in Rankweil am 26. Juni 1994 traten wir mit dem Pflichtstück „Das Weltgericht“ von Gottfried Veit und dem Freiwahlstück „Dramatische Legende“ von Haase-Altendorf unter Kapellmeister Murat Üstün an und erreichten einen „Sehr guten Erfolg“.

Uniform, Tracht und Fahne

Die vermutlich älteste fotografische Aufnahme aus dem 19. Jahrhundert zeigt die Musiker in einer Art Standschützenuniform. 1937 wurde erstmals bei Schneidermeister Alois Zangerl eine Vereinsuniform mit Rock und Hose in Auftrag gegeben. Während der Zeit als Musikzug der SA-Gebirgsstandart 3 traten die Musiker in der SA-Uniform auf. Gleich nach dem Krieg spielte man wieder in dunkelblauer Hose und Rock, weißem Hemd mit Krawatte.



Musikanten mit ihrer von Schneidermeister Alois Zangerl 1937 angefertigten Uniform. (Abb. 34)



Musikanten in ihrer neuen Uniform von 1956. (Abb. 35)



Die Musikanten in der Uniform von 1966. (Abb. 36)

Am 7. April 1956 wurde eine von Schneidermeister Alois Zangerle gefertigte neue Uniform anlässlich des Weißen Sonntags der Bevölkerung vorgestellt. Sie war ebenfalls aus dunkelblauem Stoff gemacht. Am linken Rockärmel befand sich das Dornbirner Wappen.

An Fronleichnam, dem 9. Juni 1966, wurde wieder eine neue Uniform vorgestellt. Sie war etwas heller und der Mode angepasst. Das Wappen wurde auf der linken Brustseite platziert.

Wie die meisten Vorarlberger Musikkapellen wurde auch unser Verein mit einer Tracht ausgestattet. Sie wurde vom Modeatelier Ott in Schlins angefertigt und beim Musikfest im Hatlerdorf, am 4. Juli 1971, eingeweiht. Entworfen wurde sie von Schneidermeister Hans Konzett in Bregenz unter der Anleitung des Vorarlberger Trachtenverbandes. Die Rheinaltracht besteht aus einem weißen Hemd mit schwarzem Binder, roter Weste und grüner Jacke, dazu schwarze Bundhosen, weiße Kniestrümpfe und schwarze Trachtenschuhe. Vervollständigt wird die Tracht mit einem schwarzen Trachtenhut.

Bereits am 23. Februar 1959 beschloss der Vorstand eine Fahne anzuschaffen. Am 12. Juni 1960 wurde diese von HW Herrn Pfarrer Anton Mayer geweiht. Fahnenpatin war Frau Paula Ilg, Tochter des damaligen LH Ulrich Ilg. Erster Fähnrich war Friedrich Malin. Die Fahne wurde vom akademischen Maler Prof. Anton Burtscher (1887-1987) entworfen und von den Schwestern im Kloster Altenstadt kunstvoll angefertigt. Eine Seite zeigt die heilige Cäcilia, die Patronin der Kirchenmusik, zudem sind noch die Jahreszahlen der Neugründung 1935 und der Fahnenweihe 1960 eingestickt. Die Gegenseite zeigt das Wappen der Stadt Dornbirn. Diese Fahne soll die Harmonie und Kameradschaft im Verein aufzeigen.

Fähnriche waren: Friedrich Malin, Kurt Fässler, Manfred Rhomberg

Unsere Marketenderinnen:

Christel Muxel, Maria Kohler, Burgl Rein, Maria Köb, Roswitha Köb, Waltraud Mayer, Christl Mayer, Margit Klocker, Andrea Hilbe, Marianne Mair

Dornbirner Gemeindeblatt

Nummer 27

Sonntag, 4. Juli 1971

99. Jahrgang

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis vierteljährlich S 10.—, Einzelpreis 80 Gröschchen. Inserate sind bei gleichzeitiger Bezahlung jeweils bis Mittwoch 18 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 27, schriftlich einzureichen. - Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Stadt Dornbirn - Für die Schriftleitung verantwortlich: Theodor Stadtmann - Druck: Hölle OHG, Dornbirn

Wochenkalender: Sonntag, 4. Juli 1971, Berta - Montag, 5., Anton - Dienstag, 6., Maria Gor. - Mittwoch, 7., Cyrill u. Meth. - Donnerstag, 8., Elisabeth - Freitag, 9., Gottfried - Samstag, 10., Amalia - Mond geht über sich bis 18. Juli

Die Hatler Musik im neuen Gewand

Dornbirn hat eine zweite Trachten-Musikkapelle erhalten:

Nach den Haselstaudern entschlossen sich nun auch die Hatler, anstelle einer Uniform, eine Tracht anzuschaffen. Und wie man sieht, ist sie schön geworden.

Der verstorbene Schneidermeister Hans Konzett aus Bregenz hat die Tracht, eine Rheintaltracht, im Einvernehmen mit dem Vorarlberger Trachtenverband entworfen, das Modeatelier Engelbert und Maria Ott, Schlins, fertigte sie an. Die Kosten beliefen sich auf ca. 200.000.— Schilling. Die Musikgesellschaft Hatlerdorf, wie ihr offizieller Name lautet, hat derzeit unter Kapellmeister Toni Huber 53 aktive Mitglieder und 14 Lehrlinge.



Die neue Bekleidung von 1971 wurde nach Entwürfen von Schneidermeister Hans Konzett im Modeatelier Ott in Schlins angefertigt. (Abb. 37)



Fahnenweihe 1960, Fähnrich: Friedrich Malin, Fahnenpatin: Paula Ilg. (Abb. 38)

Der Jugend gehört die Zukunft

Nach diesem Grundsatz wurde bei der Musikgesellschaft Hatlerdorf seit Jahrzehnten vorgegangen und gehandelt. Trotz großem Freizeitangebot hatte unser Verein nie Nachwuchssorgen. Dabei wurde die Ausbildung der Jugend bereits 1952 zum Teil von der Musikschule übernommen. Der Großteil der Jungmusikanten wurde aber noch von vereinseigenen Musikanten ausgebildet. Die verantwortlichen Männer im Vereinsausschuss sahen aber bald, dass eine Gemeinschaft viel mehr an Motivation und Kameradschaft hervorbringt als Einzelunterricht. So wurde von Ehrenmitglied Alois Schwendinger am 22. Februar 1958 zur Anmeldung zu einem Anfängerkurs aufgerufen. 40 Anmeldungen waren zu verzeichnen.

Mit 37 Lehrlingen wurde am 4. Januar 1959 zum ersten Mal beim Weihnachtskonzert in der Hatler Turnhalle mit der Jugendmusik angetreten. Es folgten nun auch Ausrückungen zur Maimusik auf das Bürgle, Konzerte im Haslach und anlässlich der Mustermesse, Weihnachtskonzerte etc. Die Zahl der Lehrlinge wuchs im Laufe der Jahre zusehends und erreichte im Durchschnitt ca. 45-55 Zöglinge. Die Ausbildung wurde immer mehr verbessert, alle Lehrlinge werden heute in der Musikschule oder Musikhauptschule (seit September 1980) durch bestens ausgebildete Musiklehrer unterrichtet.

Es ist uns daher ein Bedürfnis den Verantwortlichen der Stadt Dornbirn, den Direktoren der Musikschule und der Musikhauptschule und den Lehrern herzlich zu danken.

Musikalische Leiter der Jugendmusik:

Alois Schwendinger	1958-1966
Siegfried Kohler	1966-1973, 1988-1990
Franz Rusch	1973-1976, 1983-1988
Franz Rein	1976-1977, 1979-1983, 1990-1995
Gerhard Wohlgenannt	1977-1979
Werner Natter	1979
Kurt Spiegel	1995-1997
Christoph Thoma	1998 bis 28.6.1998
Christian Schiestl	seit 28.6.1998

Jugendseminare fanden statt in:

Doren	1987-1990
Damüls	1991-1992
Mellau	1993
Marul	ab 1995

Jugendkapellentreffen:

Rankweil	1977
Wolfurt	1986
Gantschier	1987
Wolfurt	1991
Lauterach	1992
Wolfurt	1996
Fluh	1997
Arnach/D	1998

Wettbewerbe - Spiel in kleinen Gruppen:

Dornbirn	1977	3 Gruppen
Lustenau	1978	6 Gruppen
Gaissau	1981	2 Gruppen
Rankweil	1982	2 Gruppen
Götzis	1986	1 Gruppe
Koblach	1992	1 Gruppe
Koblach	1998	2 Gruppen

Mit Stand vom 8. Mai 1999 haben 175 Lehrlinge das Jungmusiker-Leistungsabzeichen des Vorarlberger Blasmusikverbandes gemacht. In Gold: Margit Hämmerle, Barbara Kaufmann, Sylvia Dünser

Weitere Aktivitäten: Primizfeiern, Kindergarteneinweihung, Frühschoppen, Schirennen, Grillfeste, Ausflüge, Messgestaltungen, Muttertagskonzerte, Weihnachtsblasen, Vorspielstunden und Elternabende fanden die letzten 20 Jahre einmal im Jahr statt.

Ab Anfang 1950 wurden die Lehrlinge zum Teil in der Musikschule ausgebildet. Davor bekamen sie Unterricht von aktiven Musikanten. Seit 1980 werden auch in der Musikhauptschule Bergmannstraße Jugendliche ausgebildet. Im Jahre 1999 wurden 74 Mädchen und Burschen auf verschiedenen Instrumenten ausgebildet.

Für die 6-10jährigen Schüler wurde 1996 die „Pumuckl-Musik“ gegründet, welche sich großer Beliebtheit erfreut.

Um die Jugendarbeit fortsetzen zu können, versenden wir unsere Gönnerbriefe im Herbst jedes Jahres mit der Bekanntgabe unserer Arbeit im vergangenen Jahr. Wir sind froh, dass wir diese Spenden von der Hatler Bevölkerung erhalten und sagen dafür ein „Herzliches Dankeschön.“



Die Jugendmusik der Musikgesellschaft Hatlerdorf auf dem Dornbirner Marktplatz im September 1999. (Abb. 39)



„Pumuckl-Musik“. Der Nachwuchs der Musikgesellschaft Hatlerdorf im Oktober 1999. (Abb. 40)

Werner Matt

Gasthäuser im alten Hatlerdorf.

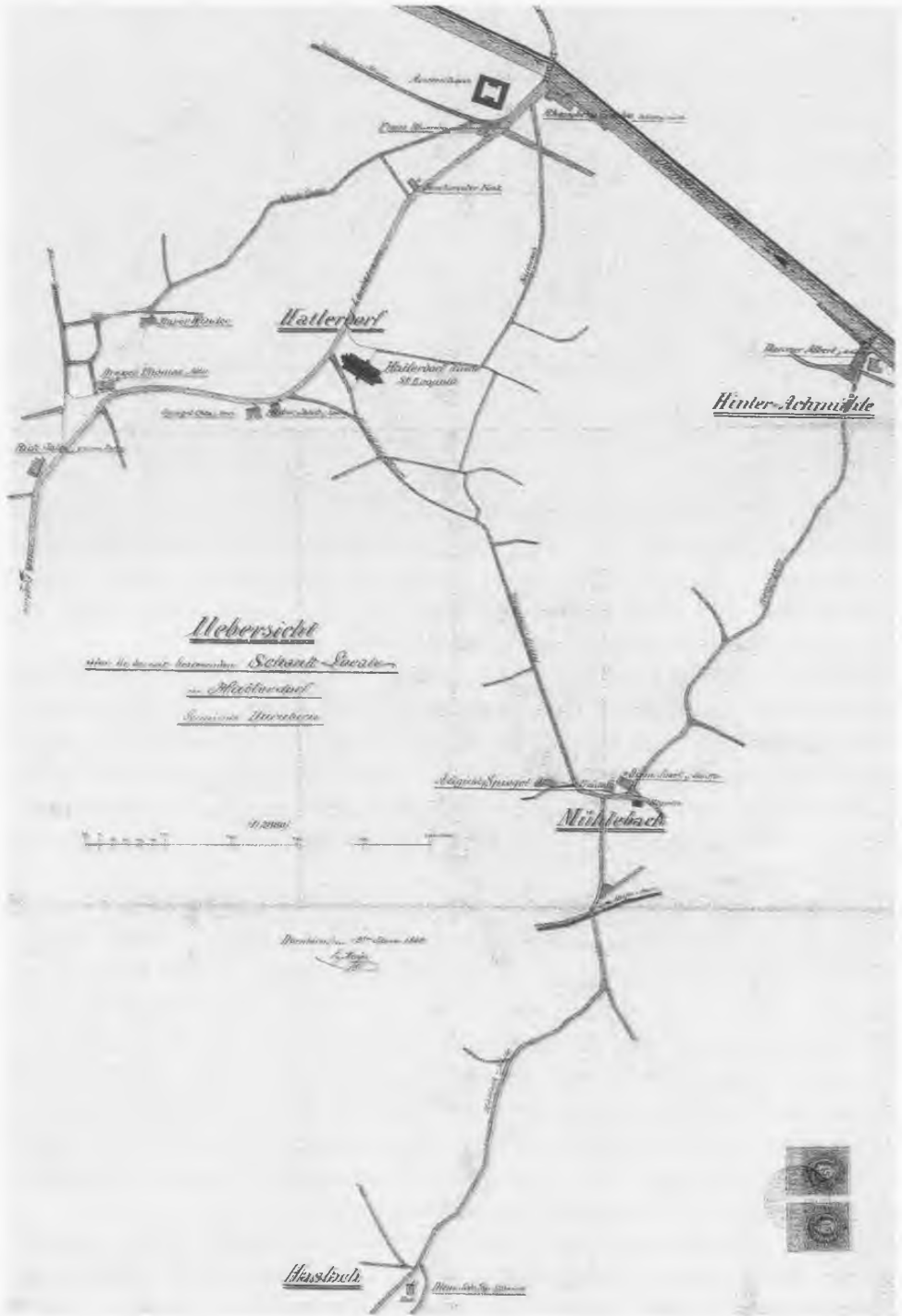
Vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg¹

1788 verlangte das Kreisamt eine Liste aller Wirte und deren „Quantität des Verschleißes“, also des Umsatzes. Laut Bericht des Gerichtes Dornbirn gab es im Hatlerdorf damals nur einen Schildwirt, Franz Josef Ulmer, der das alte Gasthaus zum Löwen betrieb. Schildwirte, wie ihr Name besagt, durften ein Schild führen und besaßen mehr Rechte als die einfachen Schankwirte.² Er setzte 150 Eimer Wein, 1 Eimer Branntwein und 40 Eimer Most um. Ulmer gab an, daß dabei 10 Eimer Wein aus der eigenen Erzeugung stammten. Ein damaliger Eimer faßte rund 36 Liter.³ Als „Getränkeausschenken“ wurden die restlichen Wirtshäuser bezeichnet. Andreas Wehinger (Gasthaus in der Bäumlegasse) war mit 96 Eimern Wein und 30 Eimer Most der nächst größte, wesentlich weniger hatten Josef Rusch, Johannes Drexel, Jakob Mayer (Mühlebach) und Andreas Hilbe (Mühlebach). Bier führte keiner, auch im Markt gab es nur einen Bierbrauer, Josef Mohr.⁴

Der oben erwähnte Josef Rusch war erst seit kurzem in Besitz einer Wirtsgerechtigkeit. Gegen die Zuteilung hatte sich die Gemeinde Dornbirn ausgesprochen, da Rusch seit beinahe einem Jahr ohne Erlaubnis gewirtet, ja sogar ein Schild aufgehängt habe. Er habe ferner „bis am Morgen gegen vier Uhr in seiner Behausung von liederlichen Hausvätern habe zechen, und spielen lassen ...“ Trotz all dieser Vorwürfe wurde Rusch vom Kreisamt das Gewerbe nicht verweigert.⁵

In der Mitte des Jahrhunderts führt eine Wirteliste für das Hatlerdorf sieben Wirte an: Franz Josef Kaufmann (Sand), Karl Ulmer (Rose), Johann Georg Drexel (Adler), Johann Georg Ulmers Witwe (Löwen), Adam Fußenegger (Krone), Michael Rhomberg (Schützen) und Marx Alois Luger (Traube Mühlebach).⁶ Der Grund für die Entstehung dieser Liste lag ein Jahr zurück. Es war zu wiederholten Klagen ärmerer Reisender gekommen, daß ihnen die Tavernenwirte der Gemeinde Dornbirn ohne Grund die Nachtherberge versagt hätten. Darauf ermahnte das k.k. Landgericht die Wirte und ließ sie durch Unterschrift bezeugen, daß sie über die Pflichten, auch Reisende aufzunehmen, die nicht so viel konsumieren, instruiert worden waren.⁷

Als 1883 eine Übersicht der Dornbirner Gewerbebetriebe herausgegeben wurde, fanden sich im Hatlerdorf folgende Gast- und Schankwirtschaften: Drexel Thomas (Adler), Jakob Huber (Löwen), Xaver Winder (Mohren), Sales Rick (Grüner Baum), Thomas Rüb (Traube-Mühlebach), Ferdinand Huber



Darstellung aller im Jahre 1889 bestehenden Gasthäuser im Hatlerdorf. (Abb. 41)

(Rose), Johann Georg Diem (Bad Haslach), Josef Diem (Schiffle), Albert Danner (Schäfle), Adam Rhomberg (Traube-Köblern), Franz Rhomberg (Krone), Franz Josef Rhomberg (Schützen). Der einzige Bierbrauer unter diesen Hatler Wirten war Jakob Huber vom Löwen. In ganz Dornbirn gab es damals 59 Gasthäuser, drei Branntweinschänken und ein Kaffeehausgewerbe.⁸

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg gab es im Hatlerdorf vierzehn Gasthäuser. Dem standen im Markt alleine 38 Gast- und Schankwirtschaften, im Oberdorf vierzehn und in Haselstauden elf Wirtshäuser gegenüber.⁹

Was hat man getrunken? Die beliebtesten Getränke waren Most und Schnaps. Bevor die Eisenbahn durch den Arlbergtunnel schnell und vor allem billig Südtiroler Wein nach Vorarlberg brachte, tranken auch die Dornbirner lokale Weine. Der teurere Veltliner, der allerdings erst mühsam über die Pässe transportiert werden mußte, blieb für die „Besseren“.¹⁰ Erst um 1800 begang man, in einigen der größeren Wirtshäuser eigenes Bier zu brauen. Dadurch wurde die von Franz Kalb überlieferte Frage einer Kellnerin möglich: „Grüß Gott, wend se Wi, wendr Bier oder wid Moscht“?¹¹ Damit ist auch die Frage nach der schichtspezifischen Einordnung der jeweiligen Getränke geklärt.

In den Wirtschaften war Most eines der billigsten und beliebtesten Getränke. 1877 kostete ein halber Liter Most vier Kreuzer, der billigste Wein, „rother Tirolerwein“, zwölf Kreuzer je Viertel.¹² Mostfässer mit 700-800 Liter waren in allen Gasthauskellern zu finden, später, als weniger Most ausgeschenkt wurde, wurden sie oft zum Einsperren der Maische verwendet.

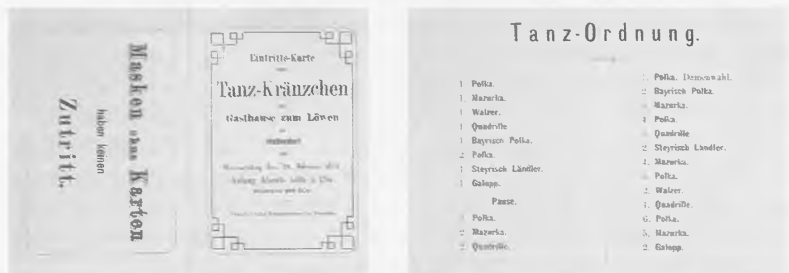
Alkoholfreie Getränke, wie Limonade, kannte man erst seit der Jahrhundertwende. Zuvor erhielten Kinder im Gasthaus verdünnten Wein zu trinken.¹³ Die Limonadeflaschen, die „roten Kracherle“, standen unter Druck und waren mit einer Glaskugel verschlossen, die beim Öffnen hineingedrückt werden mußte. Das dabei entstehende Geräusch war für den Namen „Kracherle“ verantwortlich. Geliefert wurden sie von den fünf Dornbirner Sodawasser- und Limonadeerzeugern, darunter auch Max Zumtobel, Hatlerstraße 16¹⁴.

Ende der 30er Jahre wurden die ersten Kühlräume gebaut, die den Ausschank von offenem Bier mittels Kompressor erlaubten. Zuvor mußten die ganzen Fässer mit Wasser im Keller gekühlt werden, oft wurde auch nur Flaschenbier ausgeschenkt. Kaffee gab es in den meisten Hatler Wirtshäuser erst ab Beginn der 50er Jahre unseres Jahrhunderts.

Gästezimmer waren relativ selten, der Gasthof Rose verfügte lange Zeit nur über ein Gästezimmer.¹⁵

Immer wieder wehrten sich die Wirte gegen unliebsame Konkurrenz. Dies betraf vor allem den Ausschank von Branntwein und auch Most durch

Krämerläden an sogenannte „Stehgäste“. Alois Mäser, der Obmann der Wirtegenossenschaft von Dornbirn, brachte diese Klage 1872 ein.¹⁶ Die Polizeistunde war Ende des 18. Jahrhunderts im Winter, von Michael¹⁷ bis Georgi, auf neun Uhr und im Sommer auf zehn Uhr abends festgesetzt. In den Städten durften die Schankstuben eine Stunde länger offenhalten.¹⁸ Ob diese Verordnung auch eingehalten wurde, ist eine andere Frage. Auch die Führung von „Preißzettel“¹⁹, also Getränke- und Speisekarten, wurde immer wieder eingemahnt.



Für Tanzveranstaltungen mußte die Sperrstunde verlängert werden. Gegen Entrichtung einer Gebühr setzte das Gemeindeamt die Sperrstunde üblicherweise auf 4 Uhr früh. (Abb. 42)

Im 19. Jahrhundert verschwundene Wirtschaften

Das alte Gasthaus Löwen

Bäumlegasse 47

Der alte Löwen befand sich im Haus der ehemaligen Bäckerei Rick. Es war das Haus von Bartle Zumtobel, einem der bekanntesten Ammänner Dornbirns. Er und sein Vater dürften die ersten der Sippe Zumtobel gewesen sein, die von der Parzelle Tobel ins Hatlerdorf zogen.²⁰ Da Bartle Zumtobel Wirt war, hielt er in seinem Gasthaus im Hatlerdorf die Ratssitzungen ab.²¹ Bartle Zumtobel war es auch, der 1655 entscheidenden Anteil an der Verhinderung des Verkaufs der Gemeinde Dornbirn an die Grafen von Hohenems hatte. Graf Karl Friedrich versuchte eine finanzielle Notlage des Erzherzogs Ferdinand Karl von Österreich auszunutzen und ihm das Gericht Dornbirn abzukaufen. Rund ein Drittel aller Dornbirner waren bereits Untertanen von Ems. Durch das energische Auftreten der österreichischen Untertanen in Dornbirn unter Leitung des späteren Ammanns Zumtobel, die erklärten, lieber schweizerisch oder schwedisch, lieber tot als emsisch sein zu wollen, konnte der Verkauf rückgängig gemacht werden.²²

1790/91 führte der junge Löwenwirt, Franz Josef Ulmer, den Dornbirner Protest und Aufstand gegen die Erneuerungsbestrebungen des Kaisers Josef II. an.²³ Seine Mutter war mit einem Nachkommen Bartle Zumtobels, Carl Zumtobel, verheiratet gewesen und so kam der Löwen 1784²⁴ in seinen Besitz. Der Löwenwirt wurde festgenommen, als Rädelsführer zur Zwangsarbeit im Zuchthaus Innsbruck verurteilt und starb nach zwei erfolglosen Fluchtversuchen am 18. Juni 1792.²⁵

Bei diesem Gasthaus wird auch die häufige Verbindung zwischen Ammann- und Wirtsamt deutlich. Die Wirte waren vielfach bestens über alles, was in der Gemeinde so geschah unterrichtet, ihre Gaststuben waren kommunikativer Mittelpunkt der Ortschaft. Deshalb waren sie oft Wortführer von Gruppierungen oder auch als Politiker tätig.

Gasthaus Lamm

Hatlerstraße 7

1790 eröffnete im Hatlerdorf an der neuen Landstraße, Ecke Gehrweg, das Gasthaus Lamm.^{xxvi} In der Regierungszeit Maria Theresias erfolgte die verkehrstechnische Erschließung des Unteren Rheintals durch eine neue Kunststraße, die Landstraße. Von Bregenz ausgehend wurden 1768-69 die Gemeinden Lauterach, Dornbirn, Hohenems und Götzis durch gerade Strecken verbunden. Auch in den Dörfern wurden die Straßen modernisiert und teilweise neu angelegt. Im Hatlerdorf folgte die alte Straße der Hanggasse. Die neue Straße führte vom alten Hatler Löwen, der ehemaligen Bäckerei Rick, zum Hauptbrunnen und von da an dem Weg Hatlerdorf-Mühlebach folgend, bis sie, wo heute die Arlbergstraße beginnt, zur Sägerbrücke einbog.²⁷

Aus diesem Gasthaus Lamm stammt auch die Bankiersfamilie Drexel aus Philadelphia²⁸, aus der auch die 1988 selig gesprochene Mutter Katharina Drexel kommt.²⁹ Ebenfalls aus diesem Hause, dem Vorgängerhaus des heutigen Hotels Bischof, stammt der 1838 geborene Maler und Lackierer Josef Albrich,³⁰ der ein mehrbändiges Chronikwerk über Dornbirn verfaßte. Zudem war er Obmann der „Allgemeinen Arbeiter-Krankenkasse“ und Gemeindevertreter. Als sogenannter „Feldmesser“ erstellte er Situationspläne, die als Basis für Grundtrennungen dienten.

Gasthaus in der Bäumlegasse

Auch in der Bäumlegasse befand sich früher ein Gasthaus. Dieses Wirtshaus wurde von einem Seitenzweig der Ammannsfamilie Wehinger betrieben, die den Hausnamen „Quardias“ hatte.³¹ Das Gasthaus soll sehr beliebt gewesen sein und innen über reiche Malereien verfügt haben. Als letzter Wirt gilt

Andreas Wehinger, der 1778 erwähnt wird.³² Es kann vermutet werden, daß der bereits erwähnte Bau der neuen Landstraße, die den Verkehr nun über die Hatlerstraße führte, den Niedergang des Gasthauses verursachte.

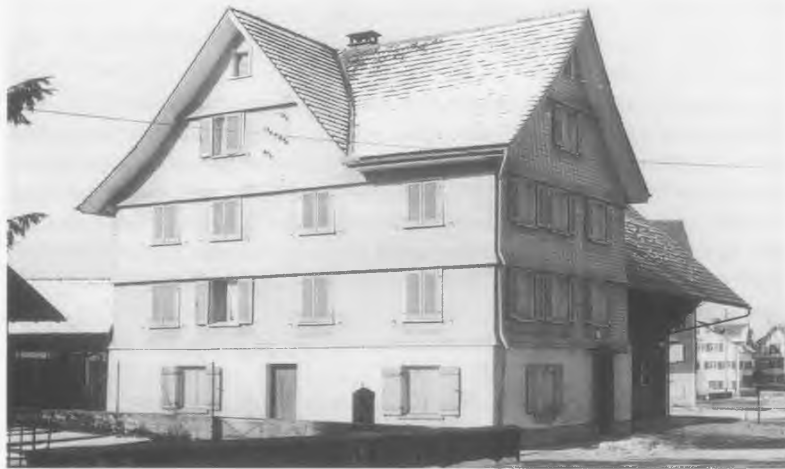
Gasthaus Traube

Das alte Gasthaus Traube stand am Hatler Brunnen.³³ Es befand sich gegenüber des Hauses des Säcklers Drexel, dem späteren Gasthaus Adler, an der Ecke zur Badgasse. In diesem Gasthaus soll auch kurzfristig eine Brauerei betrieben worden sein. Der Bau der neuen Landstraße, die beim Hatler Brunnen vorbei führte, und vor allem die Errichtung der ersten Hatler Kapelle 1790 an der Stelle des heutigen Kreuzes beim Brunnen,³⁴ ließen den Standort sicherlich günstig erscheinen.

Gasthaus Sand

Mittelfeldstraße 2

Als erster Besitzer scheint 1809 Johann Georg Kaufmann³⁵ und in der Wirteliste von 1841 Franz Josef Kaufmann³⁶ auf. Später werden noch Johann Hefel (1862)³⁷ und Lorenz Rhomberg, der als Wirt am 21. Jänner 1872 eröffnete,³⁸ und als letzter Wirt Johann Nepomuk Rhomberg genannt.³⁹ Zuletzt war es im Besitz der Familie Hannes Rusch. Im Jahre 1973 wurde es abgebrochen und die Raiffeisenbank Hatlerdorf an seiner Stelle aufgebaut.⁴⁰



Das Haus Mittelfeldstr. 2, das ehemalige Gasthaus Sand, kurz vor dem Abbruch. (Abb. 43)

Gasthaus bei der Fabrik im Wallenmahd

Hier soll sich um 1858 der Fabrikant Franz Martin Kalb als Wirt versucht haben⁴¹. Franz Martin Kalb war eine schillernde Persönlichkeit und wechselte die Berufe recht oft bzw. betrieb mehrere Tätigkeiten gleichzeitig. Er scheint als Schullehrer, Gemeindegeschreiber, Wirt, Lehrer an der Fortbildungsschule und auch als Fabrikant im Wallenmahd auf.⁴² Als Unternehmer besaß er eine mechanische Spinnerei, in der rund vierzig Beschäftigte arbeiteten.⁴³ 1866 wanderte er aus und betrieb ein Malergeschäft in New York.⁴⁴

Nicht zuordenbare Wirtschaften

Einige Wirtschaften, die beim Chronisten Albrich erwähnt wurden, konnten nicht lokalisiert werden. Auch die Einordnung der angegebenen Wirte war nicht möglich. Dies betrifft die Gasthäuser *Gämsle*, wo für das Jahr 1861 Lorenz Rüschi angegeben wird, ferner das *Juckle*, das 1834 im Wallenmahd genannt wird, sowie die *Sonne* in der Hinteren Achmühle,⁴⁵ die um 1800 erwähnt wird.⁴⁶

Die traditionellen Gasthäuser im Hatlerdorf

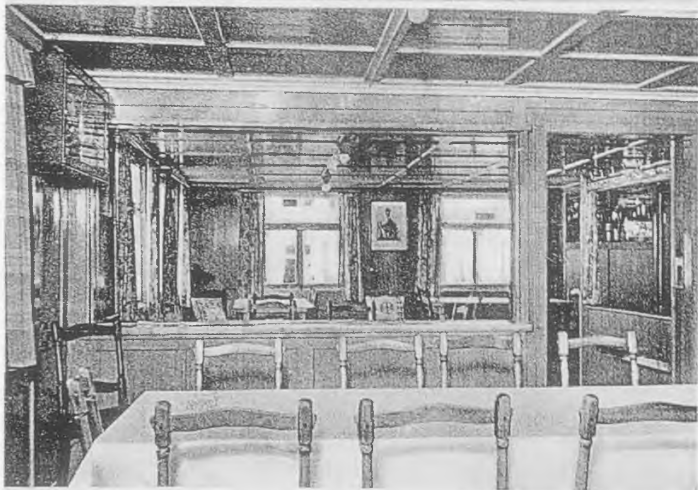
Gasthaus zum Adler

Adlergasse 2

Die Familie Drexel, „Säcklers“ genannt, bewohnte das Haus beim Hatler Brunnen. Ab 1819 betrieb Johann Georg Drexel das Gasthaus zum Adler,⁴⁷ sein Sohn Thomas war neben seinem Beruf als Wirt zusätzlich noch Krämer.⁴⁸ Lidia Drexel, die Witwe von Thomas, heiratete Albert Thurnher, der so zum nächsten Adlerwirt wurde⁴⁹. Er betrieb neben der Gemischtwarenhandlung auch noch einen Viehhandel.⁵⁰ 1929 übernahm Oskar Thurnher den Adler, betrieb zusätzlich ebenfalls eine Gemischtwarenhandlung, einen Viehhandel⁵¹ und eine Tankstelle.⁵²

Wie bei allen alten Bauernwirtschaften war auch hier die Gaststube im ersten Stock. Der Krämerladen befand sich im Erdgeschoß, zum Haus gehörten ferner Stadel, Stall und Tenne, die für den Betrieb einer Landwirtschaft und für den Viehhandel notwendig waren. Anlässlich einer Renovierung in den 50er Jahren wurden die Dachuntersichten mit Sinnsprüchen von Dornbirner Mundartdichter Armin Diem versehen.

Frau Erna Bohle, geb. Thurnher, erinnert sich noch an die Zeit der 50er Jahre, als der Betrieb der Wirtschaft sich kaum von dem der früheren Jahrzehnte unterschied.⁵³



Gasthaus zum Adler
Grüß aus Dornbirn i/Österreich

Grüß- und Werbepostkarte des Gasthauses Adler. (Abb. 44)

„Die Wirtschaft selbst war eine Bauernwirtschaft, am Morgen früh sind schon Nachbarn gekommen. Man hat einen Budel getrunken, das war ein Schnaps, das ist schnell gegangen, dann waren sie wieder fort.

Und am Vormittag sind nur einige wenige gekommen, es waren etwa drei bis vier Leute in der Wirtschaft. Der Forstrat Luger etwa, der hatte es im Kreuz, und der ist dann immer für zwei Stunden gekommen und am Ofen gesessen, und dann hat man einen Stutzen getrunken. Am Sonntag nach der Kirche war natürlich die ganze Wirtschaft voll . . . dann haben alle lange Zigarren geraucht, und im Winter hat man es kaum ausgehalten.

Zu Mittag hat man nicht ‚ausgekocht‘. Wir waren eine zu kleine Wirtschaft, als daß man nach einer Speisekarte kochen hätte können. Einige wenige, von denen man wußte, daß sie kommen, die hatten eine Art Kostplatz. Von Michlis³⁴ kamen ein paar, für die war das näher. Der Grüne Baum war damals schon zu, und es gab bis ins Wallenmahd hinaus keine Wirtschaft.

Nachmittag war es auch eher ruhig, aber man wußte nie, ob jemand kommt. Am Abend war immer viel Betrieb in der Wirtschaft. Das eine Mal kam die Feuerwehr, nach der Probe halt, dann der Gesangsverein, der war viel da - da ist immer etwas los gewesen. Dann hat man nachher noch gesungen, und dann war die Wirtschaft schon deswegen voll, weil es so schön war. Und ab und zu kam die Musik nach der Probe, aber die Sänger waren eigentlich viel im Adler, und die Musik war mehr in der Rose. Und die Turner auch noch, in der Hatler Turnhalle hatten sie Probe und waren dann auch ab und zu da.“

Die Auswahl an Getränken entsprach den Wünschen der, meist männlichen, Konsumenten:

„Nach dem Krieg gab es alles: Den Wein hatten wir in Fässern, und dann Most, den hatte man selbst, Bier und Wermuth, aber das war was Besonderes. An Likör oder so etwas kann ich mich kaum erinnern. Likör wurde in der Wirtschaft nicht ausgeschenkt, den hat man privat selbst gemacht - mit ‚Glühwürmchen‘ und so.

Wir haben nur Flaschenbier gehabt, nie etwas Anderes. Die Schankanlagen kamen erst später. Zu dieser Zeit hat einem noch der Mohren einen Eiskasten zur Verfügung gestellt, und da sind zwei Türen links und rechts gewesen, wo man die Ware hineintun konnte, und in der Mitte war eine Wanne, bis an den Boden. Jeden Morgen haben sie Eis gebracht, und dann ist es bis am Abend richtig kühl gewesen. Aber am nächsten Morgen war alles schon geschmolzen, dann mußte man das Wasser auslassen. Dem Mohren ist es natürlich um das Bier gegangen, aber man durfte auch andere Sachen hineingeben. Das Eis kam vom Eisweiher im Haslach draußen. Im Winter sind wir dort hinaus

Eislaufen, und auf einmal hieß es, man kann nicht mehr, sie holen das Eis. Dann haben sie das Eis in einen Stadel getan, und mit Sägemehl hat man es dann bis in den Sommer durchgebracht.

Die Kinder hatten hauptsächlich Himbeersaft, es gab Siphonflaschen, und dann sagte man Himbersoda, das kam uns als etwas Besonderes vor. Später gab es dann Limonade von der Eisengasse, Frau Madlener hat Limonade erzeugt, und Forsters Franz fuhr mit dem Auto aus. Später war er Fahrer vom Bürgermeister.

Und Flora Zumtobel von Kehlegg, die ist dann auch gekommen. Es gab zuerst nur Kehlegger Wasser, ein Mineralwasser. Und später hat die Flora angefangen, Limonade zu machen, ‚Clubperle‘, ein gelbliches Getränk, das ein bisschen gesprudelt und uns damals gut geschmeckt hat . . . Später hat sie dann mehrere Sorten Limonade angeboten.

Es wurde kaum Kaffee getrunken, das kam dann später, daß die Gäste auch einen Kaffee wollten. Wann es Kaffeekränzchen gab, dann gab es natürlich Kaffee. Aber wir hatten eigentlich keine öffentlichen Kaffeekränzchen, wir waren eine kleine Wirtschaft - vielleicht für 70-80 Leute Platz, und dann wollten man noch tanzen . . . Aber es sind die alten Kirchenchörler gekommen, meine Mutter war beim Kirchenchor, und hatten ein Kaffeekränzchen.“

Die Höhepunkte bildeten ganz bestimmte Ereignisse:

„Wie gesagt, am Vormittag war nicht viel los, außer es fand eine Beerdigung statt. Dann war viel Betrieb. Man kam nach dem Begräbnis und ging in alle Wirtschaften: Löwen, Rose und zu uns. Je nachdem, wer wohin wollte - wir waren ja eigentlich am weitesten vom Friedhof entfernt. Aber es sind trotzdem viele gekommen. Ab und zu wurde auch ein Essen bestellt, dann gab es Gulasch oder so etwas, aber das waren dann schon die ‚Nöbleren‘, die anderen haben dann Würstchen und Brötchen dazu bestellt. ‚Totenmahl‘ hat man gesagt.

Sonst war am Vormittag nicht viel los, außer es war Viehmarkt . . . Vor allem von Hohenems sind viele gekommen, wenn in Dornbirn Markt war. Die Lustenauer sind nicht zu uns, die sind in eine andere Wirtschaft. Und unser Vater ist natürlich auch auf den Markt, weil er ja selber Bauern war - nebenher. Die Emser haben die Mode, daß sie sofort singen. Drei Emser zusammen, und dann fangen sie an. Bei uns hat man das Vieh eingestellt. Ein Wagenschopf wurde ausgeräumt, wenn Markt war, und sie konnten ihr Vieh einstellen. Dann hat man bei uns noch etwas getrunken und ist wieder ins Oberland hinauf.

Wurstmähler, die gab es im Frühling und im Herbst, waren das Ereignis des Jahres. Die Schweine hatte man selbst, und dann hat der Metzger Kohler, der

alte Kohler, der Vater vom Eugen, in der Wäschküche unten geschlachtet und gewurstet. Wir hatten Kessel zum Auswechselln, den einen nahm man zum Schlachten, einen für die Wäsche und einen für die Saukost - alles bei der gleichen Feuerstelle.

Am Samstag wurde geschlachtet, abends gab es die ersten Würste. Und dann sind die Nachbarn gekommen, alle. Auch Kesselfleisch gab es und Most und Schnaps dazu und nur Brot. Das Kesselfleisch wurde in Pfeffer und Salz getunkt. Damals war es noch schwierig wegen der Kühlung. Wenn es warm war, dann hat man jedesmal sehr gejamert, es wird doch nicht zu heiß sein. Man mußte alles im Keller haben und froh sein, wenn die Würste bis Sonntag halten. Länger konnten die Würste nicht aufbewahrt werden, dann wären sie schlecht geworden.“

Das Nebeneinander von verschiedenen Gewerben war für fast alle Gasthäuser im Hatlerdorf typisch:

„Wir hatten auch einen Laden nebenher, nur einen Raum groß, und man war nicht den ganzen Tag unten. Dort unten hat man nur geläutet, wenn jemand etwas brauchte, und dann sind wir hinunter, um zu verkaufen. Wenn die Leute wieder gegangen sind, ist man wieder herauf in die Wirtschaft . . .

Man mußte mehrere Sachen nebeneinander tun, um leben zu können . . . Wir hatten auch eine Landwirtschaft, sogar eine Benzintankstelle. . . Damals die ersten Autos, das war der Auto Raab in der Riedgasse, der Auto Raab, der hat ein offenes Auto für die Ausflügler vom Bahnhof ins Gütle gehabt. Und der ist dann tanken gekommen, aber das hat man alles nebenher gemacht. Es hieß, der will Benzin, und dann ist jemand hinunter gesprungen. Es sind nur drei, vier Kundschaften an einem Tag gekommen.“

Wie die meisten Wirtschaften hatte auch der Adler angestelltes Personal, meist Bedienungen:

„Die Kellnerinnen, wenn man denkt, wieviel die eigentlich arbeiten mußten. Am Morgen mußten sie jetzt nicht so früh aufstehen, da stand die Mutter auf. Aber die haben von Morgens acht Uhr bis nachts ein Uhr gearbeitet. Sie waren immer da.

Mit einer habe ich noch geredet und zu ihr gesagt, das ist eigentlich verrückt, wenn ich denke, wie ihr habt arbeiten müssen. Und dann hat sie gesagt, es war schon streng, aber man hat es gar nicht so empfunden. Sie war etwa fünf Jahre bei uns, aber sie hat gesagt, es habe ihr immer gut gefallen. Man habe soviel Unterhaltung gehabt, daß man das Arbeiten eigentlich gar nicht gemerkt habe.

Man hat schon einmal hinsetzen können und eine Zeitung lesen, so hektisch war es nicht, aber sie mußten immer da sein. Eine Tabaktrafik war ja auch bei uns dabei, und dann mußten sie mit dem Rad Tabak holen gehen. Das war damals in der Eisengasse - also schräg vis-à-vis beim Tobleronehochhaus. Bis da hinaus hat man radeln müssen. Man hatte vorne einen Ständer und eine Schachtel oben. Das mußten die Mädchen auch tun, war ja sonst niemand da.“

Gastwirtschaft Bad Haslach

Haslach 1

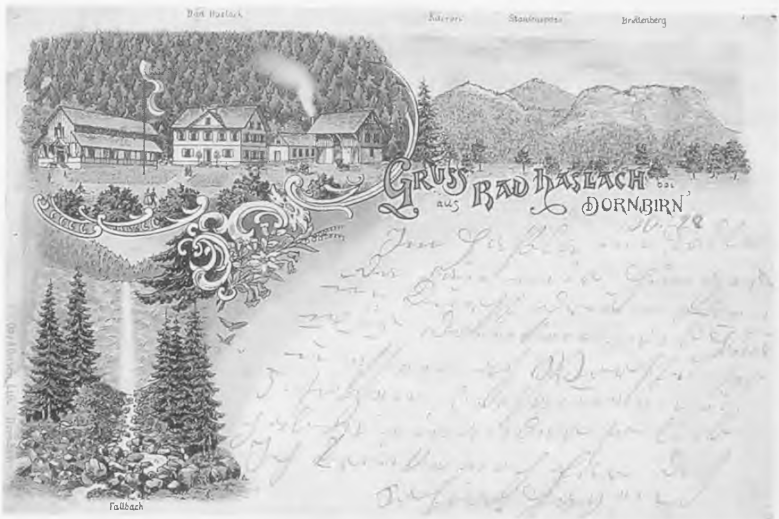
Das Bad Haslach wird vom Hatler Maler Josef Albrich in seiner „Dornbirner Chronik“ mit dem Baudatum 1436 genannt, und er erwähnt auch für das Jahr 1472 Johann Georg Wehinger als Badwirt.

Franz Albrich, der die Geschichte des Bades sehr genau beschreibt,⁵⁰ vermutet, da sich der Vermerk in der „Dornbirner Chronik“ nicht belegen läßt, einen Abschreibfehler, da 1673 ebenfalls ein Georg Wehinger als „geweißner“⁵⁶ Badmeister bezeichnet wird.

Das Bad hat sich im Zusammenhang mit dem Abbau von Eisenerz im 16. Jahrhundert entwickelt. Die Knappen der nahegelegenen Abbaustätten benötigten Erfrischung und Stärkung. Im 18. Jahrhundert spricht eine Beschreibung von zwei Heilquellen, deren Wasser mittels hundert Deucheln - hölzerne Brunnenrohre - zum Badhaus geführt wurde. Das Wasser sei nicht nur zum Baden, sondern auch für Trinkkuren zu gebrauchen. Mit solchen Kuren könne man tiefende Augen, Leber, Milz, Brust, Lunge, Galle, Aussatz, Wassersucht u.a.m. heilen.⁵⁷

Adam Albrich, 1654-1732, wird in den Gerichtsakten mehrfach als Badmeister genannt, und seit dieser Zeit, dem Ende des 17. Jahrhunderts, ist die Reihe der Haslacher Badmeister und damit auch Wirte lückenlos. Der Zenit des Badebetriebes war jedoch bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts überschritten. 1827 wurden nur noch neun auswärtige Kurgäste gezählt, und der Landrichter Dr. Moosbrugger schrieb 1829, daß die drei Bäder in Dornbirn - Bad Haslach, Bad Kehlegg und das Bad in Kehlen - kaum den Namen „Bäder“ verdienen würden. Er führte weiter aus, daß dies eigentlich nur Orte seien, die größtenteils von Frauen für ein paar Tage besucht würden, denen mehr an einer guten Mahlzeit als am Badwesen gelegen sei.⁵⁸

Das Bad wechselte dann auch mehrfach den Besitzer, der wirtschaftliche Erfolg blieb aber meist aus. Damals handelte es sich beim Bad Haslach um eine Hälfte eines Doppelhauses mit Stadel, Stall sowie Lusthaus und den dazugehörenden Badquellen. Die andere Hälfte des Doppelhauses gehörte der Familie Albrich.



Die Lithographie von Otto Albrich kombiniert die Ansicht des Bad Haslach mit den landschaftlichen Schönheiten der Umgebung. (Abb. 45)

Als tatkräftigster Wirt erwies sich Johann Georg Diem, der 1873 das Bad erwarb, seinen Teil des Doppelhauses abbrach und etwas entfernt ein neues Haus mit separatem Badhaus erbaute. Diem plante auch den Bau eines Schießstandes, um die Anziehungskraft des Bades zu heben, der dann aber nicht errichtet wurde. Zu dieser Zeit nahm der Ausflugsverkehr immer mehr zu und wurde zum wichtigsten Geschäft.⁵⁹

1897 übernahm Jakob Diem, ein Verwandter von Johann Georg Diem, die Wirtschaft und das Bad. Wenige Jahre später suchte er bei der Bezirkshauptmannschaft in Feldkirch um eine Erweiterung seiner Konzession an. Er wollte zusätzlich gebrannte geistige Getränke ausschenken. Ein Teil seines Ansuchens soll nun wörtlich wiedergegeben werden, da die Worte von Jakob Diem einen schönen Einblick in seine Tätigkeit geben:

„Die Gastwirtschaft mit einem gut eingerichteten Bade im Haslach, ist vom Centrum der Stadtgemeinde Dornbirn eine Stunde Weges entfernt u. es befindet sich im Umkreise von wenigstens 20 Minuten keine Gastwirtschaft. Das Bad Haslach wird im Frühjahr u. Sommer von Ausflüglern wegen seiner günstigen Lage sehr gerne besucht, weil dasselbe mit seinen in unmittelbarer Nähe liegenden Nadelholzwaldungen sowohl für Gesunde als Leidende einen sehr angenehmen Aufenthalt bietet.

An Sonn- und Feiertagen wandern eine große Anzahl sowohl Einheimische als Fremde nach dem Bade Haslach um sich dortselbst zu erholen u. zu erfrischen. Ein großer Theil männliche Personen, welche, voll Schweiß in meiner Gastwirtschaft ankommen und sich hinsetzen, können schon aus Gesundheitsrücksichten nicht gleich kaltes Bier trinken, sondern es erscheint in dieser Beziehung für dieselben angezeigt, zuerst ein kleines Gläschen guten Brantwein zu sich zu nehmen u. sich auf diese Weise allmählich zu erholen. Den Winter hindurch sind es wieder die Holzleute, welche nach rastloser schwerer Arbeit beim nach Hause gehen bei mir einkehren u. eine Labung zu sich nehmen.

Auch diese Leute können nicht gleich Most oder Bier trinken, sondern verlangen vorerst ein gutes Gläschen Brantwein, was dieselben als Holzarbeiter auch von jeher gewohnt sind, zu trinken.“⁶⁰

Jakob Diem erhielt die Bewilligung.

Das Bad Haslach war nunmehr Zielpunkt vieler Familienausflüge, Vereine hielten hier ihre Feste ab. Regelmäßig erschienen nun Anzeigen im Gemeindeblatt, die Auftritte Dornbirner Musikkapellen und Gesangsvereine im Garten des Bad Haslachs ankündigten.

Zugleich war aber immer noch die Möglichkeit zum Baden vorhanden. Während der Badesaison gab es von sechs Uhr früh bis neun Uhr abends warme und kalte Wanne- sowie russische Dampfbäder. Elektrifiziert wurde das Bad erst unter Badwirt Eduard Kohler in den 20er Jahren.⁶¹

Die Firma I.M. Fussenegger erwarb 1924 das Gasthaus, die Bierhalle und die Badeanstalt. Der Betrieb des Gasthauses wurde verpachtet, es gab nun jeden Dienstag Bohnenkaffee mit Kuchen, und ab 20 Uhr spielte eine Jazzband! Am 22. Oktober 1929 zerstörte jedoch ein Brand den Gasthof, und es sollte bis zum Jahre 1937 dauern, bis das unversehrt gebliebene Badhaus zu einer kleinen Wirtschaft ausgebaut wurde. 1946 verschwand das „Bad“ Haslach endgültig, von da an gab es nur noch das Ausflugsgasthaus „Bad Haslach“.⁶² In den 60er Jahren wurde es von Cornel Rhomberg als Café Haslach geführt.⁶³

Gasthaus zur Gans

Hatlerstraße 8

Das Gasthaus hieß zuerst *Fink's Weinstube* und wurde von den Geschistern Fink betrieben. 1907 übernahm Thomas Ulmer das Lokal, und unter dem Namen „Gans“ wurde es ins Nachbarhaus verlegt.⁶⁴

Interessant ist die Herkunft von Thomas Ulmer. Er stammte von einer alten Gastwirtsfamilie aus dem Oberdorf ab, der Ganswirtsfamilie Ulmer. Sein Vater, Franz Josef Ulmer, betrieb dort das Gasthaus Gans, das spätere Gasthaus



Das Haus Bogengasse 2, in dem sich die Weinstube der Geschwister Fink befand, kurz vor dem Abriß in den 60er Jahren. (Abb. 46)

Schloßbräu. Der Name dieses Wirtshauses dürfte auch für die Namensgebung der Wirtschaft in der Hatlerstraße ausschlaggebend gewesen sein.

Thomas Ulmer wurde 1840 geboren.⁶⁵ Er ging beim Gerbermeister Franz Ritter in Bregenz in die Lehre und beendete sie im April 1861. Wie damals üblich, ging er auf die „Walz“, um seine Kenntnisse bei den verschiedensten Meistern zu verbessern. In seinem Wanderbuch sind nun alle seine Aufenthalte bei den verschiedenen Gerbermeistern vermerkt. Thomas Ulmers Reiseziele waren u.a. Kempten, Amberg, Coburg, Erfurt, Jena, Berlin, Stettin, Lübeck, Hamburg, Frankfurt/Main und Cannstadt, alles Städte in Deutschland. Meist verweilte er dort nur für wenige Wochen und Monate.⁶⁶

1873 begann er im Haus Hatlerstraße 8 als Rotgerber zu arbeiten,⁶⁷ und 1907 eröffnete Thomas Ulmer das Gasthaus. Seine Tochter Maria Ulmer führte ab 1904 im Parterre eine Filialstelle der Dornbirner Konsumgenossenschaft. 1907 konnte Thomas Ulmer die Tabaktrafik von Ferdinand Fink, Hatlerstraße 8, übernehmen.

Als 1911 Thomas Ulmer starb, führten Gertrud, Maria und Katharina, seine drei Töchter, die Gastwirtschaft bis in die 50er Jahre weiter. 1967 erfolgte der Abbruch des Hauses.⁶⁸



Das ehemalige Gasthaus zur Gans kurz vor dem Abbruch. (Abb. 47)

Gasthaus zum grünen Baum

Hatlerstraße 54

Der erste *Grüne Baum*-Wirt war Josef Drexel um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Ihm folgte Ferdinand Drexel,⁶⁹ bevor 1875 Franz Sales Rick⁷⁰ das Gasthaus übernahm.

Das dritte Kind des Franz Sales Rick war Johann Rick, der, 1869 geboren, als Missionar und anerkannter Pilzforscher in Brasilien starb. In seinen Lebenserinnerungen beschreibt er, wie seine Mutter Karolina Rick, geb. Halbeisen⁷¹, ihn als biedere Hatler Wirtsfrau zur Aufnahme in die Stella Matutina brachte:

„Mit zwölfenhalb Jahren brachte mich meine Mutter nach Feldkirch. Die erste Begegnung mit dem Pförtner war typisch für die Jesuitenpforten. Bruder Rhomberg mit majestätischem Glatzkopf steckte Kopf und Glatze zum Pförtchen heraus, hörte das Anliegen meiner Mutter; sie wolle den Jungen ins Kolleg tun, schaute meine Mutter von oben bis unten an und pontifizierte: Kann er auch das Pensionsgeld bestreiten? Meine Mutter steckte die Hand in die Tasche und erwiderte: Wollen Sie es gleich haben? Der Bruder lief nun schnell zum Rektor.“⁷²

1894 übernahm Josef Rick das Gasthaus⁷³ und betrieb auch eine Bäckerei und ein Lebensmittelgeschäft.⁷⁴ Herausragend war in dieser Zeit wohl der Besuch von Erzherzog Eugen. Am 19. September 1900 besuchte der hohe Gast aus

Wien die Dornbirner Gewerbeausstellung. Am nächsten Tag „beehrten Se. Kais. Hoheit die Dorfer Pfarrkirche, das Kapuzinerkloster, die Hatler Kirche und die k. k. Stickereischule mit Ihrem Besuche und setzten von dort Ihre Reise nach Hohenems . . . fort.“⁷⁵ Wie man sich im Hatlerdorf erzählt, führte Viktor Hämmerle, der Gastgeber von Erzherzog Eugen, ihn in den *Grünen Baum*, wo er sich eine „Nationalspeise“ gewünscht haben soll und daraufhin Kaffee und Riebel serviert bekam.⁷⁶

Die 1888 erbaute Gartenhalle wurde 1905 zugunsten der Bierhalle abgerissen, 1907 kam es zum Bau des Saales. Während des Ersten Weltkriegs diente die Bierhalle als Unterkunft für Flüchtlingsfamilien aus Ruthenien, nach dem Krieg fanden in der Halle Kinderauspeisungen statt. Die USA lieferten Kakao, Kondensmilch und andere Lebensmittel.⁷⁷ Im Zweiten Weltkrieg zog hier deutsches Militär ein, nach der Befreiung lösten sie dann im Frühjahr 1945 marokkanische Soldaten ab.⁷⁸ Die Bierhalle wurde 1978 abgebrochen, sie mußte der neuen Raiffeisenstraße Platz machen.⁷⁹



Das Wirtshauschild des Gasthauses zum grünen Baum zählt alle überdies im Hause ausgeübten Gewerbe auf, die Bäckerei und die Spezerei u. Viktualienhandlung. (Abb. 48)

Der Grüne Baum spielte im gesellschaftlichen Leben von ganz Dornbirn eine wichtige Rolle. In der Bierhalle des Grünen Baumes befand sich das Probelokal der „Hatler Musig“.⁸⁰ Im Saal fanden rund 300 Gäste Platz. Kirchenchor, Jugendhort, Fußballverein und Musikanten waren ebenso gern gesehene Gäste wie Hochzeits- und Primizgesellschaften. Der Saal verfügte zudem über eine Bühne, auf der Theater gespielt wurde. Der Chronist Josef Huber vermerkt: „Das Gasthaus zählte dank seiner rauschenden Feste in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts zu den Wahrzeichen Dornbirns, zumindest aber des Hatlerdorfs.“⁸¹

Nach dem Ableben Josef Ricks im Jahre 1935 führte sein Sohn Ludwig, „Halbisis Ludwig“, das Gasthaus bis zu seiner Einberufung ins Militär 1939 weiter, anschließend seine Frau bis zu ihrem Tode 1941. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente das Gasthaus diversen Firmen als Lager.⁸²

Gasthaus zur Krone

Hatlerstraße 2



Das Gasthaus zur Krone besaß einen wunderschönen Biergarten und eine Trambahnhaltestelle vor dem Haus. (Abb. 49)

Johann Georg Feurstein ist 1750 der erste hier erwähnte Wirt, ihm folgen Franz Xaver Rhomberg, 1790 bis 1825, und ab 1825 Adam Fussenegger.⁸³

Josef Anton Rhomberg⁸⁴, der anschließend das Gasthaus übernahm, stammte aus einer prominenten Familie. Sein Vater war der Vorsteher im Markt, Hirschenwirt Martin Rhomberg. Sein Bruder Edmund führte ebenfalls das Gasthaus zum Hirschen.

Josef Antons Sohn Franz Martin übernahm 1881⁸⁵ die „Krone“, und ihm folgte ebenfalls dessen Sohn Josef Anton Rhomberg.

Als Josef Anton Rhomberg 1924 um die Einzelkonzession zur Führung des Gasthauses ansuchte, schrieb er, daß die Wirtschaft keine neue, sondern eine uralte sei. Weiters führte er an, daß sie an der Hauptstraße des II. Bezirkes gelegen sei, ferner an einer Tramhaltestelle und sich immer eines regen Besuches sowie eines guten Rufes erfreut habe.⁸⁶ Neben seinem Gewerbe als Wirt betrieb er noch den Pferde- und Viehhandel, führte eine Brückenwaage, handelte mit Drainage-Röhren und errichtete 1929 eine Tankstelle.⁸⁷

Gasthaus Kühberg

Das bekannte Wirtshaus gab es sicherlich schon länger, die Bewohner der Alpe werden durstige Wanderer wohl nicht abgewiesen haben. Als erster Wirt mit Gewerbeberechtigung scheint Johann Georg Kaufmann auf. 1914 erhielt er die Berechtigung, auf der Alpe Kühberg mit Flaschenbier zu handeln.^{LXXXVIII} Zum richtigen Alpengasthaus wird es aber erst durch Franz Huber, der 1932 das Gast- und Schankgewerbe verliehen erhält.⁸⁹

Gasthaus zum Löwen

Hatlerstraße 29

Jakob Huber erhielt 1858 die Wirtskonzession.⁹⁰ Damit wurde der „neue Löwen“ noch vor der neuen Kirche eröffnet, die aber nur wenige Jahre später, 1860-1866, errichtet wurde.⁹¹ Das Wirtshaus war nun das am nächsten zur Kirche gelegene und profitierte von den Meßgängern, von Taufen und Hochzeiten. Als 1886 der Friedhof im Hatlerdorf eingeweiht wurde,⁹² erhielten die umliegenden Gasthäuser nun auch die Teilnehmer an den Begräbnissen als Kundschaften.

1889 scheint Johann Rhomberg⁹³ als Wirt auf, und Martin Thurnher übernahm im Februar 1896 das Gasthaus Löwen. Bei der Erteilung der Konzession verweigerte die Behörde Thurnher das Recht, Branntwein auszuschenken. Dies hatte durchaus Methode, die Behörde versuchte am Ende des 19. Jahrhunderts der „Branntweinpest“, dem übermäßigen Genuß von Schnaps, entgegenzuwirken. Deshalb wurde der Mostzubereitung steigende Aufmerksamkeit geschenkt. Zum einen wollte man den Landwirten eine

zusätzliche Einnahmemöglichkeit erschließen, zum anderen den Arbeitern ein Getränk zur Verfügung stellen, das der Gesundheit zuträglich war.⁹⁴

Thurnher legte gegen diese Entscheidung solange Rekurs ein, bis er beim Ministerium für Inneres gelandet war. Dem Schreiben an das Ministerium war auch ein Bericht des damaligen Vizebürgermeisters, Dr. Fussenegger, beigelegt. Darin wird mitgeteilt, daß die Gemeindevertretung einstimmig für die Erweiterung der Konzession sei. Weiters führt der Vizebürgermeister aus, daß die Gastwirtschaft schon seit dem Jahre 1858 ununterbrochen geführt worden sei und daß alle Vorgänger, Jakob Huber und Johann Rhomberg bzw. dessen Gattin und Witwe Agatha, geb. Huber, sehr wohl Schnaps ausschenken durften. Den Lokalbedarf für den Ausschank von Branntwein begründet die Gemeinde wie folgt:

„Diese Wirtschaft ist die nächstliegende zur Kirche u. zum Friedhofe in Hatlerdorf; daher die Kirchgänger u. diejenigen, welche sich bei Beerdigungen in diesem Viertel beteiligen der Nähe wegen bei Thurnher einkehren. Die Beerdigungen werden in ganz Dornbirn, also auch im Viertel Hatlerdorf, immer am Morgen in der Früh (vor dem Gottesdienste) vorgenommen, um welche Zeit es die Mannspersonen vorziehen anstatt Wein oder Bier ein Gläschen Schnaps zu trinken, was besonders zur kalten Winterszeit wohl Niemandem verargt werden kann.



Die Postkarte des Dornbirner Fotografen Ludwig Heim zeigt das Gasthaus zum Löwen um das Jahr 1910. (Abb. 50)

Im Viertel Hatlerdorf wird in allernächster Zeit eine eigene Pfarrei errichtet, von welcher Zeit an daselbst an Sonn- u. Feiertagen ein Hauptgottesdienst stattfindet, was bisher nicht der Fall war. Gerade dieser Umstand ruft, was das Geschäftsleben anbelangt, im Viertel Hatlerdorf eine sehr große Veränderung hervor, indem die Einwohner des Viertels Hatlerdorf (circa 2800) in Hinkunft an Sonn- und Feiertagen im Hatlerdorf bleiben u. dort einkaufen u. zechen, anstatt sie bisher im Viertel Markt gethan haben. Desgleichen werden nach Errichtung der Pfarrei die Trauungen in der dortigen Kirche statthaben. In der Gemeinde Dornbirn ist es aber gebräuchlich, daß auf den Hochzeitstag ein sogenanntes Hochzeitsmahl anberaumt wird. Weil aber das Wirtschaftsgebäude Nr. 27 des Thurnher das einzige im Viertel Hatlerdorf ist, welches geeignet große Räumlichkeiten für ein Hochzeitsmahl hat, ist es sehr naheliegend, daß diese Festessen daselbst statthaben.

Da bei derartigen Anlässen erfahrungsgemäß der eine oder der andere bedürfnishalber ein Gläschen Branntwein wünsch, so ist es für den Gastwirt äußerst unangenehm u. schwer, sagen zu müssen, er könne u. dürfe keinen Branntwein auschenken.

... Im Weiteren kann nicht unerwähnt gelassen werden, daß Martin Thurnher h.a. erklärt hat, er sei nicht in der Lage den ihm . . . bewilligten Betrieb der Bierbrauerei zu eröffnen, solange ihm die Concession zum Ausschank von Branntwein verweigert werde, weil er den Branntwein, welcher aus der beim



Der Rauch-Club Hatlerdorf traf sich sowohl wie hier zu sehen im Löwen als auch in der Rose. (Abb. 51)

Brauen sich ergebenden Schlempe⁹⁵ erzeugt wird, nur durch den Selbst-ausschank um einen hohen Preis absetzen könne.“⁹⁶

Das Ministerium ließ sich überzeugen, hob den Entscheid der Bezirkshauptmannschaft auf, und Martin Thurnher durfte fortan Schnaps ausschanken. Er führte das Gasthaus bis 1937.⁹⁷

Der Löwen war nach dem Gasthaus Schäfle des Albert Danner die einzige Gastwirtschaft im Hatlerdorf, in der die „Vorarlberger Wacht“, die Parteizeitung der Sozialdemokratischen Partei auflag.⁹⁸ Im Saal fanden große Wählerversammlungen und einzelne Maifeiern statt. Martin Thurnher selbst galt als liberal.⁹⁹

Neben dem bereits erwähnten Saal besaß das Haus eine Kegelbahn und einen großen Reitstall. Nach einem Dachstuhlbrand am 30. August 1984 wurde das Haus zu einem Wohnhaus ausgebaut.¹⁰⁰

Gasthaus zum Mohren Hanggasse 31



Das Gasthaus zum Mohren war immer Mittelpunkt des Hatler Faschings. (Abb. 52)

Der *Mohren* hieß ursprünglich Schiffler.¹⁰¹ Er wird bereits 1784 als Schiffler erwähnt.

1866 scheint die Witwe Katharina Winder, geb. Mohr,¹⁰² als Wirtin auf. Ihr Sohn, Xaver Winder, folgt 1882.¹⁰³

Später sollte die Gastwirtschaft von Paulina Nasahl übernommen werden.¹⁰⁴ Ihr Nachfolger Ferdinand Nasahl, besser bekannt als „Moroferde“, war als Original in ganz Dornbirn bekannt. Die Gastwirtschaft bestand bis Sommer 1986.¹⁰⁵

Gasthaus zur Rose

Hatlerstraße 31

Nach der mündlichen Überlieferung zufolge, soll das Gasthaus zuerst im Hause Hatlerstraße 53 untergebracht gewesen sein, und zwar mit einer Brauerei und Lebensmittelhandlung.¹⁰⁶

Die Geschichte des Gasthauses zur Rose reicht recht weit zurück und die Liste der Wirte ist lang: Die Familien Ulmer, Herburger und Diem haben hier gewirtet. 1847 finden wir Marx Alois Luger als Wirt, ihm folgt 1856 Josef Anton Luger und 1871 Rosina Luger¹⁰⁷ sowie 1876 Ferdinand Huber und 1884 Otto Spiegel.¹⁰⁸



Um das Jahr 1910 entstand diese Aufnahme des Gasthauses zur Rose. (Abb. 53)

Otto Spiegel stammte vom Gasthaus Traube, Bergstraße, und lernte bereits von seinem Vater das Bäckerhandwerk. Als er sich um die Konzession für das im selben Jahr erworbene Gasthaus bemühte, führte er unter anderem an, daß „Ferner . . . besagtes Haus zur polizeilichen Ueberwachung ganz günstig gelegen ... [sei].“¹⁰⁹ Da die Familie von der Gastwirtschaft alleine nicht leben konnte, betrieb sie eine Landwirtschaft mit zehn Kühen, eine Gemischtwarenhandlung, verbunden mit dem Tabakmonopol, und eine Bäckerei.

Im Gasthaus gab es Most, Bier oder Wein bzw. „Kracherle“ für die Kinder. Zum Essen wurden die bekannten knusprigen „Rosenpärle“ oder Pischinger bestellt. Käse oder Würstchen konnte sich niemand leisten. Die Pärle wurden in der Rose mit „Miet“ - Salz und Kümmel auf einem extra Teller -, so benannt nach dem Zusatzfutter fürs Vieh, gegessen.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Veranda sowie die Schenke um- und ausgebaut, und so entstand ein Saal für größere Veranstaltungen. Bälle, Faschingskränze und Schlachtpartien konnten nun hier stattfinden. Viele Vereine fanden in der Rose mehr oder weniger lang ihre Heimat, so etwa die Turner, der Liederhort oder auch der Rauchclub.¹¹⁰

Erst später wurden dann Speisen wie abgeschmalzene (schmalzgebäckene) Schüblinge angeboten. Aber auch Ausgefallenes konnte besorgt werden, für Stammkunden wurden beispielsweise Schnecken vom Fleischhauer Riedmann besorgt. Während die Wurst- und Fleischwaren normalerweise bei der Metzgerei Riedmann, Hatlerstraße 3, gekauft wurden, bestellte die Familie Spiegel die Schlachtpartien nur beim Metzger Kohler von Mühlebach. Bei den Kaffeekränzchen vor dem Krieg gab es Zopfbrot, Gugelhupf, Butter und Marmelade.¹¹¹

In der Bäckerei wurde zuerst mit einem Holzofen gebacken, in den Jahren 1926/27 kam im Zuge eines Umbaus der erste Elektrobackofen von Vorarlberg der Firma Werner u. Fleiderer aus Stuttgart.¹¹²

Gasthaus zum Schützen

Hatlerstraße 1

1791 wurde das Schützenhaus auf der Saubrach gebaut. Den Boden schenkte die Gemeinde, und den Bau bezahlte Anton Maier unter der Bedingung, ihm darauf die Wirtschaft zu bewilligen.¹¹³ Ihm folgt 1831 Michael Rhomberg, dann dessen Witwe und ab 1872 wirtete Franz Josef Rhomberg.¹¹⁴

Im Jahre 1871 erfolgte die Einstellung des Schießstandes auf der Saubrach. Als Grund wurde Lebensgefahr für die Passanten und das Scheuwerden der Pferde an der nahen Landstraße angegeben. Für die Ablösung des Schützenhauses wurden Franz Josef Rhomberg als Schützenwirt fl. 300



Dornbirn. Gasthaus zum Schützen.

Das Gasthaus Schützen noch vor dem Ersten Weltkrieg. (Abb. 54)

bezahlt. 1880 erfolgte der Bau des neuen Schützenhauses und Schießstandes in der Enz.¹¹⁵

Armin Rhomberg folgt 1902 als Wirt und 1907 löst ihn Johann Greber ab.¹¹⁶ Johann Jakob Greber betrieb nicht nur eine Gastwirtschaft, sondern auch eine Lohnkutscherei für Hochzeiten, Taufen, Gesellschaften und Reisende. Zudem übernahm er Frachten aller Art.¹¹⁷ 1931 eröffnete er ein Reisebüro, handelte mit land- und forstwirtschaftlichen Produkten und betrieb eine Tankstelle. Das Gewerbe für die Autofrächterei erhielt er 1932.¹¹⁸

Gasthaus zum Schiffle

Mühlebacherstraße 25

Josef Diem war Schmiedemeister, dies hielt ihn jedoch nicht davon ab, 1879 eine Schankwirtschaft *Schiffle* zu eröffnen. Nur wenige Jahre zuvor hatte dies bereits Peter Nußbaumer aus Lingenau versucht. Er hatte das Haus Mühlebacherstraße 25 kurz zuvor vom Wuhrmeister im Hatlerdorf, Josef Hämmerle, gekauft. Nachdem Nußbaumer 1877 das Ansuchen an die Gemeinde gestellt hatte, schrieb der Dornbirner Bürgermeister Dr. Johann Georg Waibel daraufhin nach Lingenau, „da nun über sein [Nußbaumers] Vorleben hier verschiedene Gerüchte im Umlauf sind“¹¹⁹. Der Gemeindevorsteher Schedler aus Lingenau antwortete wenig schmeichelhaft über Nußbaumer, „sein Verstand [leide] an derartiger Schäche . . . , die ihn nie fest



Als diese Fotografie vom Gasthaus Schiffler entstand, war der Eingang noch ebenerdig. (Abb. 55)

u. entschlossen tätig werden läßt.¹²⁰ In seiner Stellungnahme an die Bezirkshauptmannschaft berichtet der Bürgermeister, daß, nachdem die Auskunft aus Lingenau verlesen worden sei, die Gemeindevorsteherung das Ansuchen Nußbauers einstimmig abgelehnt habe. Zudem seien in der 60 Häuser zählenden Gemeinde bereits zwei Schankwirtschaften, die des Franz Josef Gmeinder und des Thomas Rüf, vorhanden.¹²¹

Josef Diems Nachfolger, sein Sohn Julius, war ebenfalls Schmied. Bereits 1909 erhielt Julius Diem den Gewerbeschein als Huf- und Wagenschmied. Er hatte den Beruf bei seinem Vater gelernt und war anschließend bei einem Schmiedemeister in St. Fiden im Kanton St. Gallen in der Ausbildung sowie beim Hufschmiedemeister Längle in Götzis, bevor er wieder bei seinem Vater arbeitete.¹²² Er übernahm das Gasthaus am 1. Mai 1912.

Die Gasthäuser waren oft auch Zentren des gesellschaftlichen und des öffentlichen Lebens. Im *Schiffler* beispielsweise trafen sich am Abend des Gumpigen Donnerstags die „Bratendiebe“, ein alter Brauch, der in Mühlebach besonders hochgehalten wurde. Gemeinsam mit den „Bestohlenen“ wurde dann die Beute in geselliger Runde verspeist.¹²³

Gasthof zum Schäfle - Gastwirtschaft des Max Danner

Hinterachmühlerstraße 33

Das Gasthaus *Schäfle* wird 1773 erstmals erwähnt. Martin Huber hieß der damalige Wirt. Heute besteht das Schäfle als Gastwirtschaft des Max Danner. Sein Vater, Albert Danner, hatte das Wirtshaus 1881 übernommen und renovierte es anschließend. Ebenso war der Vater von Albert Danner, Max Danner, bereits Wirt, er führte das Wirtshaus Sonne¹²⁴ an der Sägen.¹²⁵

Das Gasthaus Schäfle des Albert Danner war auch einer der wenigen Stützpunkte der Sozialdemokratischen Partei im Hatlerdorf. Albert Danner war dann auch führender Wahlmann der Sektion Hatlerdorf für die Reichsratswahlen 1897, und in seinem Gasthaus lagen die Wählerlisten auf. Bei ihm trafen sich auch die Bezirks- und Parteiversammlungen, die Naturfreunde wählten die Wirtschaft des Albert Danner als Treff- bzw. Ausgangspunkt für ihre Wanderungen und die Parteizeitungen, die „Wacht“ und die Wiener Arbeiterzeitung lagen hier auf.¹²⁶

Seine politische Gesinnung vergaß Albert Danners auch in seinem erlernten Beruf - er war Pflasterer - nicht. Noch heute erzählt man sich in der Hinteren Achmühle, daß er als Abschluß jeder Arbeit einen einzelnen roten Pflasterstein verwendet habe.¹²⁷



Die Gastwirtschaft des Max Danner und die alte gedeckte Achmühler Brücke. (Abb. 56)

Wie sein Vater, so hatte auch Max Danner einen zweiten Beruf. 1925 meldete er für sein Haus das Bäckergerwerbe an.¹²⁸

Das Gasthaus wurde 1986 neuerlich renoviert, ein im selben Jahr stattgefundenes Fest zeigte den Zusammenhalt der Hinterachsmüher.¹²⁹

Gasthaus zum Schwanen

Lustenauerstraße 43

Das Gasthaus Schwanen steht an der Kreuzung Bäumlegasse - Lustenauerstraße und betreute den Bereich Egethen.

Bereits 1876 hatte Josef Hämmerle aus Lustenau, der in Egethen wohnte, um die Konzessionserteilung für ein Gasthaus angesucht. Der Gemeindeausschuß stellte dem Gesuchssteller kein gutes Zeugnis aus und führte weiter aus: „Es liege daher die Befürchtung nahe, daß diese Schankwirtschaft den Schlupfwinkel für zweifelhafte Leute abgeben würde . . .“¹³⁰

Michael Spiegel wirtete seit 1889 hier.¹³¹ Damals warb man mit der Haltestelle der Elektrischen Bahn Dornbirn-Lustenau und pries das Haus als bequemen Ausgangspunkt für Ausflüge nach Bad Haslach und Emser Reute an. Fahrgelegenheiten - Lohnkutschen - befanden sich im Haus.¹³² Ganz in der Nähe befand sich damals noch die Ziegelei Rhomberg (Boto Wises), deren durstige Arbeiter nur wenige Meter Wegstrecke zum Schwanen hatten.¹³³ Michael Spiegel betreute den Gasthof bis zu seinem Tode 1929.¹³⁴

Kurz darauf, 1931, wurde Jodok Greber der neue Schwanenwirt. Zuvor schon



Der Gasthof zum Schwanen mit der Tramhaltestelle. (Abb. 57)

hatte er das Gewerbe zur Beförderung von Personen und Frachtgut mittels Automobilen erworben.¹³⁵

Gasthaus zur Traube

Mühlebacherstraße 23

Die ersten Erwähnungen des Gasthauses Traube gehen weit zurück. Um 1780 hat angeblich Jakob Mayer, der ja in der Wirtliste von 1788 aufscheint, an der Stelle des heutigen Gebäudes ein Wirtshaus betrieben. Hier soll es auch ein Gasthaus Steinbock gegeben haben, weiteres ist leider nicht bekannt.

1823 wird Marx Alois Luger als Wirt angegeben, Thomas Rüf, der auch Bäcker und Krämer war, wirtete ab 1875,¹³⁶ es folgte 1889 August Spiegel.¹³⁷ Mit der Übernahme des Gasthauses im Jahre 1900 durch die Familie Thurnher erhielt diese auch den Hausnamen „Trubowirts“. Zusätzlich zum Wirtsgewerbe und dem Krämerladen wurde auch noch eine Bäckerei und eine Lohnmosterei erworben und betrieben. Eine Kegelbahn und ein Tanzboden gehörten ebenfalls zum Gasthaus.¹³⁸

Im Stübli tranken die Honoratioren am Sonntag Vormittag Wein, ansonsten wurde neben Most immer „Mohrenbier“ angeboten. Die Bäckerei bei der



Das Gasthaus zur Traube in den 30er Jahren. (Abb. 58)

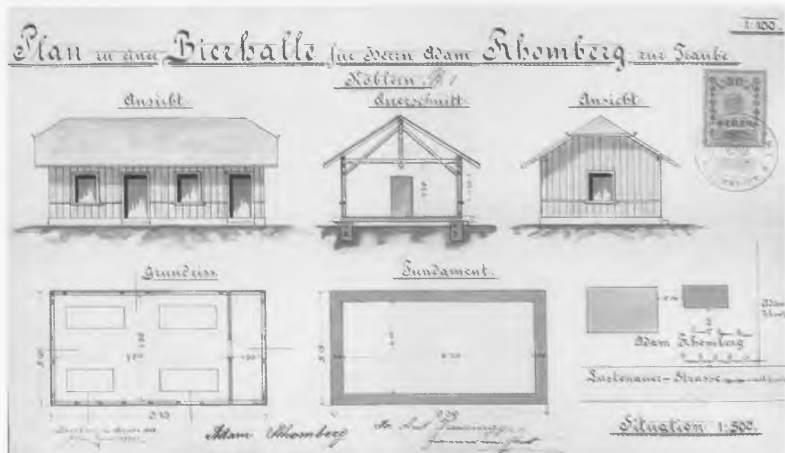
Traube bestand noch bis 1909, mußte dann aber eingestellt werden. Frau Ida Mark, geborene Thurnher, die öfters in der Wirtschaft aushalf, erinnert sich noch an ganze Studentengruppen als Besucher, da sie dann immer „Kegel aufsetzen“ mußte.¹³⁹

Gasthaus zur Traube¹⁴⁰

Köblern 12

Das Gasthaus Köblern ist eines der ältesten Riedgasthäuser. In Köblern befand sich einst die Viehweide der Oberdorfer.¹⁴¹ Karl Hollenstein wird bereits 1824 als Wirt genannt, ihm folgt 1862 Jakob Fetz.¹⁴²

1872 übernimmt Adam Rhomberg die Wirtschaft.¹⁴³ Nach seinem Tod führte dessen Frau, Anna Maria Rhomberg geb. Diem, das Gasthaus, das damals die Hausnummer Köblern 1 trug, weiter. Ihr zweitjüngster Sohn, Anton Rhomberg, übernahm 1907 nach dem Ableben seiner Mutter die Landwirtschaft und das Wirtshaus. Der Stadtrat von Dornbirn hatte gegen die Konzessionsverleihung an Anton Rhomberg nichts einzuwenden, und so durfte er Fremde beherbergen, Speisen verabreichen und Bier, Wein sowie Obstwein ausschenken. Dazu kamen noch „gebrannte geistige Getränke“, die er überdies im Kleinverschleiß verkaufen durfte. Kaffee, Tee und Schokolade konnte er seinen Gästen verabreichen, auch das Aufstellen erlaubter Spiele war ihm möglich. Einzig Kunst- und Halbweine durfte er nicht ausschenken.¹⁴⁴



1902 wurde beim Gasthaus Traube in Köblern die neue Bierhalle erbaut. Solche Bierhallen besaßen viele Hatler Wirtschaften. (Abb. 59)

Gasthof zum Werbenhof

Höchsterstraße 32

Bereits um 1910 wirteten Johann und Maria Mäser im Werbenhof.¹⁴⁵ 1923 übernahm Ferdinand Klimmer das Gasthaus.¹⁴⁶ Später folgte die Familie Grabher als Wirtschaftsinhaber im Werbenhof. Durch einen Brand wurde 1982 der Stadel des Gasthofs zur Gänze zerstört, wenig später erfolgte der Abriß des ganzen Hauses und dann der Neubau.¹⁴⁷



Familientreffen der Wirtsfamilie Grabher im Werbenhof. (Abb. 60)

Die rasante Veränderung in den folgenden Jahrzehnten

Die Entwicklung der Gastronomie im Hatlerdorf schritt nun immer schneller voran. Vor allem Cafés wurden in den fünfziger Jahren eingerichtet, 1959 eröffnete etwa das Café Danner im Haus Hatlerstraße 24,¹⁴⁸ sowie ein weiteres im Haus Dreher/Witzemann, Hatlerstraße 61.¹⁴⁹

Viele der damals neuen Gasthäuser gibt es inzwischen nicht mehr, beispielsweise wurde das „Hatler Stübli“ bei der Haltestelle Hatlerdorf 1982 abgebrochen.¹⁵⁰ Andere, die inzwischen neu dazugekommen waren, florieren immer noch.

- ¹ In diesem Zusammenhang darf auf die Leistungen von Josef Huber (Hanggasse) hingewiesen werden, der in seiner Chronik sich nicht nur mit der Geschichte des Hatlerdorfs beschäftigt, sondern die Veränderungen in ganz Dornbirn mit großer Sachkenntnis und Liebe zum Detail dokumentiert hat. Bedanken möchte ich mich auch bei Cornelia Albertani (VLA), Franz Albrich, Erna Bohle und Herlinde Grabher für ihre Hinweise, ebenso bei Yvonne Gächter, Helga Platzgummer, Harald Rhomberg und Christian Tumler für ihre Unterstützung.
- ² Vgl. O.N., Etwas von Wirtshausschildern. In: Holunder. Wochen-Beilage der Vorarlberger Landes-Zeitung für Volkstum, Bildung und Unterhaltung, vom 21.11.1931, S. 1f.
- ³ Vgl. Wilhelm Rottleuthner, Alte lokale und nichtmetrische Gewichte und Maße und ihre Größen nach metrischem System, Innsbruck 1985, S. 45.
- ⁴ Vgl. Stadtarchiv Dornbirn (StAD), Ansuchen des Kreisamtes v. 28.10.1788, 16/29.
- ⁵ Vgl. StAD, Bericht an das Vogteiamt v. 13.9.1788, 16/29.
- ⁶ Vgl. StAD, Schreiben v. 20.2.1841, 16/29.
- ⁷ Vgl. StAD, Schreiben des k.k. Landgerichts v. 28.7.1840.
- ⁸ Vgl. Übersicht der in der Gemeinde Dornbirn bestehenden Gewerbe. Beilage im Dornbirner Gemeindeblatt (DGBL), 1.10.1883, S. 3-5.
- ⁹ Vgl. Adreßbuch der Stadt Dornbirn nach dem Stande vom 15. Nov. 1910, Dornbirn o.J., S. 58ff.
- ¹⁰ Vgl. Franz Kalb, Dornbirn wie es früher war, Dornbirn 1984, S. 53.
- ¹¹ Ebd., S. 55.
- ¹² Vgl. DGBL 1877, S. 387.
- ¹³ Vgl. Kalb, Dornbirn, S. 55.
- ¹⁴ Vgl. Adreßbuch 1910, S. 66.
- ¹⁵ Vgl. StAD, Interview mit Otto Spiegel von Helga Platzgummer.
- ¹⁶ Vgl. StAD, Eingabe vom 31.12.1872, 16/29.
- ¹⁷ Das Fest des hl. Erzengels wird am 29. September gefeiert, das des hl. Georg am 23. April. Vgl. H. Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Hannover ¹¹1971.
- ¹⁸ Vgl. StAD, Verordnung des Gouverneurs, Wenzel Graf v. Sauer, vom 3.9.1790, 16/29.
- ¹⁹ StAD, Albrich-Chronik, Heft „Gesetze und Verordnungen“, S. 22, 1824.
- ²⁰ Vgl. Rudolf Hämmerle, Zumtobel Chronik, Dornbirn 1982, S. 61.
- ²¹ Vgl. ebd., S. 71.
- ²² Vgl. Alois Niederstätter, Der „Loskauf von Ems“. In: Alois Niederstätter (Hg.), Dornbirn in der Feudalzeit. Ausstellungskatalog zur Dornbirner Geschichte, Teil I, (= Dornbirner Schriften. Beiträge zur Stadtkunde 4), Dornbirn 1988, S. 55f.
- ²³ Vgl. Kalb, Dornbirn, S. 56.
- ²⁴ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ²⁵ Vgl. Franz Kalb, Dornbirner Sturmtage um 1790. In: Franz Kalb (Hg.), Dornbirn - Vom Dorf zur Stadt. Ausstellungskatalog zur Dornbirner Geschichte, Teil II (= Dornbirner Schriften. Beiträge zur Stadtkunde 5), Dornbirn 1988, S. 11-16, hier S. 15f.

- ²⁶ Vgl. Kalb, Dornbirn, S. 56.
- ²⁷ Vgl. Franz Kalb, Zum Bau der neuen Durchzugstraße im Hatlerdorf. In: DGBL, 26.1.1964, S. 92.
- ²⁸ Vgl. Kalb, Dornbirn, S. 56.
- ²⁹ Vgl. Franz Albrich, Auf den Spuren alter Dornbirner. Die selige Mutter Katharina Drexel und ihr Dornbirner Großvater. In: Dornbirner Schriften. Beiträge zur Stadtkunde 13 (1992), S. 77-83, hier S. 77.
- ³⁰ Vgl. StAD, Familienbuch, A 268b.
- ³¹ Vgl. Kalb, Dornbirn, S. 56.
- ³² Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ³³ Vgl. Kalb, Dornbirn, S. 55.
- ³⁴ Vgl. Kalb, Zum Durchzugstraße, S. 92.
- ³⁵ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ³⁶ Vgl. StAD, Schreiben v. 20.2.1841, 16/29.
- ³⁷ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ³⁸ Vgl. DGBL v. 21.1.1872, S. 18.
- ³⁹ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ⁴⁰ Vgl. Josef Huber, Alt-Dornbirn. Bezirk Hatlerdorf, Teil 1 (Kopie im StAD), S. 22.
- ⁴¹ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ⁴² Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Bekannte u. berühmte Bürger“, S. 56.
- ⁴³ Vgl. Hubert Weitensfelder, Firmen und Fabrikanten. Vorarlberger Firmen und Baumwollverleger in Stichworten, ca. 1800 bis 1870. In: Dornbirner Schriften. Beiträge zur Stadtkunde 19 (1995), S. 37-153, hier S. 68.
- ⁴⁴ Vgl. Meinrad Pichler, Auswanderer. Von Vorarlberg in die USA 1800-1938, Belegz 1993, S. 339.
- ⁴⁵ Vgl. Werner Matt, Hintere Achmühle. In: DGBL, 29.8.1986.
- ⁴⁶ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ⁴⁷ Vgl. ebd.
- ⁴⁸ Vgl. Übersicht der in der Gemeinde Dornbirn bestehenden Gewerbe. Beilage im DGBL, 1.10.1883, S. 16.
- ⁴⁹ Vgl. StAD, Dornbirner Familienbuch, T 319 u. Gewereregister, Zl. 180.
- ⁵⁰ Vgl. StAD, Gewereregister, Zl. 1979.
- ⁵¹ StAD, Gewereregister, Zl. 3147, 3170, 3181 und 4424.
- ⁵² Vgl. Werner Matt, Rund um den Hatler Brunnen. In: Werner Matt / Hanno Platzgummer, Ortsgeschichte(n). Fotoausstellungen 1992-1998 (= Dornbirner Schriften 25), Dornbirn 1999, S. 25-55, hier S. 32, ferner Harald Rhomberg, Adlergasse 2. Gasthaus Adler. In: Werner Matt / Hanno Platzgummer (Hg.), Dornbirn um 1910. Bilder des Wanderphotographen Wilhelm K. Thureau (= Dornbirner Schriften. Beiträge zur Stadtkunde 20), Dornbirn 1996, S. 74.
- ⁵³ StAD, Archiv für mündliche Geschichte, Interview mit Frau Erna Bohle, geführt von Werner Matt.
- ⁵⁴ Textilfabrik im Wallenmähd.
- ⁵⁵ Franz Albrich, Zur Geschichte von „Bad Haslach“. In: Dornbirner Schriften 18 (1995), S. 88-101.

- ⁵⁶ StAD, Urkunde v. 28.10.1673, Nr. 685, hier zitiert nach Albrich, „Bad Haslach“, S. 88.
- ⁵⁷ Vgl. Albrich, ebd., S. 90f.
- ⁵⁸ Vgl. Albrich, ebd., S. 92f.
- ⁵⁹ Vgl. Albrich, ebd., S. 95f.
- ⁶⁰ VLA, BH Feldkirch, G 224 - 1904.
- ⁶¹ Vgl. Albrich, „Bad Haslach“, hier S. 95f.
- ⁶² Vgl. ebd., S. 97f.
- ⁶³ Vgl. Josef Huber, Alt-Dornbirn. Bezirk Hatlerdorf, Teil II, S. 43.
- ⁶⁴ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ⁶⁵ Vgl. StAD, Fotodatenbank, Eintrag Thomas Ulmer.
- ⁶⁶ Vgl. StAD, Arbeitsbuch des Thomas Ulmer, Schenkung von Josef Huber (Hanggasse), vgl. ferner Harald Rhomberg, Hatlerstraße 8. Gasthaus „zur Gans“. In: Matt / Platzgummer, Dornbirn um 1910, S. 82.
- ⁶⁷ Vgl. DGBL, 10.12.1874.
- ⁶⁸ Vgl. Josef Huber, Alt-Dornbirn. Bezirk Hatlerdorf, Teil I, S. 12f.
- ⁶⁹ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ⁷⁰ Vgl. StAD, Schreiben an die BH Feldkirch, 18.6.1875.
- ⁷¹ Vgl. StAD, Dornbirner Familienbuch, R 850b.
- ⁷² B. Rambo S.J., Johannes Rick S.J.. In: Montfort 10 (1958), Heft 1 u. 2, S. 3-56. Hier zitiert nach Franz Albrich, Priester aus dem Hatlerdorf. In: Stadtarchiv Dornbirn (Hg.), 100 Jahre Pfarre Hatlerdorf (= Dornbirner Schriften 21), Dornbirn 1996, S. 139-156, hier S. 144.
- ⁷³ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ⁷⁴ Vgl. StAD, Gewerberegister, 2517 u. 2524.
- ⁷⁵ DGBL, 23.9.1900, S. 353.
- ⁷⁶ Vgl. Josef Huber, Alt-Dornbirn. Bezirk Hatlerdorf, Teil I, S. 31.
- ⁷⁷ Vgl. Werner Matt, Hatlerstraße 54. Gasthaus zum grünen Baum. In: Matt / Platzgummer, Dornbirn um 1910, S. 94.
- ⁷⁸ Vgl. Werner Matt, Rund um den Hatler Brunnen. In: Werner Matt / Hanno Platzgummer (Hg.), Ortsgeschichte(n). Fotoausstellungen 1992-1998 (= Dornbirner Schriften 25), Dornbirn 1999, S. 25-55, hier S. 50.
- ⁷⁹ Vgl. Josef Huber, Alt-Dornbirn. Bezirk Hatlerdorf, Teil I, S. 31.
- ⁸⁰ Vgl. Werner Matt, Rund um den Hatler Brunnen. In: Matt / Platzgummer, Ortsgeschichte(n), S. 25-55, hier S. 27.
- ⁸¹ Josef Huber, Alt-Dornbirn. Bezirk Hatlerdorf, Teil I, S. 31.
- ⁸² Vgl. ebd.
- ⁸³ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ⁸⁴ Vgl. StAD, Familienbuch Dornbirn, R 758.
- ⁸⁵ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ⁸⁶ VLA, BH Feldkirch, G A86/18 ex 1918.
- ⁸⁷ Vgl. StAD, Gewerberegister, Zl. 1726, 1801, 2176, 2177, 2895 u. 3198.
- ⁸⁸ Vgl. StAD, Gewerberegister, Zl. 1209.
- ⁸⁹ Vgl. StAD, Gewerberegister, Zl. 3532.
- ⁹⁰ Vgl. StAD, Gewerberegister, Zl. 710.

- ⁹¹ Vgl. Franz Kalb, Aus eigener Kraft. Eine neue Pfarrgemeinde entsteht. In: Stadarchiv Dornbirn (Hg.), 100 Jahre Pfarre Hatlerdorf, S. 9-27, hier S. 19.
- ⁹² Vgl. DGBL, 1886, S. 236.
- ⁹³ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ⁹⁴ Vgl. Werner Matt, Most und Mosten in Dornbirn. In: Stubat - mit und für Senioren gestaltete Informationsschrift der Stadt Dornbirn, 1997, Nr. 12, S. 3-4. Hier S. 3.
- ⁹⁵ Rückstand beim Brauen, der auch als Viehfutter verwendet wird.
- ⁹⁶ VLA, BH Feldkirch, G 334 - 1896.
- ⁹⁷ Vgl. VLA, BH Feldkirch, II-841 ex 1937.
- ⁹⁸ Vgl. Reinhard Mittersteiner, Materialsammlung Dornbirner Gasthäuser, Manuskript. StAD, Loseblattsammlung 688.
- ⁹⁹ Vgl. Reinhard Mittersteiner, Ein roter Punkt in dem schwarzen Meere ringsum. Am Beispiel des Vereins Arbeiterheim: Die Anfänge sozialdemokratischer Milieukultur in Dornbirn. In: Dornbirner Schriften 22 (1996), S. 5-57, hier S. 19f.
- ¹⁰⁰ Vgl. Josef Huber, Alt-Dornbirn. Bezirk Hatlerdorf, Teil 1, S. 22.
- ¹⁰¹ Vgl. Kalb, Dornbirn, S. 54.
- ¹⁰² Vgl. StAD, Dornbirner Familienbuch, W 664.
- ¹⁰³ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ¹⁰⁴ Vgl. StAD, Gewerberegister, Nr. 1300.
- ¹⁰⁵ Vgl. Josef Huber, Alt-Dornbirn. Bezirk Hatlerdorf, Teil 1, S. 46.
- ¹⁰⁶ Vgl. Werner Matt, Rund um den Hatler Brunnen.
In: Matt / Platzgummer, Ortsgeschichte(n), S. 25-55, hier S. 36.
- ¹⁰⁷ Ansuchen der Rosina Luger von Hatlerdorf positiv befürwortet. Vgl. StAD, 24.3.1871, 16/29.
- ¹⁰⁸ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ¹⁰⁹ VLA, BH Feldkirch, G 4 - 1884.
- ¹¹⁰ Vgl. StAD, Interview mit Kurt Spiegel von Helga Platzgummer am 13.2.1996.
- ¹¹¹ Vgl. Helga Platzgummer, Hatlerstraße 31. Gasthaus zur Rose.
In: Matt / Platzgummer, Dornbirn um 1910, S. 86.
- ¹¹² Vgl. StAD, Interview mit Otto Spiegel von Helga Platzgummer.
- ¹¹³ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Vereine“, S. 13.
- ¹¹⁴ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ¹¹⁵ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Vereine“, S. 14.
- ¹¹⁶ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ¹¹⁷ Vgl. Adreßbuch 1910, S. 88.
- ¹¹⁸ Vgl. StAD, Gewerberegister, Nr. 3385, 3462, 3486 u. 3506.
- ¹¹⁹ StAD, Schreiben v. 27. August 1877, 16/29.
- ¹²⁰ StAD, Schreiben v. 28. August 1877, 16/29.
- ¹²¹ Vgl. StAD, Schreiben v. 4.9.1877, 16/29.
- ¹²² Vgl. VLA, BH Feldkirch, G 1051 - 1908.
- ¹²³ Vgl. Helga Platzgummer, Rund um den Mühlebacher Brunnen.
In: Matt / Platzgummer, Ortsgeschichte(n), S. 123-149, hier S. 145.
- ¹²⁴ Vgl. StAD, Gewerberegister, Zl. 211.
- ¹²⁵ Vgl. Werner Matt, Hintere Achmühle. In: DGBL, 29.8.1986.

- ¹²⁶ Vgl. Reinhard Mittersteiner, Materialsammlung Dornbirner Gasthäuser, Manuskript. StAD, Loseblattsammlung 688.
- ¹²⁷ Hinweis von Franz Albrich.
- ¹²⁸ Vgl. VLA, BH Feldkirch, 1328, XXXIV aus 1925.
- ¹²⁹ Vgl. Josef Huber, Alt-Dornbirn. Bezirk Hatlerdorf, Teil II, S. 19.
- ¹³⁰ StAD, Schreiben an die BH Feldkirch vom 9.1.1876.
- ¹³¹ Vgl. StAD, Gewerberegister, Nr. 2137.
- ¹³² Vgl. Adreßbuch 1910, S. 97.
- ¹³³ Vgl. Josef Huber, Alt-Dornbirn. Bezirk Hatlerdorf, Teil II, S. 6.
- ¹³⁴ Vgl. VLA, BH Feldkirch, II, 1/151, 18.3.1930.
- ¹³⁵ Vgl. StAD, Gewerberegister, Nr. 3205, 3253 u. 3377.
- ¹³⁶ Vgl. StAD, Schreiben an die BH Feldkirch, 23.11.1875.
- ¹³⁷ Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ¹³⁸ Vgl. Helga Platzgummer, Rund um den Mühlebacher Brunnen.
In: Matt / Platzgummer, Ortsgeschichte(n), S. 123-149, hier S. 128.
- ¹³⁹ Vgl. StAD, Mitschrift eines Interviews mit Ida Mark von Helga Platzgummer,
Fotosammlung StAD, Nr. 13404, S. 3-4.
- ¹⁴⁰ Vgl. Adreßbuch 1910, S. 59.
- ¹⁴¹ Vgl. Kalb, Dornbirn, S. 58.
- ¹⁴² Vgl. Albrich-Chronik, Heft „Wirte“, o.S.
- ¹⁴³ Vgl. StAD, Schreiben an die BH Feldkirch, 11.1.1875, 16/29.
- ¹⁴⁴ Vgl. VLA, BH Feldkirch, G 647 - 1907/3.
- ¹⁴⁵ Vgl. Adreßbuch 1910, S. 59.
- ¹⁴⁶ Vgl. StAD, Gewerberegister, Nr. 2049.
- ¹⁴⁷ Vgl. Josef Huber, Alt-Dornbirn. Bezirk Hatlerdorf, Teil II, S. 10.
- ¹⁴⁸ Vgl. Gerti Furrer-Petritsch, Hatlerstraße 24. Michael Kaufmann.
In: Matt / Platzgummer, Dornbirn um 1910, S. 86.
- ¹⁴⁹ Vgl. Josef Huber, Alt-Dornbirn. Bezirk Hatlerdorf, Teil 1, S. 26.
- ¹⁵⁰ Vgl. ebd., S. 39

Abbildungsverzeichnis

Titelbild Original Musikgesellschaft Hatlerdorf (MGH),
Reproduktion im StAD, Sign. 27037

Dornbirns Blasmusikwesen im 19. Jahrhundert - ein Überblick

Abb. 1 DGBL, 29.6.1890, S. 464

Die „Musikgesellschaft Hatlerdorf“

- Abb. 2 Reproduktion MGH/StAD, Sign. 27000
Abb. 3 DGBL, 24.1.1875, S. 32
Abb. 4 DGBL, 21.10.1877, S. 378
Abb. 5 Original MGH
Abb. 6 DGBL, 24.10.1875, S. 379
Abb. 7 DGBL, 15.7.1894, S. 191
Abb. 8 DGBL, 30.7.1899, S. 289
Abb. 9 StAD, Vereinsarchiv Feuerwehr, Protokoll I, 3.8.1877
Abb. 10 Original StAD, Sign. 7292
Abb. 11 Original Waltraud Böhler, Reproduktion im StAD, Sign. 26988
Abb. 12 Original Wilma Wachter, Reproduktion im StAD, Sign. 26998
Abb. 13 Original Wilma Wachter, Reproduktion im StAD, Sign. 26997
Abb. 14 Original MGH
Abb. 15 Original Wilma Wachter, Reproduktion im StAD, Sign. 24394
Abb. 16 Originale Wilma Wachter, Reproduktionen im StAD,
Sign. 26993-26996
Abb. 17 Original VLA, BH Feldkirch, Vereine, Sch 431 V 437
Abb. 18 Original Wilma Wachter, Reproduktion im StAD, Sign. 24999
Abb. 19 Original Rosemarie Sohm, Reproduktion im StAD, Sign. 3320
Abb. 20 Reproduktion MGH/StAD, Sign. 27034
Abb. 21 Original MGH, Reproduktion im StAD, Sign. 27027
Abb. 22 Reproduktion MGH/StAD, Sign. 27035
Abb. 23 DGBL, 15.10.1939, S. 744
Abb. 24 Reproduktion MGH/StAD, Sign. 27029
Abb. 25 Reproduktion MGH/StAD, Sign. 27029
Abb. 26 Reproduktion MGH/StAD, Sign. 27033
Abb. 27 Original MGH
Abb. 28 Original MGH
Abb. 29 Original MGH, Reproduktion im StAD, Sign. 27025
Abb. 30 Originale MGH, Reproduktionen im StAD, Sign. 27011, 27013-27018
Abb. 31 Original StAD, Sign. 7292; Original Wilma Wachter, Reproduktion im
StAD, Sign. 26994;
Originale MGH, Reproduktionen im StAD, Sign. 27002-27010, 27012

Die Musikgesellschaft Dornbirn-Hatlerdorf in jüngster Vergangenheit und heute

- Abb. 32 Original MGH, Reproduktion im StAD, Sign. 27039
Abb. 33 Original MGH, Reproduktion im StAD, Sign. 27001
Abb. 34 Original MGH, Reproduktion im StAD, Sign. 27024
Abb. 35 Original MGH, Reproduktion im StAD, Sign. 27023
Abb. 36 Original MGH, Reproduktion im StAD, Sign. 27019
Abb. 37 DGBL, 4.7.1971, S. 1757
Abb. 38 Reproduktion MGH/StAD, Sign. 27028
Abb. 39 Original MGH, Reproduktion im StAD, Sign. 27021
Abb. 40 Original MGH, Reproduktion im StAD, Sign. 27022

Gasthäuser im alten Hatlerdorf

- Abb. 41 Original VLA, BH Feldkirch, Sch 253 H 37/1898
Abb. 42 Original Thomas Bohle, Reproduktion im StAD, Sign. 4599b
Abb. 43 Original Josef Huber, Reproduktion im StAD, o. Sign.
Abb. 44 Original Thomas Bohle, Reproduktion im StAD, Sign. 4560
Abb. 45 Original StAD, o. Sign.
Abb. 46 Original Josef Huber, Reproduktion im StAD, o. Sign.
Abb. 47 Original Ing. Helmut Wohlgenannt, Reproduktion im StAD, Sign. 12407
Abb. 48 Original Gundi Stadelmann, Reproduktion im StAD, Sign. 11399
Abb. 49 Original StAD, o. Sign.
Abb. 50 Original StAD, o. Sign.
Abb. 51 Original Gerta Grutsch/Josef Huber, Reproduktion im StAD, Sign. 161, 5019
Abb. 52 Original Thomas Bohle, Reproduktion im StAD, Sign. 4477
Abb. 53 Original Gerta Grutsch/StAD, Reproduktion im StAD, Sign. 5020
Abb. 54 Original StAD, o. Sign.
Abb. 55 Original Roland Diem, Reproduktion im StAD, Sign. 18186
Abb. 56 Reproduktion Franz Albrich/StAD, Sign. 89
Abb. 57 Original StAD, o. Sign.
Abb. 58 Original Dr. Peter Wladika, Reproduktion im StAD, Sign. 13295
Abb. 59 Original StAD, Zl. 4-Bau/1902
Abb. 60 Original Herlinde Grabher, Reproduktion im StAD, Sign. 1122

AUTOREN

Dr. Annemarie Bösch-Niederer, Vorarlberger Landesarchiv,
Kirchstraße 28, 6901 Bregenz
Mag. Werner Matt, Stadtarchiv, Marktplatz 11, 6850 Dornbirn
Wolfgang Spiegel, Welloch 6, 6850 Dornbirn

SCHRIFTLEITUNG

Dr. Ulrike Kemmerling-Unterthurner
Stadtarchivar Mag. Werner Matt
Univ.-Doz. Dr. Alois Niederstätter
Mag. Hanno Platzgummer
Dr. Paul Rachbauer

Abbildungsrecherchen:
Helga Platzgummer

Lektorat:
Harald Rhomberg

Abonnentenbetreuung und Versand:
Christian Tumler

Ab 1875 trat nun eine Hatler Musikantenschar selbstbewusst als „Hatlerdorfer Musik-Gesellschaft“, „Hatlerdorfer Musik“ oder „Musikgesellschaft von Hatlerdorf“ mit Konzerten an die Öffentlichkeit. Die Turbulenzen bei der Gemeindemusik in den Jahren nach 1872 kamen auch den Hatler Musikanten zugute, die nun nicht nur im Hatlerdorf, sondern auch im Dorf in den angesehenen Gaststätten Auftrittsmöglichkeiten erhielten.

Aus dem Artikel von Annemarie Bösch-Niederer
„Dornbirns Blasmusikwesen im 19. Jahrhundert – ein Überblick“

